Grenchner Jahrbuch 2015/16



Grenchner Jahrbuch
2015/16

45. Ausgabe

Herausgeberin:
Kulturkommission der Stadt Grenchen
Verlag Schärli



Zum Umschlagbild

Das Titelbild hat erstmals Claude Barbey realisiert. Es handelt sich um eine Monotypie mit mehrfarbigem GumPrint (lithographischer Druck ab einer LaserPrint Vorlage). Als Sujets wählte der Künstler Fotos von der Begegnungszone und dem Marktplatz, inspiriert durch Hauptthemen wie Stadtentwicklung und Stadtplanung in diesem Jahrbuch.

Impressum

Verantwortlich für das Grenchner Jahrbuch 2015/2016 (45. Ausgabe):

Redaktionskommission Grenchner Jahrbuch der Kulturkommission Grenchen, namentlich Salome Moser Schmidt, Peter Brotschi, Silvan Granig, André Weyermann und Thomas Schärli (Redaktionsleitung).

Bilder zwischen den Texten: Pino Simili, Grenchen

Satz und Illustration: Mirjam Farine-Schranz, City-Offset Grenchen AG

Ausrüstung und Druck: City-Offset Grenchen AG

Ein Kulturengagement des Kantons Solothurn und der Stadt Grenchen.

Mit Unterstützung durch die Bürgergemeinde Grenchen, die GAG Grenchen, der SWG Grenchen, Dr. med. Ernst Thomke Grenchen, Titoni AG Grenchen und Ypsotec AG Grenchen.

Verlag Schärli
ISBN 978-3-9524569-4-1

Heimische Vornamen



«Grüessech, i ha euri Telefonnummer vom Handelsregisteramt Solothurn und bi interessiert ar ä Mieti vom usgschribne Gschäftslokal in Gränche.»
Stille am andern Ende der Telefonleitung.
«I bi doch mit äm Herr P. verbunden?»
«Ja schon, aber Grenchen, da hab ich doch gar kein Geschäftshaus.»
«Aber Ihre Adresse in Zug stimmt?»
«Ja. Moment. Vielleicht gehört das Haus meinem Bruder. Ich frage.»
Ruhe in der Leitung, ausser einem Murmeln im Hintergrund.
«Wo haben Sie gesagt, Grenchen? Ja, das könnte doch meiner Familie gehören. Wenden Sie sich bitte an die Firma «inha-öcpe» in Zürich.»

Dieses Telefongespräch hat tatsächlich stattgefunden. Und es ist nicht die einzige Telefonleitung, die in eine der Finanzmetropolen der Schweiz und zu unbekannten Adressen führt, erkundigt man sich nach leerstehenden Räumen in Grenchen. Der Arbeitstitel zu einer Recherche fürs Jahrbuch stand: «Wem gehört eigentlich die Stadt?» Natürlich können wir an dieser Stelle die Frage nicht abschliessend beantworten. Aber es entstand daraus doch eine interessante Auslegeordnung zur Stadtentwicklung. Und wir können festhalten: Die ausländischen Investoren, die an andern Orten auf Einkaufstour sind, tragen hier grossteils immer noch gängige Vornamen wie Pensionskasse Sowieso, Immobilienbüro, Investor oder Stiftung und sogar Ernst, Hans oder Sofie. Erfreulich: Auch die Namen Einwohnergemeinde und Bürgergemeinde erscheinen in dieser Liste.

Das gibt doch Hoffnung auf eine positive Weiterentwicklung einer Stadt, die nach dem Credo des Stadtpräsidenten ihr Hauptaugenmerk nicht nur auf wirtschaftliches Wachstum, sondern gleichermassen auf eine gesunde Entwicklung im Wohn- und Gewerbesektor richten soll.

Dass dies nicht nur leere Worte sind, bezeugt dieses Jahrbuch. Wir können wieder mit einer breiten Palette an Berichten aufwarten, die zeigen, wie lebendig die Stadt ist.

Thomas Schärli
IM NAMEN DER REDAKTIONSKOMMISSION

Inhaltsverzeichnis

Stadtentwicklung aktiv mitgestalten
Das Stadtpräsidium steht für einen eigentlichen Paradigmenwechsel ein **7**

Eschenkrankheit erfordert Rodungen
Der Grossteil der Eschen auf Stadtgebiet ist an der Eschenwelke erkrankt **10**

Bahnhof Süd bleibt Schnellzugshalt
Petition zeigte beim Bund Wirkung – die Stadt kann aufatmen **12**

Eine breit gefächerte Angebotspalette
Dienstleistungen im Gesundheitszentrum Sunnepark werden weiter ausgebaut **15**

Chappeli-Tüfel rockt den Marktplatz
Kurt Gilomen wird 2016 als Musiker und Organisator geehrt **18**

«Die Stadt wird klar unterschätzt»
Seit dem 19. Januar 2016 führt Christian Ambühl die Stadtpolizei **20**

Begnadeter Kommunikator wird geehrt
Auszeichnung für Dagobert Cahannes und siebzig Sportlerinnen und Sportler **21**

Der Gesamtschule ein Gesicht geben
Mit Hubert Bläsi erhalten die Schulen neu einen Gesamtschulleiter **23**

45 Jahre Engagement für die Jugend
Bruno Meier übergibt Präsidium des Lindenhauses an Matthias Meier-Moreno **25**

Musikalisches Schaffen im Mittelpunkt
Kulturpreise 2016 für Stadtorchester, José de Mena und Basement Saints **27**

Bücher als grosse Leidenschaft
Brigitte Stettler, das Gesicht der Stadtbibliothek, geht in Pension **29**

Markante Überbauungen entstehen
Das Grenchner Stadtbild im steten Wandel **32**

Viele Gräber, aber wenig Beigaben
Neu entdecktes frühmittelalterliches Gräberfeld am «Kirchrain» **37**

Ein Weltenbürger in Grenchen
Erinnerungen an den Ehrenbürger Yehudi Menuhin finden sich im Stadtarchiv **39**

Auch Bildquellen sind Fundgruben
Werkstattbericht Stadtgeschichte Grenchen (Folge 3) **41**

Im Zeichen von Zeitzeugen
Das Kultur-Historische Museum neu mit einem «Geschichtscafé» **43**

Ein Ort, der Vielen Hoffnung gibt
Das «Bachtelen» feiert 2016 gleich ein doppeltes Jubiläum **45**

Die klare Linie des Kunsthauses
Regional verankert strahlt das Kunsthaus national aus **49**

Diskussionen auf breiter Front
Schwerpunkte aus dem politischen Tagesgeschäft im Überblick **52**

Unterhalten, aber nicht nur
Seit 25 Jahren gibt es die Schopfbühne als Amateurtheater **54**

Gänggi – die neue Theaterbühne
Theaterfrau Iris Minder verwirklicht mit eigener Bühne einen Lebenstraum **56**

Im «Freilichtmuseum» unterwegs
Eine neue Broschüre gibt eine Übersicht zur Kunst im öffentlichen Raum **58**

Ein Höhepunkt in der Kulturagenda
Die vierte Kulturnacht zeigte, dass sich der Anlass etabliert hat **59**

Von der Villa ins Schloss
Eva Inversini gibt nach neun Jahren die Leitung des Kunsthauses ab **61**

Würdigungen **64**

Ein Hoch auf die Fünfzigerjahre
Am Grenchner Fest 2016 feierten Tausende die Blütezeit der Stadt **68**

Neue MIA-Messeleitung ist gesucht
Stadt trennt sich von Messeleitung – 2017 gibt es wohl keine MIA **71**

Die Europameisterschaft als Velofest
Die Bahn-Europameisterschaft im Velodrome findet weltweite Beachtung **73**

Ein Tanz mit komplizierten Figuren
Die Neuverteilung der Schulklassen war ein operativer Kraftakt **75**

Im «Gärtli» beginnt eine neue Ära
Nach 40 Jahren als Wirt ging im September 2016 Max Tobler in Pension **76**

Alles dreht sich bei Ypsotec
100 Jahre Innovation und Präzision bei der Grenchner Firma **78**

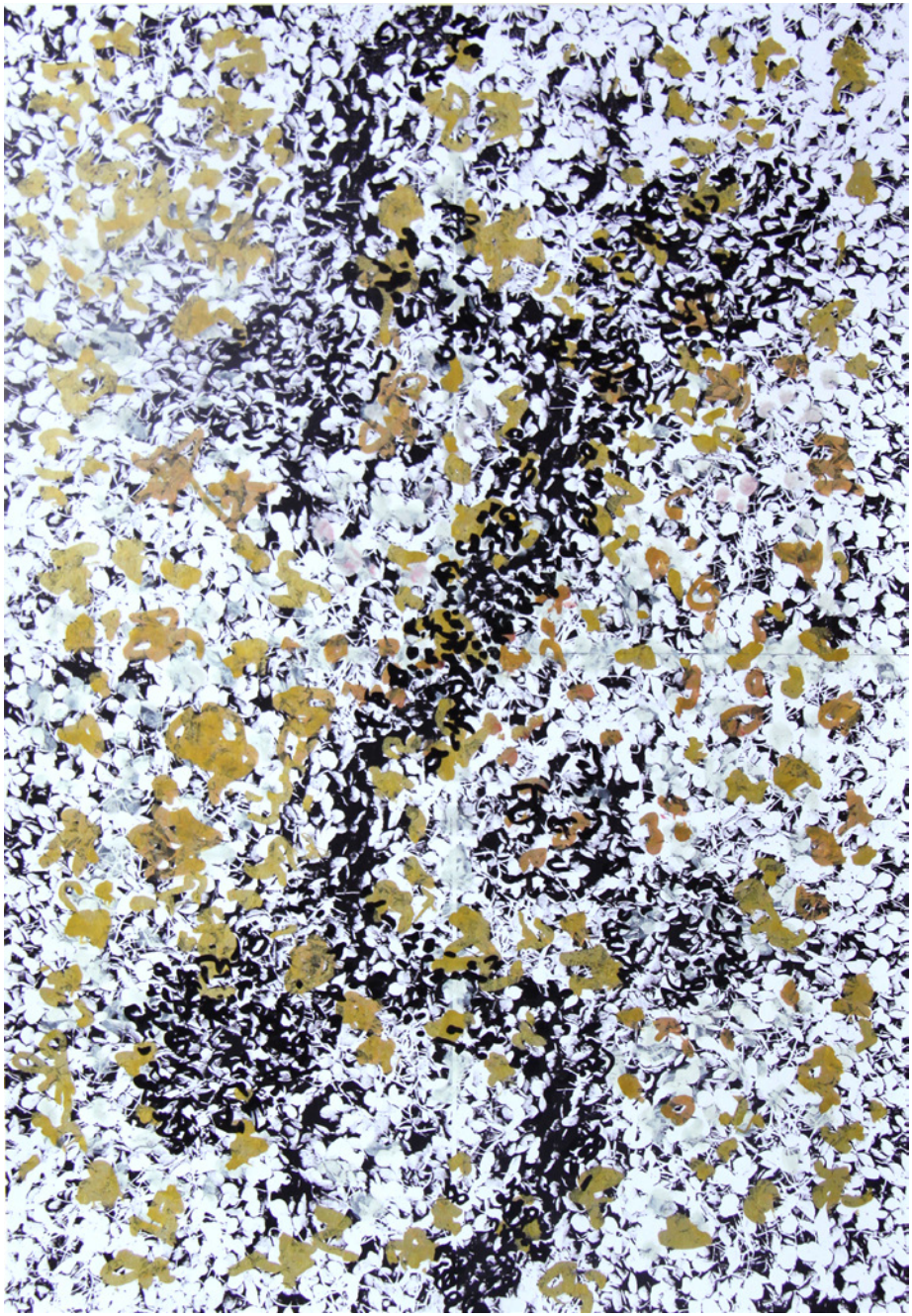
Aktive und lebendige Stadt
Das Berichtsjahr 2015/2016 in einer ausgewählten Übersicht **81**

Markant höhere Holznutzung
Bürgergemeinde investiert im Berichtsjahr in moderne Arbeitsgeräte **90**

Statistiken **97**

Realisation **98**

Die Künstler **99**



Stadtentwicklung aktiv mitgestalten

Das Stadtpräsidium steht für einen eigentlichen Paradigmenwechsel ein

Ein erster schneller Blick auf die Stadtentwicklung und den Ist-Zustand auf dem Immobilien- und Bodenmarkt von 2016 gibt ein eher zwiespältiges Bild ab. Grundsätzlich wird in den letzten Jahren sehr viel gebaut – und die Nachfrage ist gleichzeitig, wie an andern Orten im Solothurnischen auch, eher verhalten. So wird in der Stadt momentan das Wohnungsangebot um rund 1,3 Prozent ausgeweitet, während die Nachfrage nur etwa halb so stark wächst (um 0,6 Prozent). Seit 2014 wurden 94 neue Wohnungen erstellt, die grosse Mehrzahl davon in Mehrfamilienhäusern. Zudem befanden sich bereits ein Jahr später weitere 140 Wohnungen im Bau. Aktuell stehen 9192 Wohnungen, die meisten sind Dreizimmerwohnungen, zur Verfügung. Der Grund für den Bauboom ist einfach: Aufgrund des tiefen Zinsniveaus und nicht zuletzt wegen mangelnden andern Anlagemöglichkeiten ist in den vergangenen Jahren sehr viel Geld, auch von institutionellen Anlegern, in die Immobilien geflossen.

Weiter steigende Leerbestände bei Wohn-, Verkaufs- und Büroflächen sind die Folgen. Allein bei den Wohnungen ist der Leerbestand im Verlaufe des Berichtsjahres von 1,82 auf 1,95

Das Stadtgebiet in der Übersicht

(Zahlen in ha)	überbaut	nicht überbaut
Wohnzone	212,63	21,06
Zentrumszone	18,48	2,06
Arbeitszonen	79,46	22,09
Flughafenzone	8,77	-
Zone für öffentliche Bauten	41,05	2,07
Sportstätten	24,51	-
Freihaltezone	0,81	2,54
Uferschutzzone	-	1,52
Wald innerhalb Bauzone	-	0,80
Weilerzone Staad	6,93	0,14
Wohnzone Staad	1,09	-
Gewerbezone Staad	1,14	-
Reserve Wohnzone	-	5,18
Reserve Arbeitszone	-	12,58
Reserve Flughafenzone	-	1,24
Landwirtschaftszone		1034,71
Strassen		89,14
Gewässer in öffentlicher Hand		38,21
Wald		1012,00

Prozent angestiegen. An prominentester Lage stehen zudem verschiedentlich bereits seit Jahren Ladenlokale oder Restaurants leer. Sehr zum Ärger vieler Grenchnerinnen und Grenchner. Und es geht wohl vorerst frischfröhlich so weiter, allein für die Errichtung von 188 neuen Wohnungen, mit deren Bau noch nicht begonnen wurde, liegen aktuell nämlich die notwendigen Baubewilligungen vor. Viele weitere Bauvorhaben befinden sich in der Planungsphase.

Wenn man nun etwas tiefer bohren will und sich dazu die etwas saloppe Frage «wer baut denn hier eigentlich und wer verkauft wem was oder ganz einfach wem gehört die Stadt?» stellt, begibt sich schnell einmal auf unwegsames Gelände. So gibt es laut Auskunft des kantonalen Grundbuchamtes keine Software, mit der man feststellen kann, wie viele Liegenschaften sich letztlich im Besitz von Schweizern befinden und wie viele Ausländern gehören. Auch Zahlen zur Entwicklung und Verschiebung der Besitzverhältnisse in der Stadt sind keine erhältlich. Der Datenschutz würde die Veröffentlichung solcher Zahlen so oder so verbieten, erfährt man noch. Wenigstens eine dürre Auskunft gibt es zum Schluss doch noch: 2015 gab es in Grenchen insgesamt 180 Handänderungen. Das sind vergleichsweise viele. Ein weiterer Beleg für die rege Tätigkeit auf dem Liegenschaftsmarkt.

Der Grundstücksanteil der Bürgergemeinde

Gesamtfläche Land / Wald / Bergareal	1308 ha*
Davon	
Wald	979 ha
Berghöfe mit Bewirtschaftungsfläche	188 ha
Landwirtschaftsland in der Witi	130 ha
Bauland (Baurechtsliegenschaften)	5 ha
Steinbruchareal	6 ha

*Rund die Hälfte der Gesamtfläche von Grenchen ist im Besitz der Bürgergemeinde

(ZUR ERKLÄRUNG: 1 HEKTARE/HA ENTSPRICHT 100 ARENN ODER 10000 QUADRATMETERN)

Unterschiedliche Aktivitäten

Ein Blick auf das Stadtgebiet in der Übersicht, verbunden mit dem Grundstücksanteil der Bürgergemeinde, ist trotz fehlenden, weitergehenden statistischen Unterlagen vielsagend und interessant. Landbesitzer sind in Grenchen, neben der Einwohner- und Bürgergemeinde, der Kanton, private Landwirte (rund ½ der Landwirtschaftszone ist in Privatbesitz), verschiedene Stiftungen, öffentliche Institutionen, Investoren, Immobilienfirmen und Private sowie als grosser Player die Swatch Group (ETA). Diese Besitzer sind im Markt naturgemäss unterschiedlich aktiv. So fällt die Swatch Group durch eine sehr zurückhaltende Bodenpolitik auf; ihr Interesse liegt vor allem bei der Sicherung von Reserveland für allfällige weitere Bauten. Demgegenüber ist vor allem viel Bewegung bei den privaten Besitzern, den Investoren und Immobilienfirmen festzustellen. Bei der Bürgergemeinde wiederum wurden in den letzten zehn Jahren kaum Landgeschäfte getätigt. Dies sieht bei der Einwohnergemeinde etwas anders aus: In der Zeit von 2005 bis 2015 verkaufte sie 28578 m^2 Land an Private und 70790 m^2 an Unternehmungen. In der gleichen Zeit erwarb die EG von Privaten 50883 m^2 und von Unternehmungen 10713 m^2.

Die drei Faktoren Wohnbaustatistik, Kauf- und Verkaufstätigkeit der Einwohnergemeinde sowie das Verhältnis von überbautem zu nicht überbautem Land, zeigen vor allem zwei Sachen: Die Stadt ist eigentlich im Grossen gebaut und die Einflussnahme der politischen Behörde ist ausserhalb der Zonenplanung beschränkt, ja bescheiden. Weder die Bürger- noch die Einwohnergemeinde gehören zudem zu den Gemeinden mit einem dicken Immobilien-Portfolio. Im Besitz der Einwohnergemeinde sind vor allem öffentliche Bauten und Anlagen, so die Schulhäuser oder das Hôtel de Ville. Die Bürgergemeinde ist Eigentümerin des Bürgerhauses, der «Girard-Villa» an der Gibelstrasse 25, der Holzerhütte und der drei Berghöfe. Das war's dann schon. Damit ist natürlich keine aktive Liegenschaftspolitik zu betreiben, etwa indem die



Stadt lange leerstehende Liegenschaften im Zentrum der Stadt im Gegengeschäft erwirbt und selbst als Vermieterin auftritt.

Stadtpräsident François Scheidegger ist sich der beschränkten Möglichkeiten einer Steuerung der Stadtentwicklung bewusst, will aber den vorhandenen Spielraum optimal ausnützen – und so mitgestalten. Er kann an Beispielen aufzeigen, dass dies in letzter Zeit bereits geglückt ist. Die Beispiele stammen allerdings vorerst – man kann sagen «geschichtsbedingt» – aus dem Sektor Wirtschaftsförderung. Die Stadt betrieb schon lange eine aktive Bodenpolitik, indem sie Land erwarb in der Absicht, dieses im Sinne der Wirtschaftsförderung neuen Betrieben anbieten zu können. Zum einen will sich auch Scheidegger künftig dafür einsetzen, Land zu kaufen, um weiterhin möglichst zusammenhängende Grundstücke für grössere Wirtschaftsansiedlungen anbieten zu können. Zum andern ist es ihm aber ebenso wichtig, die aktive Bodenpolitik auszuweiten: «Neben der Wirtschaftsförderung ist es ebenso wichtig, ein aktives Wohnungs- und Gewerbemarketing zu betreiben. Bisher wurde der Förderung der Stadt als Wohn- und Gewerbestadt zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Das will ich ändern mit einem klaren Paradigmenwechsel zu einer umfassenderen Bodenpolitik.»

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
ILLUSTRATION: MIRJAM FARINE-SCHRANZ

Eschenkrankheit erfordert Rodungen

Der Grossteil der Eschen auf Stadtgebiet ist an der Eschenwelke erkrankt



Auf dem Stadtgebiet, das «Stadtgrün Grenchen» (die Stadtgärtnerei) zu betreuen hat, stehen 170 Eschen. Unbekannt ist die Anzahl in privaten Gärten oder auf dem Gebiet der Bürgergemeinde. Von den 170 Stadt-Eschen sind rund 80 Prozent krank, befallen von einem Pilz, der letztlich zum Absterben der Bäume führt. Das musste 2016 bei einer Erhebung festgestellt werden. Damit fügt sich auch Grenchen in das gesamtschweizerische Bild zum Zustand der Eschen ein (siehe auch Kasten). Für Tobias Würsch, den Leiter von Stadtgrün, drängte sich eine Lagebeurteilung auf, welche Massnahmen ergriffen werden müssen. Es ging nicht zuletzt um Sicherheitsmassnahmen, was weitere Zahlen belegen: Der grösste Baumbestand an Eschen befindet sich entlang der Neckarsulmstrasse (43 Stück), am Rande der Fussballplätze sind 27 Bäume zu zählen oder an der Baumallee Flughafenstrasse mussten bereits 15 gefällt werden. Das war die grösste Aktion bisher. Herabfallende Äste oder gar das Umknicken von kranken Bäumen bei starken Winden wäre ein zu grosses Sicherheitsrisiko gewesen.

Das hat finanzielle Folgen

Tobias Würsch rechnet damit, dass vom Standort her 112 Eschen insgesamt gerodet und natürlich auch wieder ersetzt werden müssen. Gerade bei Strassenbäumen ist dies allerdings nicht einfach, gilt es doch einige Bedingungen zu beachten. So müssen die Bäume hitzebeständig sein, vom Wuchs her hochstämmig, auf die Zusammensetzung des Erdmaterials muss geachtet werden oder die Bäume sollten zum Beispiel auch salzresistent sein. Dazu hat man schon einmal eine Kostenberechnung angestellt. Satte 280000 Franken fallen da an. Tobias Würsch



Links: Auch junge Eschen sind bereits von der Krankheit befallen.

Rechts: Mit den Bäumen fielen zum Teil auch Abstimmungsplakate.

weiss: «Ein neuer Baum, der den Ansprüchen entspricht, kostet schnell einmal zwischen 1000 und 2000 Franken.» Vorerst gelte es jetzt aber Schritt für Schritt vorzugehen und vor allem die Entwicklung dieser Krankheit zu beobachten: «Prognosen sind sehr schwierig zu stellen. So kann es sein, dass sich die Esche erholt, resistent wird. Aber auch, dass plötzlich andere Bäume befallen werden.»

Bauminventar soll helfen

Vorgesehen war es zwar bereits, aber die neue Situation mit dem grossräumigen Eschensterben hat nun noch den letzten Zwick zur Erstellung eines umfassenden, digital erfassten und abrufbaren Bauminventars erhalten. «Stadtgrün Grenchen» hat die Chance erkannt und handelt. In Grenchen gibt es heute auf Stadtgebiet 4000 Bäume (ohne Bürgergemeinde, ohne Private). Diese sind aber nicht lückenlos erfasst. 2016 hat man nun die ersten 200 in einer Testphase erfasst, das heisst die Bäume bis ins Detail ausgemessen, den Standort genau beschrieben, den Zustand des Baumes taxiert usw. Und es geht weiter, wie Tobias Würsch weiss. Von Baum zu Baum wandern sie nun – die Gärtner von «Stadtgrün».

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: ZVG

«Eschenwelke» hat sich stetig ausgebreitet

Nach der Buche ist die Esche die zweithäufigste Laubbaumart in der Schweiz. Wie sich in den letzten Jahren gezeigt hat, ist diese nun durch ein Eschentriebsterben, im Fachjargon auch Eschenwelke genannt, ernsthaft in grossem Umfang bedroht. Die Pilzkrankheit, die erstmalig 2008 in der Nordwestschweiz festgestellt wurde, hat sich rasant ausgebreitet. Die Pilzsporen befallen ab Frühsommer die Eschenblätter, wo braune Blattflecken entstehen. Der Erreger dringt dann via Blattstiele in die Zweige und später gar in den Stammbereich ein. Die betroffenen Bereiche sterben ab. Mit Ausnahme des Tessins und Teilen Graubündens findet man den eingewanderten Erreger bereits in der ganzen Schweiz. In Jungwüchsen sind teilweise bis über 90 Prozent der Eschen davon befallen. Ob diese ganz absterben, ist nicht bekannt. Ebenso unbekannt ist die Herkunft des Pilzes, gesichert ist nur, dass er anfangs der 90er-Jahre erstmals in Polen entdeckt wurde. Bis heute hat sich dieser Pilzbefall auf die Esche beschränkt.

Bahnhof Süd bleibt Schnellzugshalt

Petition zeigte beim Bund Wirkung – die Stadt kann aufatmen



Hier halten die Schnellzüge weiterhin.

Die Erleichterung war gross, als das Bundesamt für Verkehr am 27. September 2016 mitteilte, dass der Fernverkehrshalt am Bahnhof Grenchen Süd langfristig gesichert sei. «Ich bin zuversichtlich, dass Grenchen nun für längere Zeit aufatmen kann, nachdem der Schnellzugshalt in der Vergangenheit schon mehrmals in Frage gestellt worden ist», liess sich Stadtpräsident François Scheidegger zitieren. Die drohende Herabstufung des Bahnhofs bewegte über rund zwei Jahre hinweg Politik, Wirtschaft und weite Teile der Bevölkerung wie in letzter Zeit selten ein politisches Geschäft. Ohne Zweifel wäre der Verlust des Fernverkehrshaltes ein harter Schlag für die Region gewesen.

Doch beginnen wir von vorne: Als Ende 2014 erstmals ruchbar wurde, dass das Bundesamt für Verkehr BAV und die Schweizerischen Bundesbahnen SBB in ihrem «Referenzprojekt 2025» die Absicht äusserten, die Fernverkehrshalte im Süden Grenchens zu streichen, reagierte die Solothurner SP-Nationalrätin Bea Heim als Erste. Unter dem Titel «Stopp der verkehrspolitischen Herabstufung der Stadt und Region Grenchen» reichte sie im Nationalrat eine Interpellation ein. Dieser folgten diverse Schreiben und Protestnoten der Stadt Grenchen wie auch der Nachbargemeinden und des Kantons an das BAV.

Das Bundesamt führte aus, dass auf der betroffenen Strecke zwischen Zürich und Biel insgesamt zwei Minuten eingespart werden müssten, damit alle wichtigen Anschlüsse in Biel und Olten eingehalten werden können. Als Lösung propagierte das vom BAV erarbeitete Konzept, den Halt in Grenchen Süd auszulassen, um diese fehlenden zwei Minuten zu kompensieren.

Eine Region wehrt sich

In Kenntnis dieses Sachverhalts wollte man im Stadthaus nicht ohnmächtig des hängenden Damoklesschwertes der Herabstufung harren. So entschied sich Stadtpräsident Scheidegger Ende

2015, gemeinsam mit der Bettlacher Gemeindepräsidentin Leibundgut und dem Lengnauer Ammann Wolf, nun mittels Lancierung einer Petition auch öffentlich in die Offensive zu gehen. Ob Solothurner Kantons-, National- oder Ständerate, Gemeindepräsidien aus der Region, Vertreter aus Industrie, Gewerbe und Handel wie die Swatch Group oder Breitling: Sie alle standen hinter dem Petitionsanliegen.

Die Argumente der Petition waren klar und bestimmt formuliert: Der drohende Verlust des wichtigen Bahnanschlusses sei inakzeptabel, las man da generell. Er sei vital für die in der Region lebenden Menschen und die hier ansässigen Firmen (CSL Behring, Synthes, Swatch, Breitling etc.), die auf gute Pendlerverbindungen angewiesen seien. Die erneute Schwächung der ÖV-Verbindungen würde den Wohn- und den Wirtschaftsstandort massiv beeinträchtigen. Dies in einer Zeit, in der die Wohnbautätigkeit in der Region nach längerer Stagnation wieder kräftig angezogen habe. Eine Abwertung stünde den breiten Anstrengungen der vergangenen Jahre entgegen, den ÖV mit beträchtlichen Mitteln zu stärken (Ausbau des Busnetzes und damit auch der Erreichbarkeit der Bahnhöfe). Mit der neuen Bahninfrastruktur-Finanzierung FABI, die auch die Gemeinden in der Region in guten Treuen unterstützt hatten, wurde ein Ausbau verspro-



François Scheidegger engagiert sich an vorderster Front für die Bahn.

Schuss vor den Bug

Das Unheil am Bahnhof Süd scheint also abgewendet und auch in Sachen Bahnhof Nord stehen die Weichen auf grün. Bald schon soll der Anschluss an die französische TGV-Linie in Richtung Paris ab Grenchen Nord geschafft sein, verkündete die Nordbahnhof-Betreiberin BLS im Rahmen der 100-Jahr-Feierlichkeiten zum Bau des Grenchenbergtunnels, die man im Herbst 2015 gemeinsam mit Moutier beging.

Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die Region Grenchen nicht auf dem Status Quo ausruhen kann, wenn sie sich im verschärften Wettbewerb der Regionen um Anschluss an die wichtigen Transportwege behaupten will. Denn während Olten und Solothurn in den letzten Jahren mit wichtigen finanziellen Beteiligungen des Bundes in den sogenannten «Agglomerationsprogrammen» weitreichende Verkehrsprojekte umsetzten, verzichtete Grenchen bisher auf die Einreichung eigener Projekte. Es ist anzunehmen, dass dies bei Bund und Kanton zur Kenntnis genommen wird und Gemeinden künftig auch verstärkt berücksichtigt werden, die an einer Weiterentwicklung der Infrastruktur interessiert sind. So harrt zum Beispiel die Neugestaltung des öffentlichen Raums nördlich des Bahnhofs Süd seit geraumer Zeit der Dinge.

Die Grenchner Politik hat aber den Nachholbedarf erkannt. An seiner Sitzung vom 15. September 2015 beschloss der Gemeinderat, einer dringlichen Motion von FDP-Gemeinderat Alexander Kohli, die einen sofortigen Auftrag an die Baudirektion für die Erarbeitung eines Agglomerationsprogramms fordert, stattzugeben.



Auch für den Bahnhof Nord sind die Weichen auf grün gestellt: Bald werden wohl TGV-Züge hier halten.

chen, der bessere Bahnverbindungen bringe. Das Gegenteil scheine nun der Fall zu sein. Man müsse die teure Vorlage mitfinanzieren, vor Ort drohe jedoch ein Kahlschlag. Es dürfe im Hinblick auf den sorgsamen Umgang mit Boden- und Energiereserven nicht sein, dass Pendler zum Umstieg aufs Auto gezwungen seien und somit Strassen und Parkplätze ausgebaut werden müssten, weil die SBB und das BAV Bahnhalte einfach so streichen wollten.

Die breit abgestützte Petition fand Anklang in der Bevölkerung. 12 188 Petitionäre protestierten gegen den Verlust des Schnellzugshalts mit ihrer Unterschrift. Scheidegger ist überzeugt, dass die Petition ein wichtiger Mosaikstein in der Lösungsfindung des Bundesamtes war: «Diesen Druck hat es gebraucht, damit man sich in Bern bewegt hat. Sonst wäre Grenchen künftig abgeschnitten vom Fernverkehr.»

Die Lösung: Schnellere Züge!

Tatsächlich verhallte der Aufschrei der Widerspenstigen vom Jurasüdfuss nicht ungehört. Das BAV ging nochmals über die Bücher und fand tatsächlich auch eine Lösung: Neu sollen künftig auf der Strecke Biel-Zürich Doppelstock-Triebzüge zum Einsatz kommen. Diese sind schneller als die heutigen Intercity-Neigezüge (ICN). Schneller sind die Doppelstock-Triebzüge, weil sie stärker beschleunigen als die ICN. Und weil sie breitere Türen haben. So können die Passagiere in den Bahnhöfen rascher ein- und aussteigen. Dadurch können die zwei Minuten eingespart werden und die Schnellzüge in «Grenchen Süd» weiterhin halten. Der erdauerte und schlussendlich positive Entscheid zu Gunsten des Bahnhofs Süd hat nun also gar noch den willkommenen Nebeneffekt, dass Grenchen dereinst mit neuestem Rollmaterial angefahren wird.

TEXT: SILVAN GRANIG
BILDER: OLIVER MENGE / ZVG

Eine breit gefächerte Angebotspalette

Dienstleistungen im Gesundheitszentrum Sunnepark werden weiter ausgebaut

Die scheibchenweise Schliessung von Abteilungen des Spitals Grenchen durch den Kanton, die im Jahr 2011 schlussendlich das Ende des Spitalbetriebs in der gewohnten Form bedeutete, bewegte die Grenchner Bevölkerung wie kaum ein anderes politisches Geschäft im vergangenen Jahrzehnt. Seit drei Jahren nun betreibt an gleicher Stelle die Sunnepark Grenchen AG gemäss Eigenwerbung ein «Wohn-, Pflege-, Gesundheits- und Bildungszentrum für die Bevölkerung von Grenchen mit überregionaler Ausstrahlung». Höchste Zeit also für eine Bestandesaufnahme: Die Sunnepark Grenchen AG beschäftigt rund 100 Mitarbeitende und ist ein Tochterunternehmen der Solviva AG, einem Familienunternehmen, geführt vom Zürcher Willi Gyger, wobei ein grosser Teil der operativen Führung bereits bei Sohn Christian Gyger liegt. Die Solviva AG betreibt seit 1995 Alters- und Pflegeheime im «mittleren Preis- und Standardsegment». So zum Beispiel im Kanton Bern das Pflegeheim Berntor in Thun, das Pflegeheim Sunneguet in Seftigen und das Alters- und Pflegeheim in Leissigen.

Zusammenarbeit mit Solothurn

«Das Gesundheitszentrum bietet keine stationären Behandlungen an, und es wird bei uns nicht mehr operiert», erklärt Sunnepark-Geschäftsführer Peter Trachsel, «die Solothurner Spitäler AG hat aber in unserem Haus nach wie vor ein breites Spektrum an Dienstleistungen im Angebot.» In der Tat: Ganz ist «das Spital» gar nie aus Grenchen weggezogen. Die kantonale Solothurner Spitäler AG unterhält im Sunnepark Ernährungs- und Diabetesberatungen, aber auch orthopädische Sprechstunden für die Fachgebiete Hand, Schulter und Knie, eine Gynäkologie-Sprechstunde, Radiologie mit Röntgen und Ultraschall sowie ein psychiatrisches Ambulatorium. Das Haus beherbergt aber auch Praxen verschiedener Fachärzte wie diejenige von Jeanette Brenneisen, Fachärztin FMH Gynäkologie und Geburtshilfe, und die Hausarztpraxis von Jürgen Geywitz. Alternative Heilmethoden werden in den Praxen von Kinesiologe Martin Grunder, dem Craniosacral-Therapeuten René Grunder sowie der Wohlpol-Praxis von Barbara Grotz angeboten.



Im modernen Gebäude sind verschiedenste Bereiche des Gesundheitswesens untergebracht.

Fokus auf die Pflege

Der Fokus der Sunnepark Grenchen AG liegt aber vor allem auf der Pflege. Rund 100 Pflegebetten sind für die Langzeitpflege sowie für von Demenz betroffenen Menschen und zur Übergangspflege geeignet. Auch Ferienbetten stehen zur Verfügung. Die mit viel Holz gestalteten Räume bieten eine schöne Aussicht auf die Grenchner Witi und die Alpen, die sich auch von den auf jedem Stockwerk



Sunnepark-Geschäftsführer Peter Trachsel auf einer der neu angebauten Aussichtsterrassen.

neu angebauten Aussichtsterrassen geniessen lässt. Die Bauarbeiten für eine neue 1700 m² grosse Demenzabteilung, welche 26 Bewohnerinnen und Bewohnern Platz bieten wird, sollen im November 2016 beendet sein. «Der Erweiterungsbau trägt neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen der Demenzforschung Rechnung und bietet viel Bewegungsraum im Innern sowie eine neuangelegte Gartenlandschaft», führt Geschäftsführer Trachsel aus.

Die Betreuung nach modernstem Standard wird insbesondere dadurch sichergestellt, dass der Sunnepark gleichzeitig auch kantonale Ausbildungsstätte für angehende Gesundheits-Fachkräfte ist. Der Sunnepark ist also sowohl ein Schulungsort wie auch eine praktische Ausbildungsstätte. «Praxis und theoretisches Arbeiten begegnen und ergänzen sich im Sunnepark. Davon profitieren insbesondere unsere Bewohner», sagt Trachsel. Die bestehende Schulungsinfrastruktur steht auch Dritten auf Anfrage als Tagungs- und Schulungsstätte zur Verfügung.

Ein neues Kleinquartier entsteht

Umstritten war im Berichtsjahr das neueste Bauvorhaben des Sunneparks. Auf dem Parkareal des «alten Spitals» Grenchen, direkt neben dem jetzigen Sunnepark, sollen in sechs Wohnhäusern voraussichtlich 139 Mietwohnungen mit durchmischter Nutzung für Familien und Senioren entstehen. Anwohner kritisierten insbesondere die Höhe der geplanten Überbauungen. Mit Sitzung vom 5. April 2016 genehmigte der Gemeinderat schlussendlich ein redimensioniertes Projekt mit weniger hohen Gebäuden. Alle Wohnungen sind hindernisfrei konzipiert und können von sämtlichen Leistungen des Sunneparks profitieren. Nach vollzogenem Bau soll die Überbauung unter anderem auch einen Spitex-Dienst, eine Kindertagesstätte, Hobbyräume und einen Coiffeur beherbergen und den Bewohnern stehen eine Vielzahl an pflegerischen und hauswirtschaftlichen Dienstleistungen auf Abruf zur Verfügung. Nebst herkömmlichen Betreuungs- und Pflegeaufgaben sollen auch Entlastungsplätze und ein Mahlzeitendienst angeboten werden. Baubeginn ist voraussichtlich Herbst 2017. Der Dreh- und Angelpunkt dieses künftigen Grenchner Kleinquartiers an der Wissbächlistrasse wird bereits heute rege genutzt. Es ist das hauseigene Restaurant des Sunneparks im obersten Stockwerk des Gesundheitszentrums. Anspruch ist es, mehr zu sein als eine einfache Kantine. Seit Sommer 2016 wirkt mit André Rüetschi denn auch ein Küchenchef mit langjähriger Erfahrung in der gepflegten Gastronomie. Nach Fertigstellung sollen im Sunnepark über 800 Personen wohnen, arbeiten, sich pflegen und ausbilden lassen.

TEXT: SILVAN GRANIG
BILDER: SILVAN GRANIG / ANDREAS TOGGWEILER



Chappeli-Tüfel rockt den Marktplatz

Kurt Gilomen wird 2016 als Musiker und Organisator geehrt



Musik ist seine grosse Leidenschaft. Kurt Gilomen posiert in seinem Geschäft.

Als «Platz mit Platz» wird der Marktplatz von diversen Einheimischen leicht spöttisch schon mal bezeichnet. Genau den braucht es aber, wenn jeweils «Rock am Märetplatz» ansteht. Das Areal im Herzen der Stadt schien gar aus allen Nähten zu platzen, als anfangs August die fünfte Ausgabe der Benefizveranstaltung über die Bühne ging. Unterstützt wird jeweils die Jabahe-Band, ein integratives Projekt, in welchem behinderte und nichtbehinderte Menschen gemeinsam musizieren. Über 3000 Partywillige jeglichen Alters machten diesen wunderbaren Mix aus abwechslungsreicher Musik und erlesenem kulinarischen Angebot zu einem unvergleichlichen Spektakel, das seine eh schon erfolgreichen Vorgänger noch zu übertreffen vermochte: Die einen chillten, die anderen feierten, man lauschte der Musik, tanzte zu ihr, begegnete sich, liess alte Bekanntschaften auftauen oder fügte neue hinzu.

Zu gegebenem Anlass hatten Kurt Gilomen und seine rund 20-köpfige Crew das Erscheinungsbild noch einmal aufgepeppt und mit einem eindrucksvollen «Rock-Tower» versehen. Der Initiator wurde nämlich mit dem «Chappeli-Tüfel», der wohl begehrtesten (privaten) Auszeichnung in Grenchen, geehrt. Laudator und Komitee-Mitglied Hubert Bläsi erinnerte daran, dass diese in regelmässigen Abständen einem Grenchner oder einer Grenchnerin verliehen wird, welche auf originale Weise – «original» im ursprünglichen Sinne von «echt» – im gesamtgesellschaftlichen Bereich durch besondere Leistungen auffällt und für die Region Grenchen und ihre Bevölkerung positiv in Erscheinung tritt. «Da hat es wahrlich den Richtigen erwischt», ist man – etwas salopp formuliert –geneigt zu sagen.

Den Worten folgen Taten

Kurt Gilomen ist einer, der mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg hält, der sich zu Wort meldet und einmischt. Allerdings – und dies unterscheidet ihn nun von manch anderen – ist er auch einer, der handelt und anpackt. Exemplarisch dafür mag die Entstehungsgeschichte von «Rock am Märetplatz» herhalten. Als nämlich bekannt wurde, dass das Grenchner Fest 2012 in der Badi

und nicht mehr gratis stattfinden soll, hat er sich geärgert... und ist zur Tat geschritten. «Ich überlegte mir, ob es nicht möglich sei, zusammen mit lokalen Restaurationsbetrieben und freiwilligen Helfern im Zentrum etwas auf die Beine zu stellen», erklärt er rückblickend. Es war möglich. Kurt Gilomen liess seine guten Kontakte zu Musikern spielen, scharte Leute um sich, verhandelte mit «Beizern» und organsierte; mit dem Ergebnis, dass bereits die erste Ausgabe des Festivals von über tausend Personen besucht wurde.

Da «Rock am Märetplatz» von Beginn weg als Benefiz-Veranstaltung konzipiert war, blieb es auch finanzierbar. Die Bands erhalten lediglich eine Spesenvergütung. «Klar. Die Musiker bekommen weniger Geld als üblich. Dafür versuchen wir, sie so gut wie möglich zu verwöhnen mit einer guten Infrastruktur (Bühne, Technik) und einer aufmerksamen Betreuung», erklärt der 58-Jährige dazu. Da er selber im Business seit Jahrzehnten tätig ist (siehe Kasten), weiss er natürlich genau, worauf es den Künstlern ankommt. Mittlerweile konnte auch die Stadt Grenchen mit ins Boot geholt werden, die seit zwei Jahren den «Headliner» sponsert.

Ein musikalischer Begegnungsort

Die Rockparty hat sich innert erstaunlich kurzer Zeit auch zu einem Begegnungsort über die Generationen hinweg entwickelt. «Es ist einfach grandios, wenn man einen Teenager zusammen mit einem 70-Jährigen am selben Tisch sieht, die miteinander Musik geniessen und darüber fachsimpeln», freut sich Kurt Gilomen. Und auch ein anderes Phänomen kann beobachtet werden: Es gibt Personen, die sich seit Jahren nicht mehr gesehen und nun an dieser Veranstaltung wieder zueinander gefunden haben, andere treffen sich einmal jährlich, eben bei «Rock am Märetplatz», und wieder andere kehren jeweils aus dem Ausland in heimatliche Gefilde zurück, um sich das Spektakel nicht entgehen zu lassen.

Beeindruckend ist jeweils auch die künstlerische Vielfalt. Newcomer stehen ebenso auf der Bühne wie Musiker, denen bereits der Legendenstatus zugesprochen wird. Im über zehnstündigen Programm findet sich für jeden Geschmack etwas. Während der Umbaupausen herrscht keinesfalls musikalische Ebbe. Neben den einheimischen DJ's Bonsai und Horse sorgen – wohl eine Grenchner Exklusivität – Streetbands unplugged oder nur minimal verstärkt für Unterhaltung.

Zurück zum Chappeli-Tüfel: Kurt Gilomen ist der bisher jüngste und der insgesamt zwanzigste Grenchner, welcher die von Hanspeter «Schumi» Schumacher geschaffene Skulptur in Empfang nehmen konnte; und sie sogleich seinem ganzen Team widmete. Das Schlusswort soll Hubert Bläsi gehören, der anlässlich der Verleihung verkündete: «In England werden Rockstars durch die Queen geadelt. Das Komitee hat es an der Zeit gefunden, den seit Jahrzehnten als Rockmusiker und Organisator sehr erfolgreichen Kurt Gilomen mit dem Chappeli-Tüfel zu adeln.»

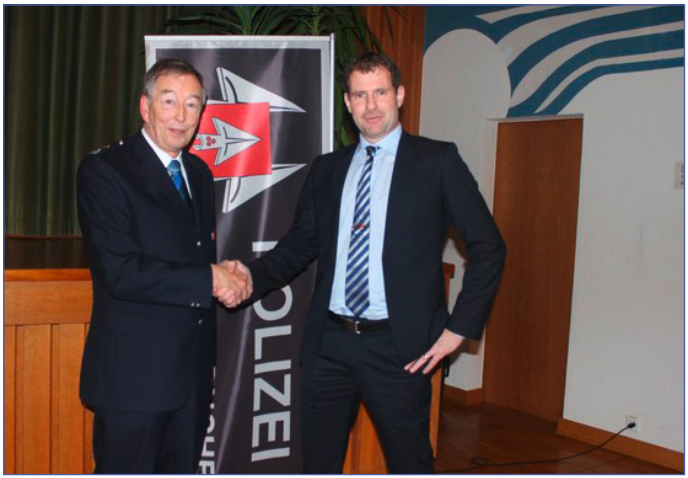
TEXT: ANDRE WEYERMANN
BILD: STADT GRENCHEN

Der neue Chappeli-Tüfel persönlich

Kurt Gilomen ist 1958 in Grenchen geboren, Vater zweier Töchter und eines Pflegesohnes. Der gelernte Maurer arbeitet seit Jahren als Hauswart im Schulhaus III. Daneben betreibt er seit 1999 einen Musikladen (Music Center an der Bielstrasse 1) mit integrierter Musikschule.
Seine musikalische Karriere begann er als Liedermacher. Während Jahrzehnten war er erfolgreich der eine Teil von «Rüebli und Moos». Daneben spielte er in diversen Rockbands wie «Cornerband» oder «Relax Connection». Zurzeit ist er mit «Light Food» unterwegs, einer der angesagtesten Partybands, die so ziemlich das ganze Spektrum populärer Musik beherrscht und 2016 die CD «Party Approved» herausgegeben hat.
Als Veranstalter ist er ein «Wiederholungstäter». So hat er zwischen 1995 und 1999 ein Rockfest rund ums Schulzentrum organisiert, dazu «Rock im Lindenpark», anfangs des Jahrtausends die einmalige Veranstaltung «Rock am Marktplatz» und diverse weitere Anlässe (zumeist Benefizveranstaltungen). Während Jahren war er verantwortlich für die musikalische Unterhaltung an der MIA. Diese Aufgabe hat er auch am Grenchner Fest und an der Kulturnacht übernommen.

«Die Stadt wird klar unterschätzt»

Seit dem 19. Januar 2016 führt Christian Ambühl die Stadtpolizei



Am 19. Januar 2016 übergibt Robert Gerber (links) das Kommando der Stadtpolizei an Christian Ambühl.

«Die Stadt erlebe ich ganz anders, als der Ruf ihr vorausgeht. Ich fühle mich hier wohl. Es ist eine tolle Stadt, in der ich auch gut aufgenommen wurde.» Das sind Worte des neuen Kommandanten der Stadtpolizei.

Der gebürtige Bündner Christian Ambühl, der seine umfassende Polizistenlaufbahn vor allem in Bern absolvierte, ist bereits in Grenchen heimisch geworden. Am 19. Januar 2016 hat ihn der Gemeinderat zum Nachfolger des langjährigen Kommandanten Robert Gerber, der in Pension ging, gewählt.

Vielseitige Tätigkeiten

Christian Ambühls Biografie ist beeindruckend: Der gelernte Schreiner fiel zuerst einmal zu Beginn der 1990er Jahre als Mitglied der Biathlon-Nationalmannschaft auf. 1995 trat er nach Abschluss seiner Sportkarriere die Polizeischule bei der Stadtpolizei Bern an. Nach der Schule sammelte er als «Uniformpolizist» im Alltagsdienst Erfahrungen. Anschliessend wechselte er zur Kriminalpolizei, machte dort verschiedene Zusatzausbildungen und Führungslehrgänge bis zum Einsatzleiter Intervention, Leiter im Ordnungsdienst oder Absetzer ab Helikopter. Anschliessend kam eine Instruktorenausbildung dazu. Er wurde Mitglied der Sondereinheit «Stern» der Stadtpolizei Bern für Observation und Intervention, wechselte zu einer Sonderformation des Grenzwachtkorps, wo er beim Aufbau der neu gegründeten Einheit mitwirkte. Und, um nur noch eine Station seines Werdeganges zu erwähnen, er war schliesslich auch Sicherheitsverantwortlicher der Strafanstalten Witzwil und schloss die Höhere Fachprüfung zum eidgenössisch diplomierten Justizvollzugsexperten ab.

«Es ist sicher von Vorteil, wenn man als Polizeikommandant selbst viele Stufen der Polizeiarbeit durchlaufen hat», meint Ambühl dazu.

Stadtpolizei hat Vorteile

Christian Ambühl, verheiratet und Vater von zwei Kindern, schätzt in seinem neuen Amt als Kommandant die Nähe zur Bevölkerung. Er, der bereits in Bern den Zusammenschluss der Stadtpolizei mit der Kantonspolizei erlebt hat, ist deshalb auch der Meinung, dass das jetzige System mit einer Stadtpolizei Grenchen sich bewähre. Umso mehr als die Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei bestens sei.

«Eine Stadtpolizei trägt zum Sicherheitsgefühl der Bevölkerung Wesentliches bei. Man kennt die Polizistinnen und Polizisten und kann sie direkt ansprechen», sagt Ambühl.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILD: ZVG

Begnadeter Kommunikator wird geehrt

Auszeichnung für Dagobert Cahannes und siebzig Sportlerinnen und Sportler



Ein imposantes Schlussbild gibt es, wenn alle Preisträger auf der Bühne stehen.

Es ist jeweils ein stimmungsvoller Anlass in einer wie dafür gemachten Umgebung: Während auf dem imposanten Bahnoval einige Radfahrer ihre Kreise zogen, ehrte die Stadt Grenchen im Innenraum des Velodroms anfangs März 2016 ihre erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler des vorangegangenen Jahres. 70 waren es an der Zahl aus den verschiedensten Sportarten: Trampolinspringen, Schwimmen, Karate, Inline-Skating, Radsport, Ballett, Gewichtheben, Schiessen, Minigolf, Tennis, Leichtathletik und Strassenhockey. Ausgezeichnet wurden Sportler, die nationale oder internationale Erfolge vorweisen konnten. Eine Sportlerin soll an dieser Stelle herausgehoben werden: Rita Ris erspielte sich nämlich ihren 40. Meistertitel im Minigolf.

Mitinitiant der ersten Ehrung

Treffender hätte die an diesem Abend vorgenommene spezielle Ehrung nicht ausfallen können. Denn Dagobert Cahannes hat in den 1970er Jahren (zusammen mit Gerald Lechner) die Vorgänger-Version der nun jährlich stattfindenden Sportlerehrungen ins Leben gerufen. Hauptberuflich als Kommunikationsberater tätig (siehe Kasten), hat er sich vor allem auch als Sportreporter und Speaker einen Namen und damit so nebenbei die Stadt Grenchen national wie international bekannter gemacht. Eine

geschliffene, präzise Ausdrucksweise, treffende, manchmal auch träfe, aber nie beleidigende Sprüche, haben ihn bei Sportlern wie beim Publikum beliebt werden lassen. Diese Talente paart er jeweils mit viel Sachverstand und einer akribischen Vorbereitung. Je nach Anlass erstellt er nämlich gar ganze Drehbücher.

Die bekannte Stimme

«Dago», wie er von vielen genannt wird, hat 82 Länderspiele der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft als Stadionspeaker begleitet, an der EM 2008 war er für die Ausbildung der Speaker zuständig. Einem breiteren Publikum dürfte seine Stimme auch von den Lauberhornrennen, von den Skiweltmeisterschaften in St. Moritz (2003) und Garmisch-Partenkirchen (2011), dem CSI Zürich (Pferdesport) sowie natürlich von neun Eidgenössischen Schwingfesten (1992 bis 2016) her noch im Ohr sein. Sein vielseitiges sportliches Wissen und sein sprachliches Ausdrucksvermögen hat er seit 1979 als «Freelancer» bei Radio und Fernsehen unter Beweis gestellt. Höhepunkt dürfte dabei sein Einsatz für das Fernsehen bei den Olympischen Spielen 2000 in Sydney gewesen sein.

Er hat bewusst nie ganz auf die Karte Sport gesetzt: «Ich wollte nie vollamtlicher Speaker werden. Es sollte für mich immer ein angenehmes Hobby bleiben. Ich wollte und will auch in Zukunft so viele Engagements annehmen, wie es mir Spass bereitet. Heute habe ich das Privileg aus schönen Angeboten auswählen zu können, ganz getreu meinem Motto: Die Chemie muss einfach stimmen.»

Seit Ende 2015 ist Dagobert Cahannes offiziell in Pension. Ganz in Ruhe lassen wird er uns aber auch in Zukunft nicht. Und das ist gut so.

TEXT: ANDRE WEYERMANN
BILD: KLAUS THOMAS / STADT GRENCHEN

Zur Person von «Dago»

Dagobert Cahannes wurde am 11. November 1950 in Trübbach (St. Gallen) geboren. Er ist verheiratet mit Uschi und Vater zweier erwachsener Kinder (Rebecca und Kevin). Im Alter von 12 Jahren zog er nach Grenchen. Seine Eltern führten jahrelang das Hotel und Restaurant Parktheater. Den Betrieb weiterzuführen, war für ihn nie eine Option. Aber so genau wusste er lange Zeit nicht, welchen beruflichen Weg er einschlagen sollte. Ein Berufsberater hat ihm zur Ausbildung als Textilkaufmann geraten. Zum Glück hat Dagobert Cahannes nicht auf ihn gehört. Denn schliesslich wurde er Kommunikationsberater und hat in seinem Hauptberuf mindestens ebenso spannende und herausfordernde Erfahrungen gemacht wie bei seiner Passion im sportlichen Bereich. Er arbeitete als Medienverantwortlicher bei Swiss Timing und Puma. Als Kommunikationschef bei Sandoz war er hautnah an der Fusion mit Ciba-Geigy zum Pharmariesen Novartis beteiligt. Spannend wird auch die Zeit bei IBM gewesen sein. Immerhin betreute er medial in seiner Zeit beim Computer-Unternehmen auch vier Physik-Nobelpreisträger.

1997 wurde er Medienbeauftragter des Kantons Solothurn. In der Aufgabe, die neue Stabstelle quasi von null aus aufzubauen und zeitgemässe Strukturen in die kantonale Informationstätigkeit zu bringen, blühte der begeisterte Kommunikator förmlich auf. Ein Insider beschrieb das so: «Cahannes brachte in der Folge nicht nur Regierungsrätinnen und Regierungsräten das Reden (vor Kameras und Mikrofonen) bei – oder tat zumindest sein Bestes dafür –, sondern schulte in Kursen über Jahre hinweg auch die kantonalen Chefbeamten in Sachen Medienarbeit. Eine seiner zentralen Botschaften war dabei, für einen professionellen Umgang mit den Herausforderungen aus den nicht immer konfliktfreien Interessenlagen und Befindlichkeiten von Regierung/Verwaltung einerseits und Medien/Öffentlichkeit andererseits zu werben. Dies soll dem Vernehmen nach – Cahannes selber würde dies nie bestätigen – dann und wann sogar gegenüber von Regierungsmitgliedern nötig gewesen sein.»

Der Gesamtschule ein Gesicht geben

Mit Hubert Bläsi erhalten die Schulen neu einen Gesamtschulleiter



Seit August 2016 amtet Hubert Bläsi als Gesamtschulleiter.

Es brauchte einige Umwege, diverse Diskussionen und politische Auseinandersetzungen, um für Grenchen einen geeigneten organisatorischen und fachlichen Überbau bei der Leitung der Schulen zu schaffen. Nachdem während Jahrzehnten eine Schuldirektion mit ihrer Verwaltung für die Leitung aller Schulen vom Kindergarten bis zur Oberstufe eine Selbstverständlichkeit war, wurde 2006 plötzlich mit der vom Kanton geforderten Einführung der «Geleiteten Schulen» alles anders. Schulleitungen für die einzelnen Schulen, und in grösseren Gemeinden und den Städten für die Schulkreise, sollten für die Geschicke der Bildungsstätten zuständig sein. Wählen konnten die Gemeinden zwischen einem autonomen und einem teilautonomen Modell der Schulleitungen. Beim teilautonomen Modell, welches die Mehrheit der grösseren Gemeinden im Kanton wählte, gibt es hierarchisch gesehen über den einzelnen Schulleitungen eine Gesamtschulleitung, ausgestattet mit den entsprechenden Weisungsbefugnissen. Grenchen wählte dagegen das autonome System, das heisst, jeder der vier Schulkreise der «Geleiteten Schulen» hatte seine eigene Schulleitung. Eine Geschäftsleitung mit einem wechselnden «primus inter pares» sollte zusammen mit der Verwaltung die Schulen führen. Damit war 2006 die Funktion Schuldirektor abgeschafft.

Auch wenn im Nachhinein festgestellt werden kann, dass das «Modell Grenchen» im Grunde nicht schlecht funktionierte, was heute auch von Gegnern der ersten Stunde betont wird, konnten sich in den zehn Jahren viele nicht wirklich damit anfreunden. Das Ganze wurde bald zum Politikum. Die eine Seite sprach sich für mehr Kompetenzen bei den einzelnen Schulleitungen aus, die andere für eine gemeinschaftliche Geschäftsleitung der Schulen mit einer weisungsbefugten Person an der Spitze. Die Schulen Grenchen hatten nämlich plötzlich fünf Chefpo-

Die Schulgeschichte im Überblick

Seit 1865 wurde in Grenchen offiziell eine Schulleitung eingesetzt, damals Rektor genannt, in späteren Jahren umbenannt in Schulsekretär, Schuldirektor, Präsident der Schulleitung und neu eben in Gesamtschulleiter. 1930 wurde die Schaffung eines Rektorates beschlossen. Laut Gemeindeordnung von 1951 besorgte der Rektor das Schulwesen unter Aufsicht einer Schulkommission. Nach einer neuen Gemeindeordnung von 1993 verwaltete dann die Schuldirektion die Schulen, Kindergärten, Kinderkrippen und Ferienheime der Stadt. Rektoren (ab 1972 Schuldirektoren genannt) waren von 1930 bis 1956 René Stampfli, 1956 bis 1984 Erwin Berger, 1985 bis 1989 Paul Rüfenacht, 1989 bis 2001 Teddy Buser und von 2001 bis 2006 Erwin Egli. 2006 wurde die Schuldirektion aufgehoben. Neu verfügte Grenchen über das Schulmodell der geleiteten Schulen. 2016 erfuhr das System eine erneute Korrektur, indem mit Hubert Bläsi ein Gesamtschulleiter eingesetzt wurde.

sitionen oder Anlaufstellen, oder wie man das auch immer nennen will. Die Situation wurde zum Dauerthema im Gemeinderat. Erst recht nachdem sich die FDP mit einer Petition unter dem Titel «Eine Schule – ein Chef» hartnäckig für eine Rückkehr zum Schuldirektorenmodell stark gemacht hatte. Es wurde befürchtet, dass bald niemand mehr wisse, an wen man sich bei Schulproblemen zu wenden habe.

Bald wurde in den verschiedensten Gremien und in der Öffentlichkeit davon gesprochen, die Schulen müssten wieder sowas wie einen CEO oder eine Gesamtleitung haben. Der Durchbruch erfolgte an der Gemeindeversammlung vom 17. Dezember 2015: Stadtpräsident François Scheidegger stellte den Gemeinderatsbeschluss zur Diskussion, künftig einen Gesamtschulleiter, «einen Repräsentanten als direkten Vorgesetzter der Schulleitungen», einzusetzen. Der Gemeinderat hatte zuvor ebenfalls für eine solche Lösung votiert. Im Gegensatz zum damaligen «Schuldirektorenmodell» mit weitreichenden Befugnissen würde aber das Ressortsystem und das Geschäftsleitungsmodell beibehalten, betonte Scheidegger. Die Stimmberechtigten genehmigten das abgeänderte Modell und den Systemwechsel grossmehrheitlich.

In einem breit angelegten anschliessenden Auswahlverfahren konnte das Wahlgremium schliesslich auch noch die dazugehörende Person finden: Am 2. August 2016 trat Hubert Bläsi sein Amt als Gesamtschulleiter an. Der Gemeinderat hatte ihn gewählt. Hubert Bläsi bringt einen dicken Rucksack für dieses Amt mit: Der langjährige Lehrer in Grenchen war unter anderem kantonaler Schulinspektor, Schulvorsteher in Grenchen, ist bestens als Gemeinderat und Kantonsrat in der Stadt und im Kanton vernetzt und kennt das Bildungswesen und die Verwaltungen von Innen und Aussen. «Das sind sicher alles Puzzleteile, die mir nun helfen, diese neue Stelle als Gesamtschulleiter aufzubauen», meint er.

Wichtig ist für ihn, künftig wirklich diese neutrale und eben auch konkrete Anlaufstelle bei allen Schulfragen sein zu können, die seine Partei, die FDP, gefordert hat. Er wolle und müsse der Schule Grenchen nach aussen ein Gesicht geben, sehe sich aber auch als vermittelnde Person zwischen dem Lehrkörper, der Verwaltung und den Eltern, immer in enger Zusammenarbeit mit den Schulleitungen. Um seine Aufgabe mit voller Kraft erfüllen zu können, wird er nicht mehr unterrichten und hat auch sein Gemeinderatsmandat niedergelegt. Im Interesse der Sache bleibt er aber im Kantonsrat, in der Bildungs- und Kulturkommission, um weiterhin Einfluss nehmen zu können.

TEXT UND BILD: THOMAS SCHÄRLI

45 Jahre Engagement für die Jugend

Bruno Meier übergibt Präsidium des Lindenhauses an Matthias Meier-Moreno





Links: Bruno Meier, ehemaliger Präsident des Lindenhauses.

Rechts: Matthias Meier-Moreno, neuer Präsident des Lindenhauses.

Anfangs April 2016 endete ein langjähriges Engagement für die Jugend. Der «Spiritus Rector» eines eigenständigen Jugendlokals, Bruno Meier, übergab die Leitung an den in der Stadt ebenfalls bestens vernetzten Matthias Meier-Moreno.

Nachdem Ende der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts verschiedene Versuche einzelner Jugendvereine, einen Treffpunkt zu organisieren, fehlgeschlagen hatten, wurde im Januar 1971 der Verein «Komitee Jugendzentrum» (KJZ) gegründet. Mitglieder dieser Dachorganisation waren unter anderem die Pfadfinderabteilungen, Pfadessen, die Junge Kirche, der Zwinglibund, der Tiles-Club und die Kritische Jugend. Da die zuständigen Behörden diesem Anliegen oftmals mit Misstrauen begegneten, begannen Bruno Meier und seine Mitstreiter, den Weg durch die Institutionen zu beschreiten und sich gezielt in den Behörden zu engagieren, um den Interessen der Grenchner Jugend so Gehör zu verschaffen.

Vom JZ zum Lindenhaus

Hauptziel war der Bau und die Führung eines Jugendzentrums sowie die Schaffung sinnvoller Freizeitangebote für die Jugendlichen. In den ersten Jahren ohne eigenes Lokal improvisierte man viel, stellte aber dennoch ein vielseitiges Programm zusammen. Unter anderem wurde das noch heute sichtbare Gartenschach im Linden-

park erstellt oder man organsierte mit Jugendlichen ein Sommerlager in der Patengemeinde Unterschächen, in welchem der «Grenchner Weg» erstellt wurde.

1973 bewilligte der Gemeinderat den Bau des ersten Jugendpavillons im Lindenpark. Dazu wurde die ehemalige Baubaracke «ZAG» bei der Kläranlage ab- und am neuen Standort wieder aufgebaut. Dies notabene in 100-prozentiger Fronarbeit durch die Jugend respektive das KJZ.

Zehn Jahre lang wurde das JZ grösstenteils von freiwilligen Leitern geführt, daneben entstanden unter intensiver Mitarbeit des KJZ Aktionen wie die legendären Spieplausche für Schüler oder 1979 der Ferienpass, der 2016 zum 38. Mal durchgeführt wurde. Treibende Kraft waren dabei immer wieder Bruno Meier und seine Frau Monika.

Bald einmal wurde die JZ-Baracke zu klein und das Projekt Jugendhaus Lindenpark an die Hand genommen. Bruno Meier war in der Zwischenzeit Kantonsrat geworden und machte dort seinen Einfluss geltend. Im Herbst 84 wurde das Projekt bewilligt. Die Jugendlichen trugen 6000 Stunden Fronarbeit dazu bei, der kantonale Max Müller-Fonds beteiligte sich mit 600 000 Franken und die Einwohnergemeinde mit 300 000 Franken.

Ein Comeback

In der Folge erlebte das Lindenhaus Hochs und Tiefs, ehe es zu Beginn dieses Jahrhunderts und mit der Übernahme durch die JSG Spielplätze endgültig in ruhigere Gewässer fuhr und man einen Leistungsauftrag mit der Einwohnergemeinde abschliessen konnte.

Als 2009 das Präsidium verwaist war, sprang Bruno Meier erneut ein. In der Zwischenzeit war auch der Mittagstisch gegründet worden, der durch die Konzentration der Oberstufe im Zentrum im Sommer 2016 wieder aufgelöst wurde, und 2013 übernahm das Lindenhaus die Leitung des Projekts «Midnight» für Jugendliche. Das Lindenhaus ist längst etabliert und aus dem kulturellen Leben der Stadt Grenchen nicht mehr wegzudenken. Es ist so etwas wie das Lebenswerk von Bruno Meier. Er gibt sein Präsidentenamt im Wissen weiter, dass dieses in guten Händen ist. «Mit 70 Jahren macht es auch kaum mehr Sinn, einem Projekt für Jugendliche vorzustehen», erklärt er mit einem Schmunzeln.

Vernetzter Nachfolger

Sein Nachfolger Matthias Meier-Moreno kennt das Lindenhaus bestens. Der Sozialpädagoge arbeitete selber während zweier Jahren in der Institution. «Ich kann auf ein eingespieltes Team zählen. Es gibt kaum Grund am bisherigen Konzept etwas zu ändern», setzt er auf Kontinuität. Aber natürlich sei das Team immer gefordert, da sich die Jugendlichen und ihre Bedürfnisse wandeln würden. Mittel- bis langfristig soll der Vorstand auch verjüngt werden: «Eine Blutauffrischung kann bestimmt nicht schaden.»

Wichtig sei, dass sich das Zielpublikum auch einbringe, nicht einfach konsumieren wolle. Als ausbaufähig erscheint dem 39-Jährigen das Projekt Midnight, in welchem Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren jeden Samstag vorwiegend nach eigenem Gusto und in grosser Selbstverantwortung Sport treiben, Musik hören, tanzen oder einfach «chillen». Aber auch im Bereich Kids-Events sieht er noch offenes Potential.

Matthias Meier-Moreno ist sich sicher, dass das Geld im Lindenhaus gut investiert ist. Es gehe ja nicht nur um Freizeitgestaltung, so biete man zum Beispiel auch Aufgabenhilfe an. Und nicht zuletzt dient die Institution seit kurzem auch als Ausbildungsplatz. Sie wird von den entsprechenden Fachhochschulen als Praktikumsplatz offiziell anerkannt.

Der Familienvater ist beruflich als Gruppenleiter im Sonderpädagogischen Zentrum Bachtelen tätig. Er sitzt für die CVP im Gemeinderat. Für sein Engagement im Lindenhaus ist es sicherlich ein Vorteil, dass man ihn in der Stadt und in den verantwortlichen Behörden kennt.

TEXT: ANDRE WEYERMANN
BILDER: ALEX HAUSER / ANDRE WEYERMANN

Musikalisches Schaffen im Mittelpunkt

Kulturpreise 2016 für Stadtorchester, José de Mena und Basement Saints



François Scheidegger ehrte im Namen der Stadt José de Mena, das Stadtorchester Grenchen, vertreten durch die Präsidentin Graziella Wohlhauser Schnyder und den Dirigenten Daniel Polentarutti, sowie die Rockband «Basement Saints».

Grenchen ist auch eine Musikstadt. Dies konnte eine grosse Gästeschar anlässlich der Verleihung der Kulturpreise am 16. Januar 2016 im Girardsaal des Bachtelen hautnah miterleben. In allen Kategorien wurde nämlich musikalisches Schaffen geehrt. Der Hauptpreis ging an das Stadtorchester, mit dem Anerkennungspreis wurde Multitalent José de Mena geehrt, und die Jungs von Basement Saints durften sich den Nachwuchsförderungspreis abholen. Stadtpräsident François Scheidegger stellte folgerichtig das Nietzsche-Zitat «Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum» an den Anfang seiner Betrachtungen. Der deutsche Philosoph habe recht gehabt: «Musik bereichert unser Leben. Sie macht es fröhlicher, tiefer und reicher. Musik kann jedoch noch viel mehr. Als universale Sprache der Menschheit verbindet Musik Individuen und stärkt somit unser Zusammenleben. Hier in Grenchen verstanden wir Musik schon immer als wesentlichen Bestandteil des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens unserer Stadt. Breit verankert in der Bevölkerung, ist Musik ein wichtiges Element für den gesellschaftlichen Zusammenhang. Als Stadtpräsident von Grenchen freut es mich daher ganz besonders, dass der Kulturpreis 2016 an unser Orchester – an das Stadtorchester Grenchen – geht.»

Musikalische Glanzlichter

Dieses wurde 1920 gegründet. Heute sorgen 25 Amateur-Musikerinnen und -Musiker unter der

Leitung von Daniel Polentarutti regelmässig, das heisst zwei- bis dreimal jährlich, für musikalische Glanzlichter in Grenchen und der Umgebung. Die Musikerinnen und Musiker des Stadtorchesters tragen ihr Können und die Klänge des Orchesters mitten in die Bevölkerung. Die Unterstützung der Stadt sowie das Wohlwollen zahlreicher Gönner aus Industrie und Wirtschaft machten und machen es immer wieder möglich, das Amateurorchester regelmässig mit namhaften Solisten zu ergänzen. Ebenso wichtig für das Stadtorchester war und ist aber auch die Zusammenarbeit mit anderen lokalen Musikschaffenden. Besonders in Erinnerung dürfte in dieser Hinsicht das innovative Zusammenspiel von aktiven und ehemaligen Musikschülern mit dem Stadtorchester sowie mit professionellen Solistinnen und Solisten anlässlich des Generationen-Konzerts zum 100-Jahr-Jubiläum der Musikschule im Jahre 2014 geblieben sein.

Die Instrumentalistin Graziella Wohlhauser sprach seitens des Orchesters den Dank aus, gewährte aber auch Einblick in die Sorgen und Nöte des Ensembles. Nebst dem Finanziellen sei es vor allem der fehlende Nachwuchs, der dem Orchester zu schaffen macht. «Doch vielleicht ändert das ja jetzt, und wir erleben einen Ansturm», meinte sie mit einem Augenzwinkern.

Vielseitige Begabung

Mit José de Mena wurde ein vielseitig Begabter mit dem Anerkennungspreis ausgezeichnet, ist er doch Musiker, Dirigent, Arrangeur, Komponist, Organisator und Pädagoge in Personalunion. Der gebürtige Spanier mit Schweizerpass unterrichtet seit Jahren unter anderem an der Musikschule Grenchen, leitete die Musikgesellschaften Bätterkinden und Luterbach und dirigiert das Akkordeon-Orchester Lommiswil.

Sein «jüngstes Kind» ist das Ensemble Collective Percussion, wo er einmal mehr mit Jugendlichen arbeitet. Die Combo erhielt unter seiner Leitung 2013 den Jugendförderpreis des Kantons Solothurn und absolvierte eine Spanien-Tournee.

Er war auch immer wieder für spektakuläre Auftritte besorgt: An der Vernissage des weltbekannten Künstlers Daniel Spoerri im Kunsthaus arrangierte er zum Beispiel ein Werk von Johann Sebastian Bach so, dass es rückwärts gespielt wurde. Danach trennte er das Orchester. Die eine Hälfte spielte das Werk noch einmal rückwärts, die andere vorwärts. Die Zuhörenden kamen so in den Genuss eines ganz speziellen Klangerlebnisses. Mit José de Mena ehrte die Kulturkommission einen Vollblutmusiker, der in Grenchen zahlreiche Spuren hinterlassen hat. Dabei wird insbesondere seine Arbeit mit Jugendlichen und Kindern hervorgehoben. José de Menas Engagement hört nie nach der Musikstunde auf. Er kann seine Begeisterung auf die junge Generation übertragen.

Hoffnungsvolle Jungrocker

Der Nachwuchsförderungspreis wurde an die Grenchner Rockband «Basement Saints» verliehen. Die Newcomer Tobias Arn, Samuel Jaussi und Anton Delen füllen zurzeit landauf, landab die Konzertlokale mit ihrem groovigen Bluesrock. «Die Jungs zeigen, dass es sich lohnt, sich mit Zielstrebigkeit zu engagieren und Talent und Herzblut einzubringen. Das führt zum Erfolg», meinte Laudator Matthias Meier-Moreno. Nach der Ehrung im Januar starteten die drei ebenso begabten wie geerdeten Musiker erst richtig durch. Nach der Plattentaufe ihres Debütalbums «Get ready-Rock'n'Roll for the free soul» in Solothurns Rocktempel «Kofmehl» im April stand im Sommer und Herbst eine ausgedehnte Tournee auf dem Programm. Neben zahlreichen Auftritten in der Schweiz führte sie diese nach Spanien, Deutschland, Österreich und die Niederlande.

Die Geehrten gaben selbstredend auch Kostproben ihres Könnens ab. Von orchestral über energiegeladen (Collective Percussion) bis rockig und unplugged (Basement Saints) wurden die Anwesenden bestens unterhalten.

TEXT: ANDRE WEYERMANN
BILD: NOEMI TIRRO

Bücher als grosse Leidenschaft

Brigitte Stettler, das Gesicht der Stadtbibliothek, geht in Pension



Da fühlt sich Brigitte Stettler wohl, inmitten von Büchern.

Es war ein spektakulärer Abgang an jenem Samstag, dem 9. Juli 2016, für eine Grenchner Persönlichkeit, deren Wirken sich nie nur auf ihre berufliche Tätigkeit beschränkt hat. Nach ihrem letzten Arbeitstag wartete nämlich eine Bentley-Limousine vor der Stadtbibliothek auf Brigitte Stettler und lud sie zu einer Rundfahrt durch den lauschigen Bucheggberg. Die Ausfahrt endete im Garten ihres Heimes an der Erlenstrasse, wo bereits Familie, Freunde und Bekannte warteten, um mit ihr anzustossen. Der «Coup» war gelungen, denn bis zuletzt wusste die frischgebackene Pensionärin nicht, wie ihr geschah. Offensichtlich ist es auch in unserer Stadt noch möglich, gewisse Dinge geheim zu halten.

Brigitte Stettler war über Jahrzehnte Gesicht und Seele der Stadtbibliothek. Nach 43-jähriger Tätigkeit verliess sie «ihre» Bücher und Kunden im Schulhaus 1 und geniesst nun den Ruhestand. «Ich hatte den besten Job, den man sich wünschen kann. Diese Mischung zwischen Büchern und dem Kontakt zu den Menschen ist schlicht genial», erklärt die gelernte Buchhändlerin. Diese Liebe zu ihrem Beruf bekamen auch die Kundinnen und Kunden im besten Sinne zu spüren. Immer hatte sie Zeit für ein paar Worte, beriet, empfahl Neuigkeiten, ermunterte und hat damit gar manchem Lesenden neue Welten eröffnet oder Junge auch zum Lesen gebracht.

Es passt zum spontanen Wesen von Brigitte Stettler, dass sie sich in den siebziger Jahren, aus dem Aargau kommend einfach mal beim städtischen Personalchef Max Obrecht nach einer Stelle erkundigte. So landete sie als Aushilfskraft beim damaligen Archivar/Bibliothekar Hans Kaufmann. Die Chemie zwischen den beiden muss von Beginn weg gestimmt haben. Auf jeden Fall wurden ihr immer mehr Arbeiten übertragen und Schuldirektor Teddy Buser machte sie schliesslich zur Verantwortlichen für die Stadtbibliothek.

Während ihrer langen Zeit konnte sie verschiedene Umbauten mitgestalten, erlebte die Wandlung von der «Papierli-Kartei» zur Computer-Datenbank, sah den Kundenstamm auf über 2000 anwachsen und war zuletzt Hüterin von gut 40 000 Büchern. Ein Anliegen war ihr immer auch die Leseförderung. So fanden in der Bibliothek zahlreiche Lesungen statt, vor allem auch Anlässe für Kinder und Jugendliche. Überhaupt hat sich Brigitte Stettler in der Gemeinde nachhaltig engagiert. Sie war Mitbegründerin und Präsidentin des Kleintheaters, präsidierte die Literarische Gesellschaft, sass im Verwaltungsrat der Parktheater-Genossenschaft und arbeitete in der Kulturkommission mit. Ausserdem hat sie ihr Schreibtalent verschiedentlich unter Beweis gestellt; eine Tätigkeit die sie wieder aufzunehmen gedenkt. Es erstaunt deshalb kaum, dass sie 2014 mit dem Chappeli-Tüfel geehrt wurde, mit einer der begehrtesten Auszeichnungen, die in Grenchen vergeben werden.

Sie hat die Stadt immer als vielseitig erlebt. «Es besteht ein breites kulturelles Angebot. Man muss es einfach auch nützen», erklärt sie dazu. Etwas irritiert zeigt sie sich darüber, dass Grenchnerinnen und Grenchner oft Vergleiche mit Solothurn anstellen: «Hier würde ich mir ein etwas grösseres Selbstbewusstsein wünschen. Wir sollten die eigenen Qualitäten hervorheben. Das ständige Schielen auf die Kantons-Hauptstadt bringt nichts.»

Täuscht der Eindruck, oder werden immer mehr Bücher geschrieben? «Es gibt tatsächlich mehr Schreibende als je zuvor. Irgendwie hat jeder das Gefühl, er könne ein Buch publizieren, wobei die Qualität mit dieser Entwicklung nicht in jedem Fall mithalten kann», meint sie dazu. «Mir scheint, die erzählerische Vielfalt und die Spannung hat doch in letzter Zeit abgenommen, ebenso der Wortschatz in den Publikationen.» Früher sei nicht alles besser gewesen, aber bestimmt «vielwörtriger».

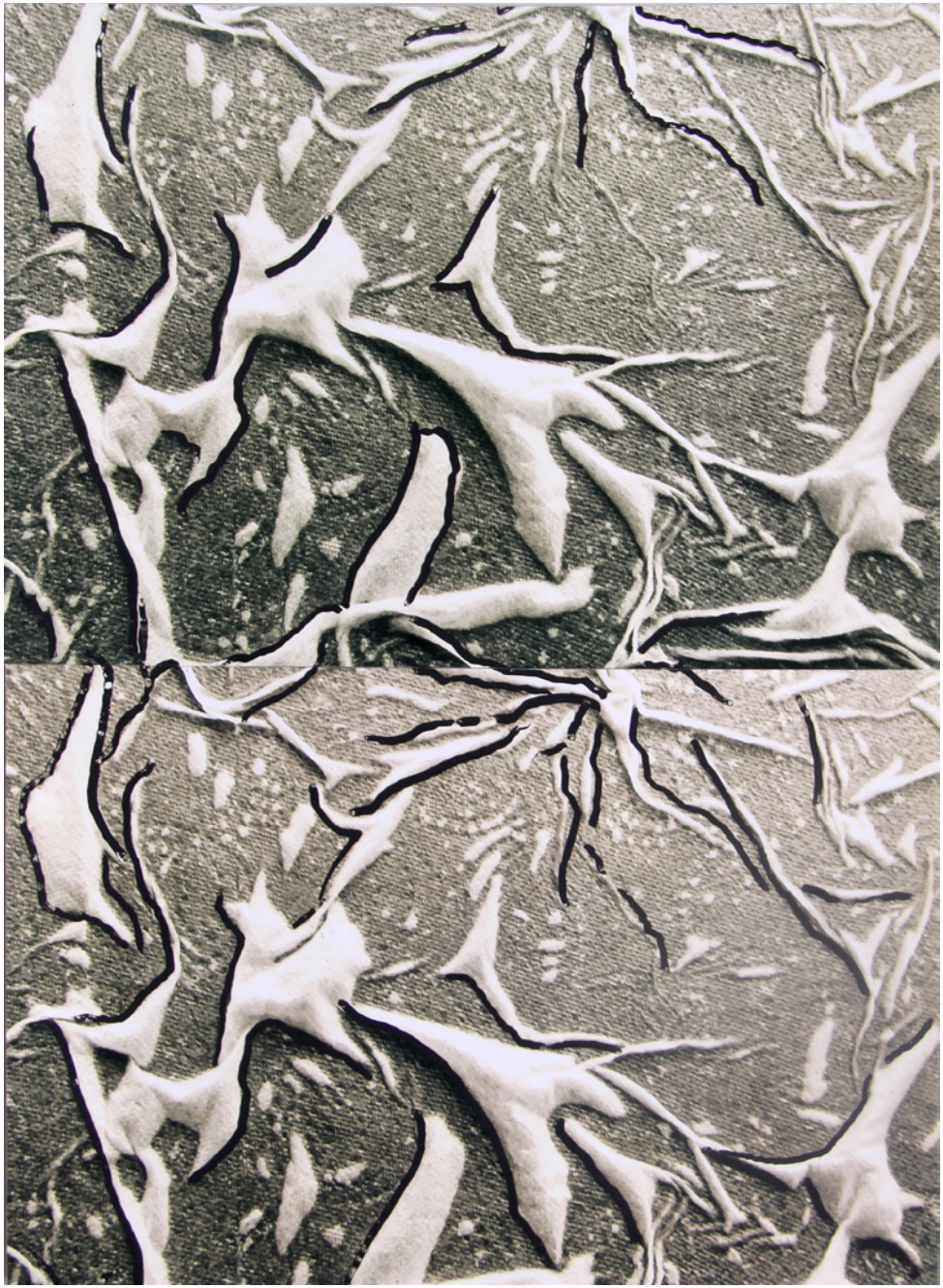
Ihre Arbeitsstelle verlässt sie mit einem guten Gefühl. Die Bibliothek sei gut aufgestellt mit einem starken Frauenteam unter der Leiterin der Schulverwaltung Maya Karlen und mit Karin Burkhalter, die seit einigen Jahren im Schulhaus I tätig ist. «Ich hoffe sehr, dass sich das angedachte Projekt in der Alten Turnhalle verwirklichen lässt» äussert sie sich zur Zukunft. Es ist ihr auch ein Anliegen, sich von allen Kunden der Bibliothek mit einem Merci zu verabschieden. Besonders dankbar ist sie für die grosse Unterstützung, welche sie auch in schwierigen Zeiten, als sie sich dezidiert zum politischen Geschehen in der Stadt äusserte, erfahren durfte.

Der Zeitpunkt, um Adieu zu sagen, sei goldrichtig: «Ich habe das Gefühl, ich kann zur Türe hinausgehen und meinen Beruf mitnehmen. Es ist eine runde Sache.»

Es werde ihr bestimmt nicht langweilig werden, denn eigentlich sei das Leben, mit allem was es beinhaltet, ihr grosses Hobby. «Ich werde natürlich weiterhin Bücher lesen, der Natur zuhören, Gespräche führen, mich an kleinen Dingen erfreuen und mich auch weiterhin in keiner Hinsicht verbiegen. Das Leben an und für sich ist genial und ja, ich bin wunschlos glücklich», beschreibt sie ihre Pläne.

Tönt so, als ob sich da jemand lustvoll der «Kunst des Müssigganges» widmen werde.

TEXT: ANDRE WEYERMANN
BILD: HANSPETER BÄRTSCHI





Markante Überbauungen entstehen

Das Grenchner Stadtbild im steten Wandel

Der Blick von oben zeigt die Grösse der neuen Wohnbauten an der Güterstrasse. (Foto vom 2. September 2016)

Es gab schon Jahre, in denen sich die Stadt Grenchen deutlich mehr veränderte als 2016. Im Berichtsjahr wurden mehrere grössere Wohnbauten abgeschlossen und einige wenige begonnen, was aber durchaus dem normalen Verlauf einer Entwicklung entspricht. Auch im Bereich Tiefbau, sprich Strassen, tat sich kaum etwas. Rein äusserlich ist Grenchen in etwa die gleiche Stadt geblieben wie ein Jahr zuvor. Aber auf dem Papier gibt es etliche konkrete Pläne, die bei einer Ausführung dem einen oder anderen Quartier einen neuen Charakter geben könnten.

In den 1990er Jahren gab es eine sehr grosse Veränderung östlich des Stadtzentrums, als an der Stelle einer landwirtschaftlich anmutenden grossen Hofstatt die Überbauung Freimatt mit den markanten weissen Wohnblocks erstellt wurde. In diesem Gebiet schliesst sich nun eine



Die Gewächshäuser der Gärtnerei Epp an der Bachtelenstrasse wurden abgerissen, um einem Mehrfamilienhaus Platz machen. (Foto vom 22. Mai 2016)

weitere Grossüberbauung an, die südlich an die Güterstrasse stösst. Hier wurde zuvor ein alter und schon fast historischer Industriebau abgerissen, in dem 1933 die neu gegründeten Farner Flugzeugwerke ihre erste Bleibe gefunden hatten (siehe Grenchner Jahrbuch 2013/14, Seite 23). Von der Güterstrasse her gesehen erscheint das neue Wohnprojekt wenig spektakulär, aber aus der Luft zeigt es seine wahre Grösse. Ein Solothurner Investor erstellt hier 70 Mietwohnungen in vier hintereinander stehenden Baukörpern. Es wird sich zeigen, ob die gute Verkehrsanbindung mit der Nähe zum Bahnhof Süd eine schnelle Auslastung dieser neuen Wohnungen auslösen wird.

Neue Eigentumswohnungen entstehen

Eine grössere Überbauung mit Eigentumswohnungen wurde an der Wissbächlichstrasse vorangetrieben. Beim Lesen der Handänderungen der Amtsschreiberei Grenchen-Bettlach im kantonalen Amtsblatt konnte festgestellt werden, dass im Verlaufe des Jahres immer wieder auswärts lebende Personen dort Wohnungen erworben haben. Ein neues Mehrfamilienhaus gibt es auch an der Bachtelenstrasse im Bereich der Gärtnerei Epp, wofür Gewächshäuser abgerissen wurden. Ebenso wurde auf einem Grundstück an der Calvinstrasse, das bislang noch landwirtschaftlich genutzt wurde, mit dem Bau eines Mehrfamilienhauses begonnen.

In den letzten Jahren gab es in Grenchen einen grossen Boom an Wohnbauten, der die Flaute in der ersten Dekade des neuen Jahrtausends wohl etwas aufzuholen versuchte. Dieser Boom flachte im Berichtsjahr, wie bereits erwähnt, etwas ab. Aber auf dem Papier gibt es ein halbes Dutzend weiterer Grossprojekte mit mehreren hundert Wohnungen. So zum Beispiel beim Hinzihöfli an der Allmendstrasse, also am Waldrand, wo seit Jahren Pläne bestehen. Oder beim «alten Spital» aus den 1950iger Jahren,



An der Calvinstrasse entsteht ein Mehrfamilienhaus. Die Sicherung der Baugrube ist sehr aufwendig. (Foto vom 13. September 2016)

das auch einer Wohnüberbauung weichen sollte, wobei dieser Gestaltungsplan im Gemeinderat heftig diskutiert und schliesslich mit einigen Änderungen genehmigt wurde (→ S. 15). Oder entlang der Kirchstrasse, auf dem Areal des ehemaligen Restaurant Ticino, wo seit langem eine Brache liegt: Dem Beobachter fällt auf, dass an dieser Stelle schon das zweite Projekt mit Profilstangen ausgesteckt wurde, der Baubeginn sich aber immer wieder verzögert. Offenbar ist es für die Investoren doch nicht so einfach, genügend Interessenten für die Wohnungen zu finden.

Gebetshaus für 200 Personen

An der Maienstrasse kam nach einem etwas harzigen Start der Bau einer Moschee voran. Die Moschee «Ebu Hanife» der albanisch-islamischen Glaubensgemeinschaft steht zwischen der Strasse und den Gleisen der SBB-Jurasüdfusslinie und wird einen kuppelartigen Aufbau haben. Das Gebetshaus soll Platz für rund 200 Personen bieten und auch für Kurse genutzt werden.

Auf historischem Grund wurde im Bereich der Liegenschaft Rihs, an der Ecke Jurastrasse und Maria Schürer-Strasse, der Bau von zwei Einfamilienhäusern begonnen. Da im Jahr 2011 auf der gegenüberliegenden Strassenseite, nur 30 m entfernt, ein römisches Haus ausgegraben wurde (siehe Grenchner Jahrbuch 2010/11, Seite 75), ordnete die Kantonsarchäologie vor dem Baustart eine Notgrabung an. Und tatsächlich tauchten bald einmal Mauern auf. So wurde vom 4. bis 19. November 2015 unter der Leitung von Simone Mayer eine Feingrabung durchgeführt. Dabei konnten die Reste eines römischen Wasserbeckens freigelegt werden. Wie die Archäologin in ihrem Bericht im Jahrbuch 21 der Archäologie und Denkmalpflege des Kantons Solothurn festhält, bestand das Wasserbecken von rund vier auf fünf Metern Grösse aus einer Holzkonstruktion, die in eine natürliche Senke eingebaut wurde. Auf der Südseite stützte eine Mauer die Holzwand des Beckens. Quellwasser sickerte wahrscheinlich von Norden her in das Becken ein, wo noch heute eine Quellfassung liegt. Gefunden wurde unter anderem ein besonders gut erhaltener eiserner Schlüssel für ein sogenanntes Hebeschiebeschloss.

Bisherige Vermutung bestätigt

Solche Schlüssel waren laut der Autorin in spätkeltischer und frührömischer Zeit in Gebrauch. Damit ist die schon bei der Grabung von 2011 geäusserte Vermutung bestätigt, dass bereits zur späten Eisenzeit Menschen diese Stelle besiedelt oder zumindest begangen haben. Wahrscheinlich war das Wasserbecken eine Viehtränke oder ein einfacher Fischteich und Teil der «pars rustica», also des Wirtschaftsteils, der Villa von Grenchen. Das Wasserbecken wurde ungefähr um 175 nach Christus erbaut.

Das römische Villengebäude selber harrt übrigens auch nach den zwei Ausgrabungen noch der Entdeckung, wobei zu hoffen ist, dass dessen Reste nicht beim Aushub der vielen Wohnhäuser im Bereich Hohlenstrasse / Maria Schürer-Strasse in den 1950/60er Jahren einfach abgetragen wurden.

TEXT UND BILDER: PETER BROTSCHI



Ausgrabung des römischen Wasserbeckens an der Maria Schürer-Strasse im November 2015, ...



... an dessen Stelle nun zwei Einfamilienhäuser gebaut werden. (Fotos vom 12. November 2015 / 19. September 2016)



Das Grenchner Stadtzentrum im Spätsommer 2016: Das Bild beweist das mit vielen Gärten und Bäumen durchsetzte schöne Stadtbild. (Foto vom 2. September 2016)

Viele Gräber, aber wenig Beigaben

Neu entdecktes frühmittelalterliches Gräberfeld am «Kirchrain»



Im Flugbild ist die Lage des Gräberfeldes gut zu erkennen. An dieser Stelle befindet sich heute das Mehrfamilienhaus Schützengasse.

Es war eine Überraschung, was die Kantonsarchäologie im Boden des «Kirchrain» in Grenchen fand. Im Gebiet, dessen schöner Flurname im Sprachgebrauch kaum mehr verwendet wird (man spricht heute in dieser Gegend von Schulstrasse und Schützengasse), fanden sich viele Gräber aus dem Frühmittelalter. Das Neubauprojekt eines Mehrfamilienhauses durch die Felca AG machte an dieser Stelle eine Notgrabung nötig, da man aus der Überlieferung von diesem historischen Gräberfeld wusste.

Schon bei den Grabungen, die zwischen 1823 bis 1949 stattfanden und leider schlecht dokumentiert sind, fand man im Kirchrain rund 90 Ruhestätten. So musste sich die Kantonsarchäologie zu einer Notgrabung aufmachen, die unerwartete Dimensionen annahm. Statt der veranschlagten Zeitspanne von rund einer Woche musste vier Wochen lang gearbeitet werden, zeitweise half das ganze Team der Kantonsarchäologie mit, um den Start des Bauprojekts nicht allzu lange zu verzögern.

Erste Erkenntnisse

Im Jahrbuch 20 der Archäologie und Denkmalpflege des Kantons Solothurn, das gegen Ende 2015 erschien, geht Grabungsleiterin Mirjam Wullschleger auf die ersten Erkenntnisse der wissenschaftlichen Untersuchung ein. In ihrem Beitrag erwähnt die Archäologin, dass total 62



Die Gräber wurden minutiös vermessen und mit Zeichnungen aufgenommen.

Gräber ausgehoben wurden. Von diesen waren 15 bei einer früheren Kampagne geöffnet und ausgeräumt worden, «die übrigen 47 waren mehr oder weniger gut erhaltene Neuentdeckungen.» Bis auf ein Grab waren alle Südwest-Nordost orientiert, wobei der Kopf der Verstorbenen im Südwesten lag. Aufgrund der Grabbeigaben sowie der Grabarchitektur konnten die Gräber grosso modo dem späten 6. Jahrhundert bis zum 8. Jahrhundert nach Christus zugeordnet werden.

Gefunden wurden verschiedene Typen von Grabbauten. Die auffälligsten waren die gemauerten Gräber und solche mit Steinplatten. Andere Gräber besassen längst vergangene Holzeinbauten, die sich noch als Negativ hinter den Steinhinterfüllungen abzeichneten. Grabgruben ganz ohne Steine stammen laut der Autorin von Gräbern mit einem Holzsarg oder von reinen Erdgräbern; bei diesen war der Verstorbene ohne Sarg oder Grabbau in einer einfachen Erdgrube bestattet worden.

Nachfahren der Gallorömer

Mirjam Wullschleger zeigt in ihrem Bericht auf, dass die frühmittelalterliche Bevölkerung Grenchens Nachfahren der Gallorömer waren, die zum Gebiet der Romanen gehörten. Diese verzichteten ab dem 5. Jahrhundert auf Grabbeigaben, was erklärt, dass nur drei der 47 neuentdeckten Gräber mit einer Waffenbeigabe ausgestattet waren. Mit Zuzügern aus Franken und ab dem 7. Jahrhundert aus Alemannien (heutiges Elsass und Süddeutschland) seien die Waffenbeigaben, so Wullschleger, ins Schweizer Mittelland gekommen, denn die Franken und Alemannen hätten ihre Verstorbenen mit der kompletten Waffen- und Trachtausstattung bestattet.

In ihrem Bericht geht die Autorin dann detailliert auf drei Gräber ein, die bereits wissenschaftlich untersucht worden waren. Eines der Gräber hatte eine Waffenbeigabe, nämlich ein Sax, ein einschneidiges kurzes Hiebschwert; im zweiten vorgestellten Grab waren wohl zwei Verstorbene gleichzeitig bestattet worden und das dritte könnte ein über längere Zeit genutztes Familiengrab gewesen sein.

Der Beitrag von Mirjam Wullschleger schliesst mit einem Ausblick. Erst die Auswertung sämtlicher Skelette und Grabbeigaben werde eine umfassende Aussage über Lebenserwartung und körperliches Erscheinungsbild sowie zu Verletzungen, Krankheiten und Totenbrauchtum zulassen. Man darf also auf die weiteren Erkenntnisse des frühmittelalterlichen Gräberfeldes vom Grenchner Kirchrain gespannt sein.

TEXT UND BILDER: PETER BROTSCHI

Ein Weltenbürger in Grenchen

Erinnerungen an den Ehrenbürger Yehudi Menuhin finden sich im Stadtarchiv

Auf dem «Walk of Fame» in Hollywood ist er verewigt – und auch in Grenchen hat er seine Spuren hinterlassen. Die Rede ist von Yehudi Menuhin. Der Geiger und Dirigent von Weltruf wäre 2016 hundert Jahre alt geworden. Am 22. April 1916 in New York geboren, war schon früh klar, dass der Sohn russisch-jüdischer Eltern eine besondere musikalische Gabe hatte. Im siebten Lebensjahr konzertierte das Wunderkind erstmals und mit neun Jahren vermochte er mit seiner Geige ein grosses Publikum in der New Yorker Carnegie-Hall zu begeistern.



In den 1960er Jahren erlebte Grenchen eine Hochblüte. Die Uhrenindustrie boomte und eine Schicht von vermögenden Grenchner Bürgerinnen und Bürger bildete sich heran, die Kultur von Weltklasse an ihrem Wohnort erleben wollte. Wilhelm Steinbeck, Musikdirektor und von 1960 bis 1976 Dirigent des Stadtorchesters, konnte, unterstützt von seinem einflussreichen Freundes- und Gönnerkreis, den weltbekannten Geiger Yehudi Menuhin nach Grenchen holen. Am 18. März 1965 kam es zu einem Konzert mit dem Stadtorchester. Dabei musizierte der virtuose Geiger zum ersten Mal mit einem Laienorchester.



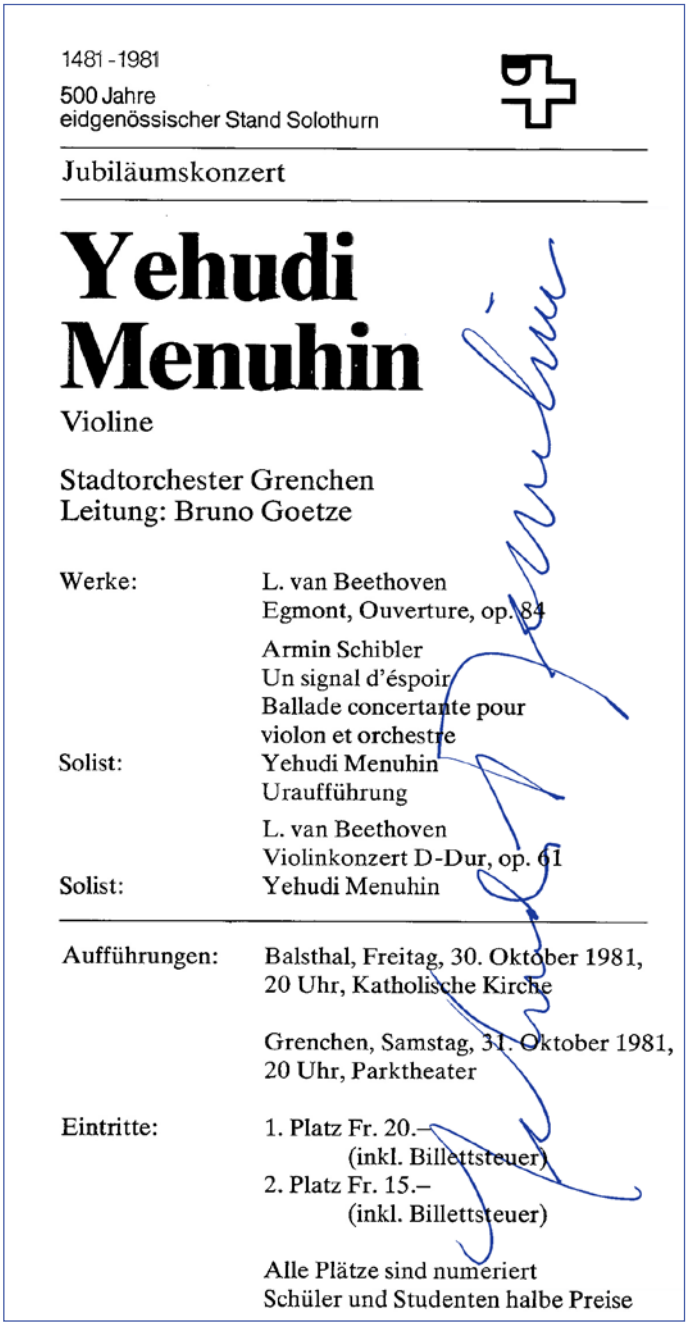
Yehudi Menuhin und Musikschülerinnen und -schüler im Parktheater 1995.

Dank Grenchen Schweizer Bürger

Seit 1956 war der Weltenbürger in Gstaad wohnhaft. Kantonale Gesetze liessen eine Einbürgerung nicht zu. Menuhins Wunsch, Schweizer Bürger zu werden, fand in Grenchen Gehör. Am 22. Mai 1967 schenkte die Bürgergemeindeversammlung Yehudi Menuhin das Ehrenbürgerrecht. Da in Grenchen das Ehrenbürgerrecht dem «normalen» Bürgerrecht gleichgestellt ist, musste auch das Schweizer Bürgerrecht erteilt werden. Nach einem längeren Hin und Her, bei dem sich Menuhins Grenchner Freunde beim Bund für ihn einsetzten, erhielt er am 25. März 1970 das Schweizer und am 29. April 1970 das kantonale Bürgerrecht. Kurz darauf verlieh ihm auch sein Schweizer Wohnort Gstaad das Ehrenbürgerrecht.

Eine Stiftung war der Dank

Als Dank für das Ehrenbürgerrecht gründete Menuhin 1968 eine Stiftung für Musikerzie-



1481 - 1981
500 Jahre
eidgenössischer Stand Solothurn

Jubiläumskonzert

Yehudi Menuhin

Violine

Stadtorchester Grenchen
Leitung: Bruno Goetze

Werke:	L. van Beethoven Egmont, Ouverture, op. 84
	Armin Schibler Un signal d'espoir Ballade concertante pour violon et orchestre
Solist:	Yehudi Menuhin Uraufführung
	L. van Beethoven Violinkonzert D-Dur, op. 61
Solist:	Yehudi Menuhin
Aufführungen:	Balsthal, Freitag, 30. Oktober 1981, 20 Uhr, Katholische Kirche
	Grenchen, Samstag, 31. Oktober 1981, 20 Uhr, Parktheater
Eintritte:	1. Platz Fr. 20.– (inkl. Billettsteuer) 2. Platz Fr. 15.– (inkl. Billettsteuer)
	Alle Plätze sind numeriert Schüler und Studenten halbe Preise

hung. Yehudi Menuhin, selbst passionierter Pädagoge mit einer eigenen Schule in England, waren bei seinem ersten Konzert in Grenchen die zahlreichen jugendlichen Mitglieder des Stadtorchesters aufgefallen. Beeindruckt von der Aufbauarbeit, die Wilhelm Steinbeck in der Musikschule, im Schüler- und Stadtorchester leistete, stand bei der «Yehudi Menuhin Stiftung Grenchen» denn auch weniger eine Elitenbildung als eine breit wirkende Grundschulung des musikalischen Nachwuchses im Fokus.

Neben der nach ihm benannten Stiftung, die heute in Grenchen nicht mehr aktiv ist, drückte der Jahrhundert-Geiger seinen Dank und seine Wertschätzung mit verschiedenen Konzerten in Grenchen aus. 1981 spielte er beispielsweise wiederum zusammen mit dem Stadtorchester beim Jubiläumskonzert «500 Jahre eidgenössischer Stand Solothurn». Im Stadtarchiv wird das Programm mit einem Autogramm des 1999 verstorbenen Weltstars zusammen mit zahlreichen Zeitungsausschnitten, die das Wirken von Yehudi Menuhin in Grenchen dokumentieren, sorgfältig in der Sammlung Personen und Familien aufbewahrt.

Als das Grenchner Stadtorchester 1995 seinen 75. Geburtstag feierte, dirigierte der Weltstar ein letztes Mal im Parktheater. Geblieben sind zahlreiche Erinnerungen seiner Grenchner Freunde. Der Pianist Justus Frantz sagte einst über Yehudi Menuhin: «Jeder, der mit ihm zu tun hatte, ist ein bisschen verwandelt aus dieser Begegnung hervorgegangen.»

TEXT: SALOME MOSER SCHMIDT
BILDER: STADTARCHIV GRENCHEN

Programm des Konzerts mit dem Stadtorchester 1981 mit Autogramm von Yehudi Menuhin.

Auch Bildquellen sind Fundgruben

Werkstattbericht Stadtgeschichte Grenchen (Folge 3)



Daniel Kauz ist Projektleiter und Autor der Neuen Stadtgeschichte.

Daniel Kauz, Sie sind Projektleiter der Neuen Stadtgeschichte. Wozu braucht es eigentlich eine neue Stadtgeschichte, befasst man sich in Grenchen nicht schon genug mit Geschichte?

Daniel Kauz: Diese Frage wird oft gestellt. Gerade in Grenchen darf diese Frage aufgeworfen werden, denn eine lokalgeschichtliche Tradition war über die Zeit recht lebendig. Von Werner Strub erschien 1949 das «Heimatbuch Grenchen» und auch im Grenchner Jahrbuch liefern Autorinnen und Autoren seit über 40 Jahren Beiträge zur Lokalgeschichte. Der Wert dieser Arbeiten bleibt und bildet auch für die neue Stadtgeschichte eine wichtige Grundlage.

Wozu nun also eine Neue Stadtgeschichte?

Zunächst ist zu sagen: Eine historische Perspektive auf zurückliegende Ereignisse und Zusammenhänge ist nie einmalig, sondern entwickelt sich, unterliegt ihrerseits Wandlungen. Gerade ein solches Projekt bietet die Möglichkeit, Themenfelder wie Raum und Landschaft, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur oder Politik über einen längeren Zeitraum zu verfolgen und im Zusammenhang darzustellen. Eben dieser Punkt – zentrale Themen in ihrer langfristigen Entwicklung aufzuzeigen – kam in der örtlichen Geschichtsschreibung bisher etwas zu kurz. Gerade darin liegt der Wert der Arbeit an einer neuen Stadtgeschichte.

Können Sie ein konkretes Beispiel nennen?

Da ist etwa der Wandel der Nutzungsformen der Landschaft, von der Aare bis auf den Jurakamm hinauf, im Verlaufe der letzten beiden Jahrhunderte zu erwähnen. Oder wie der Standort Grenchen – allen Umbrüchen und Krisen zum Trotz – von der Uhrenindustrie geprägt blieb und wie diese Industrie gewissermasssen bis heute die bestimmende Substanz für technische Spezialisierungen und Diversifizierungen schuf. Oder wie sich die rasante soziotechnische Entwicklung in einem vielfältigen Vereins- und Kulturleben niederschlug.

Wie ist das Projekt abgestützt?

Das Historiker-Team arbeitet nicht allein. Wir werden von einer Begleit- und Expertenkommission unterstützt; einige Mitglieder verfügen über ein profundes lokalgeschichtliches Wissen. Ausserdem kommentiert und prüft diese Gruppe die Manuskripte. Schliesslich weist sie etwa mich als Nicht-Grenchner immer wieder auch auf Kontaktpersonen hin. Zeitzeugen sind gerade für die Einschätzung unmittelbar vergangener Ereignisse wichtig.

Welches waren aus Ihrer Sicht besondere Entdeckungen, Highlights?

Die Recherchen für die Stadtgeschichte beschränkten sich nicht nur auf die in den Archiven vorhandenen schriftlichen Quellen, sondern wir recherchierten ebenso Bildquellen ausgiebig. Gerade diese boten einige Überraschungen: etwa ein prächtiges Album zum 50-jährigen Bestehen der Uhrwerkfirma ASSA (Adolf Schild SA) von 1948 oder die Fotosammlung des Architekten Albert Straumann, der die bauliche Entwicklung Grenchens verfolgte und dokumentierte. Aber auch bei den schriftlichen Quellen gab und gibt es einiges zu entdecken wie etwa in den im Stadtarchiv lagernden Privatarchiven. Hier sind beispielsweise die Protokollbände des Industrieverbandes Grenchen zu nennen, der während der Hochkonjunktur einen gewichtigen Einfluss in Grenchen besass. Ein weiteres Fundstück stammt aus einem Privatarchiv der FDP, wo jemand eine umfassende Dokumentation des Wahlkampfes von 1960 zusammengetragen hatte – Broschüren und Flugblätter sämtlicher Parteien, Zeitungsausschnitte, Leserbriefe, Korrespondenzen etc.

Welche Schwierigkeiten boten sich bei der Arbeit?

Eine Ortsgeschichte zwingt immer zur radikalen Auswahl – was wird erwähnt, was nicht. Allein schon die veranschlagte Zahl der Seiten schränkt ein, zwingt zu Auslassungen. Eine solche Reduktion bleibt bis zuletzt schwierig. Stellt man beispielsweise die wirtschaftliche Entwicklung dar, kann man kaum jede Firma erwähnen. Ansonsten würde man sich in reinen Auflistungen verlieren.

Wo stehen die Arbeiten momentan?

Recherche, Konzeption und Schreiben historischer Texte ist nie ein ganz gradliniger Prozess. Im Verlauf der Arbeit eröffnen sich immer wieder Bezüge. Doch gegenwärtig nähern sich die Manuskripte der einzelnen Autoren und der Autorin der abschliessenden Phase. Anschliessend wird das Gesamtmanuskript redigiert, lektoriert und als Ganzes geprüft. Im Mai 2017 geht dieses dann an den Verlag und im Herbst gleichen Jahres liegt das Buch dann schliesslich vor.

INTERVIEW: SALOME MOSER SCHMIDT
BILD: STADTARCHIV GRENCHEN

Im Zeichen von Zeitzeugen

Das Kultur-Historische Museum neu mit einem «Geschichtscafé»

Das Kultur-Historische Museum präsentiert jährlich eine grosse Sonderausstellung sowie zwei bis drei kleinere Gastausstellungen, bei denen umliegende Gemeinden, regionale Firmen, Vereine und private Sammler die Möglichkeit erhalten, im Dachgeschoss ihre Geschichte oder Sammlung zu präsentieren. So zeigte vom 10. Oktober 2015 bis 20. Februar 2016 der Verein BiEnSo-Art eine Fotoausstellung über die Migration aus Italien. Unter dem Titel «Der Aufenthalt sollte nur von kurzer Dauer sein» wurde die Geschichte der Italiener in Grenchen, Solothurn und Biel mit Schnappschüssen aus dem täglichen Leben erzählt.

Die Idee dieser Fotoausstellung entstand im Vorstand des Vereins Comitato Genitori Grenchen. Für das Projekt wurde ein eigener Verein gegründet mit Vertretern der Städte Biel, Solothurn und Grenchen. Die Fotoausstellung zeigte schöne Momente wie Feste, Liebe, Freundschaften, Jugendzeiten, sportliche Aktivitäten, Hoffnungen aber auch weniger erfreuliche Momente. Die Italiener sind heute im schweizerischen Sozialgefüge bestens integriert und sind das positive Beispiel einer geglückten Integration. Die Italiener sind geblieben und fühlen sich in der Schweiz sehr wohl und sind dankbar für alles, auch wenn sie ursprünglich dachten, dass ihr Aufenthalt nur von kurzer Dauer sein sollte. Nach den Standorten Bachtelen Grenchen, Museum Blumenstein und Altes Spital in Solothurn sowie Berufsbildungszentrum und Casa d'Italia in Biel, war die Ausstellung zuletzt im «Kultur-Historischen» zu sehen.

10. MiM-Vitrine in Grenchen

Am 11. März 2016 wurde die Ausstellungsvitrine Nr. 10 des nationalen Migrationsmuseumsprojekts «Musée imaginaire des migrations» im Kultur-Historischen Museum Grenchen eingeweiht. Schriftsteller Franco Supino schrieb dazu die Migrationsgeschichte seiner Mutter Olga Supino-Pascale nieder. Die Ausstellungsvitrine mit einer Kurzform des Texts wurde ergänzt mit Fotos und einigen Objekten wie dem Pass von Olga Supino. Die Vitrine bleibt auf unbestimmte Zeit in Grenchen, soll jedoch in Zukunft auch in anderen Museen gezeigt und mit anderen Geschichten bestückt werden.



Der Küchentisch im neuen Museumscafé eignet sich bestens zum Geschichtenaustausch.

Von Tunnel- und Eisenbahngeschichten

Die Sonderausstellung «Grenchen Moutier retour. 100 Jahre Grenchenbergtunnel» lockte bis zur Finissage Mitte Juni viele interessierte Museumsbesucherinnen und -besucher an. Neben mehreren Stadt- und Museumsführungen boten verschiedenste Veranstaltungen die Möglichkeit, die Ausstellung lebendig zu erfahren oder zu vertiefen. So referierte Hansruedi





Links: Spiele und Experimente gehören stets auch zum Museumsangebot.

Rechts: Eine geologische Wanderung führte nach Moutier.

Kronenberg im Januar über die Tunnelventilation und Dr. Piet Ouwehand im März über die Geologie des Grenchenbergs.

Im März präsentierte im Weiteren die «Modul Eisenbahn Gruppe Aare» im Dachgeschoss ihre grosse Modell-Anlage, was wiederum ein neues Publikum und viele an Eisenbahnen interessierte Personen ins Museum lockte. Der Internationale Museumstag am 22. Mai 2016 stand unter dem allgemeinen Thema «Wasser». Was lag da näher als mit der SWG zusammenzuspannen? Gerd Rettschlag, Leiter Gas und Wasser, hielt einen spannenden Vortrag über die Wasserversorgung der Region Grenchen früher und heute. Kinder durften am Nachmittag verschiedene Spiele und Experimente zum Thema Wasser durchführen. Die für Juni geplante geologische Wanderung vom Untergrenchenberg nach Moutier musste wegen starkem Regen auf den 14. August verschoben werden. Dies hat sich gelohnt. Rund 20 Wanderbegeisterte liessen es sich nicht nehmen, mit erfahrenen Wanderleitern und dem Geologen Piet Ouwehand die doch anspruchsvolle Strecke in Angriff zu nehmen: Wie angenehm und kurz kommt einem danach die Zugstrecke durch den Tunnel zurück nach Grenchen vor.

Museums- und Geschichtencafé

Als weiteres Novum im Berichtsjahr starteten die Vermittlerinnen mit einer Gruppe älterer Leute ein «Geschichtencafé». Dabei treffen sich ca. zehn Personen, die über früher erzählen, alle drei Monate zum gegenseitigen Austausch zu einem vorher vereinbarten Thema. Die Zeitzeugen beantworten gemeinsam die zuvor festgelegten Fragen zu Themen wie «Kindheit und Jugend», «Ausbildung» oder auch «Wohnen in den 1950er Jahren». Eine Museumsmitarbeiterin moderiert die Gesprächsrunde, eine andere macht sich Notizen. Ziel des Geschichtencafés ist es, wichtige Geschichten und Anekdoten von Zeitzeugen für die Nachwelt zu erhalten, zum anderen aber auch das Museum als Austausch- und Begegnungsort weiter zu stärken.

Der Ausstellungsraum im Erdgeschoss wurde im August zum fixen Museumscafé umgebaut und anlässlich der Woche vor dem Grenchner Fest am 5. September feierlich eröffnet. Nachgebaut wurde eine Wohnung mit Wohnzimmer, Küche und Flur im Stil der 1950er Jahre.

TEXT: ANGELA KUMMER
BILDER: KULTUR-HISTORISCHES MUSEUM GRENCHEN

Ein Ort, der Vielen Hoffnung gibt

Das «Bachtelen» feiert 2016 gleich ein doppeltes Jubiläum





Links: Ein zufriedener Bachtelen-Gesamtleiter Karl Diethelm sah seine Erwartungen an das Jubiläumsjahr übertroffen.

Rechts: Auch die Fremdplatzierung von Verdingkindern wurde in Theaterszenen thematisiert.

Seit 125 Jahren besteht die Institution und seit 100 Jahren ist sie in Grenchen heimisch: heute unter dem Namen «Sonderpädagogisches Zentrum Bachtelen». 2016 wurden diese Jubiläen in gebührendem Rahmen gefeiert. Der grosse Besucheraufmarsch über das ganze Jahr hinweg zeigte, welch erfolgreiche Arbeit die Institution Bachtelen in pädagogischer aber auch kultureller Hinsicht verrichtet. Ein breitabgestütztes OK unter der Leitung von Marco Crivelli stellte ein vielseitiges Programm zusammen, das auch zahlreiche Ehemalige, die Teile ihrer Kindheit oder Jugend im Bachtelen verbracht haben, wieder nach Grenchen zog.

Revolutionäre, Rapper und Regierungsräte

Die Feierlichkeiten begannen am 31. Januar 2016 mit einem beschwingten Eröffnungskonzert des «Ensemble Fiacorda». Gespielt wurden Melodien von Verdi, Rossini oder dem Solothurner Komponisten Richard Flury. Mit dieser Programmierung nahm das Ensemble nicht zuletzt auch Bezug auf den Aufführungsort Bachtelen und seine Geschichte. So erklangen am Zufluchtsort des italienischen Revolutionärs Giuseppe Mazzini Klänge von dessen Freund Giuseppe Verdi.

Viele andernorts Vertriebene fanden im Bachtelen ein Obdach. So auch die in Italien ebenfalls zum Tode verurteilten Freiheitskämpfer Giovanni und Agostino Ruffini. Nach gut zwei Jahren Aufenthalt in Grenchen zogen sie mit Mazzini 1837 weiter nach England. Giovanni Ruffini schrieb unter dem Titel «Das kleine Nest im Jura» gar eine spannende Geschichte aus seiner Zeit in Grenchen. Dass das Bachtelenbad Schutz bietet, hatte sich in Europa herumgesprochen. Und so nahm 1837 auch der verfolgte deutsche Journalist und damalige Oppositions-Politiker Karl Mathy den Weg nach Grenchen auf sich. Er amtete in Grenchen als Lehrer, bis er 1840 in Deutschland von den gegen ihn gerichteten



Auch das Hallenbad war Teil des Wimmelstücks «Z'mitzt am Rand».

politischen Vorwürfen freigesprochen wurde. Nach den Gebrüdern Ruffini wie auch nach Karl Mathy sind heute Grenchner Quartiere benannt.

Ganz andere musikalische Töne als am Eröffnungskonzert wurden hingegen am Kinder- und Jugendfest angestimmt, das bei bestem Frühsommer-Wetter am 18. Juni 2016 stattfand. Da griff gar Regierungsrat Roland Heim zur Gitarre und spielte gemeinsam mit dem Philosophen Reto Stampfli ein Konzert. Der Musiker Knackeboul führte die Kinder mit Sprachwitz in die Welt der Rap-Musik ein. Die fröhliche Ausgelassenheit unter den Besuchenden war Beweis, dass ihm das meisterhaft gelungen ist. Auch die Wanderbühne Dr. Eisenbarth sowie ein Konzert von Schtärneföifi wie die zahlreichen weiteren Attraktionen zogen Kinder und Jugendliche in ihren Bann.

«Perle der Heimlandschaft»

Am offiziellen Festakt würdigte Regierungsrat Remo Ankli das Bachtelen als «impulsgebenden Partner», der sich immer wieder den Anforderungen der Zeit angepasst habe, beispielsweise mit aktuellen Angeboten zur Abdeckung von kantonalen Versorgungslücken. Dies sei eine aussergewöhnliche sozialpolitische Leistung und ein beeindruckender Fähigkeitsausweis in den Bereichen Sonder- und Sozialpädagogik. Helmut Paul, Professor für Sozialtherapie der Hochschule Coburg, lobte das Bachtelen als «Perle der Heimlandschaft» und zitierte eine Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz, die auf-

Die Institution Bachtelen

Am 14. Dezember 1891 gründete Pfarrer Otto Widmer in Däniken den Verein St. Josefs-Anstalt. 1892 eröffnete er in Rickenbach seine erste Erziehungsanstalt, der er die Gründung einer Reihe weiterer Kleinheime folgen liess. 1916 erstand Pfarrer Otto Widmer das Bachtelenbad in Grenchen und vereinigt hier seine Kleinheime. Es entstand ein Kinderheim von überregionaler Bedeutung.

Gemeinsam mit Schwestern aus dem Kloster Ingenbohl begegnete Widmer den sozialen Problemen seiner Zeit und bot Kindern in Not Unterkunft, Nahrung, Erziehung und Schule. Unter den Heimleitern Eugen Schibler 1928–1953 und Giuseppe Crivelli 1953–1968 wurde die Arbeit Widmers weitergeführt. Das Heim wurde schrittweise den Anforderungen der Zeit angepasst und eine finanzielle Mitbeteiligung durch die öffentliche Hand erreicht.

Ab 1978 gelang es unter der Leitung von Anton Meinrad Meier Neubauten zu realisieren, die den speziellen Bedürfnissen der hier betreuten Kinder gerecht werden. Das Kinderheim Bachtelen mit seinen Sonderschulen wurde in das solothurnische Gesamt-Schulkonzept eingebunden und spezialisierte sich auf die Betreuung von jungen Menschen, die aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten trotz normaler Intelligenz der Regelschule nicht zu folgen vermögen.

In der Folge bekräftigte das Bachtelen sein Bestreben, als sonderpädagogisches Kompetenzzentrum im Kanton Solothurn zu wirken. Das Angebot für junge Kinder wurde durch die Fusion mit dem Heilpädagogischen Dienst Solothurn im Jahre 2010 und demjenigen Grenchens 2014 neu aufgebaut.



Grosser Publikumsaufmarsch vor dem 2014 eingeweihten Haus «Kapla», das Personalrestaurant, Sitzungszimmer und Büros beherbergt.

zeigt, dass 83 Prozent der Bachtelen-Abgänger nachhaltig in der Gesellschaft Fuss fassen, einer Erwerbstätigkeit nachgehen und ein selbständiges Leben führen können.

«Z'mitzt am Rand»

Das wohl ambitionierteste Projekt des Jubiläums-Jahres war die Theaterproduktion «Z'mitzt am Rand – ein Heim-Spiel». 2012 beauftragte Bachtelen-Gesamtleiter Karl Diethelm den Theaterschaffenden und Bachtelen-Schulleiter Philipp Wilhelm mit der Ausarbeitung eines Spiels zur Geschichte des Bachtelens. Schnell war klar, die Historie des Hauses ist so vielschichtig, dass ihr ein einzelnes Theaterstück nicht gerecht werden kann. In Zusammenarbeit mit Regisseur Alexander Muheim entstand bei Wilhelm die Idee eines eigentlichen «Theatergewimmels» mit 16 verschiedenen Installationen, Projektionen, Theateraufführungen, Lesungen, Ansprachen, Kino- und Fotoprojektionen, verteilt über das ganze Bachtelen-Gelände. Und so «wimmelte» es vom 26. September bis am 1. Oktober 2016 täglich für vier Stunden. So mancher der rund 1500 Besucher kam nach einer ersten Visite am Folgetag nochmals, denn die schiere Fülle an Gebotenem konnte in einem Abend genauso wenig bewältigt werden, wie sie in diesem Bericht beschrieben werden kann. Die Festspielwoche war eine anspruchsvolle Herausforderung, die von allen Beteiligten beeindruckend und mit Bravour bewältigt wurde. Nicht zuletzt von den Kindern und Jugendlichen aus dem Bachtelen selber, die bei vielen Szenen zentrale Rollen einnahmen.

Mit der Ausstellung «Vom Heilbad über das Kinderheim zum Sonderpädagogischen Zentrum Bachtelen» im «Kultur-Historischen Museum», die bis Juni 2017 dauert, wird zudem auch ein Zeichen für die heutige Bedeutung der Institution über das Jubiläumsjahr hinaus gesetzt.

TEXT: SILVAN GRANIG
BILDER: OLIVER MENGE



Die klare Linie des Kunsthauses

Regional verankert strahlt das Kunsthaus national aus

Das Kunsthaus Grenchen hat sich seit seiner Wiedereröffnung im Jahr 2008 national neu positioniert. Druckgraphik und zeitgenössische Kunst sind die beiden inhaltlichen Schwerpunkte, die stets im Zentrum standen. Ein variantenreiches Kunstvermittlungsprogramm für Erwachsene wie für Kinder wurde laufend weiterentwickelt und mit Erfolg umgesetzt. Die sorgsame Pflege und der kontinuierliche Ausbau der Sammlung sorgen dafür, dass diese nicht an Relevanz verliert. Diese klare Linie verfolgte und kommunizierte das Kunsthaus standhaft.

«Die Linie ist ein Punkt, ...

... der spazieren geht», so äusserte sich der Künstler Paul Klee einmal zum Verhältnis von Punkt und Linie. In diesem Sinne war das Kunsthaus bestrebt, im Berichtsjahr wieder einige besondere Ausstellungen als Glanzpunkte zu präsentieren. Es blieb dabei auf seinem Spaziergang seiner Leitlinie jedoch stets treu: Zum Jahreswechsel wartete die siebte Ausgabe der «IMPRESSION» mit druckgraphischen Werken von 52 Schweizer Kunstschaffenden auf. Dabei waren in klassischen Druckverfahren erzeugte Werke ebenso zu sehen wie digital hergestellte oder experimentelle Arbeiten, welche die Möglichkeiten und Grenzen druckgraphischer Verfahren ausloteten – im Fokus stand die schlüssige Fusion von Form und Inhalt. Mit der parallel dazu präsentierten Ausstellung «Champ exploré» der Hochschule Luzern – Design & Kunst konnten die Besucherinnen und Besucher einen vertieften Einblick in das Projektmodul «Drucken, die Entdeckung der Langsamkeit» gewinnen. Gegen hundert Studierende aus verschiedenen Studiengängen hatten darin während der letzten fünf Jahre die Grundfertigkeiten in Hochdruck, Tiefdruck, Siebdruck und Lithographie erlernt.



Thierry Perriard, Wald, 2013, Holzschnitt, Offsetfarbe auf Papier Expl. 2/2 150 x 250 cm Druck: Thierry Perriard.

Die Auftakts-Ausstellung 2016 gab erstmals einen repräsentativen Überblick über das langjährige und medial vielfältige Gesamtwerk des Solothurner Künstlers Andreas Hofer (*1956). Skulpturale und installative Arbeiten traten im Neubau des Kunsthauses in Dialog mit grossformatigen Malereien. Die Präsentationen in der Villa Girard waren sowohl seinem umfangreichen zeichnerischen Werk gewidmet als auch Arbeiten, welche im Zusammenklang von Malerei, Zeichnung, Animation, Musik und Film entstanden sind. Parallel dazu startete das Kunsthaus zur Förderung der jungen Solothurner Kunst eine neue Ausstellungsreihe mit dem Titel «20 m² – Fenster ins Atelier von ...». Auf dieser Plattform wurde die gebürtige Grenchner Künstlerin Stefanie Daumüller (*1989) vorgestellt. Sie präsentierte verschiedene Fotografien und entwickelte im Laufe der Ausstellung in Zusammenarbeit mit Grenchner Coiffeuren sogar eine neue Porträtserie. Darauffolgend war



Blick in die Ausstellung von Andreas Hofer, «Andreas Hofer – TREIBHAUS. Werke 1982 bis 2016».

die Solothurner Künstlerin Dimitra Charamandas (*1988) mit einer Auswahl an Gemälden zu Gast.

Für die Ausstellung im Sommer arbeitete das Kunsthaus mit dem NMB (Neues Museum Biel) zusammen. Parallel zeigten die beiden Institutionen zwei umfangreiche Ausstellungen zum Schaffen einer aussergewöhnlichen Künstlerfamilie: Im Kunsthaus Grenchen standen neueste Werke der Künstlerin Rosina Kuhn (*1940) im Zentrum, im Dialog mit Werken ihres Vaters Adolf Funk (1903–1996) und ihres Sohnes Cyril Kuhn (*1970). Das NMB zeigte ab September als Schwerpunkt die Arbeiten von Lissy Funk (1909–2005), Rosina Kuhns Mutter, und präsentierte gleichzeitig auch Werke von Rosina Kuhn und Adolf Funk.

«Eine klare Linie erlaubt auch Kurven»

So lautet ein sinnhafter Ausspruch des Philosophen Michael Marie Jung. Dieses Sinnbild lässt sich auch auf die Sammlungspolitik der Stiftung Kunsthaus Grenchen anwenden, wenn umfangreiche Schenkungen an sie herangetragen werden. Zur Beurteilung über Aufnahme oder Ablehnung der Werke stellen sich folgende kurvenreiche Fragen: Passen die Werke ins Profil der Sammlung? Ist es sinnvoll, alle Werke einer Künstlerin oder eines Künstlers aufzunehmen oder wäre die Kurve zu gross? Es gilt deshalb, eine strenge Auswahl zu treffen. Die fachgerechte Beantwortung dieser Fragestellungen gehört zum umsichtigen Umgang mit dem Kulturerbe künftiger Generationen.

Die Stiftung Kunsthaus Grenchen konnte in diesem Jahr den Schenkungen des Grenchner Künstlers Toni Bieli (*1936), der Berner Künstlerin Beatrix Sitter-Liver (*1938) und des gebürtigen Solothurners Jürg Straumann (*1952) aufgrund des druckgraphischen Bezugs und der Bedeutung ihres Schaffens mit Freude zustimmen. Ebenso willkommen in der Sammlung war die Schenkung der renommierten Basler Edition Vogelsperger sowie einiger Blätter aus einer Privatsammlung, welche die vorhandenen Bestände vortrefflich ergänzten: Auf diesem Weg wurde die Sammlung beispielsweise mit Werken von Emil Zbinden (1908–1991), Hans Schärer (1927–1997) oder Schang Hutter (*1934) bereichert.

Nach wie vor wächst die Sammlung auch aufgrund gezielt getätigter Ankäufe – wenn auch mit einem äusserst beschränkten Budget. Im Berichtsjahr konnten Druckgraphiken der Kunstschaffenden Claude Barbey (*1953) und Jürg Ottiger (*1951), die beide einen starken Bezug zu Grenchen haben, für die Sammlung gesichert werden. Im Bereich der «Solodorensia» wurden des Weiteren druckgraphische Werke der Solothurner Künstlerin Annatina Graf (*1965) und des gebürtigen Oltners Markus Gadient (*1958) erworben. Die jurassische Künstlerin Christiane Dubois überraschte an der «IMPRESSION» mit subtil bedruckten, fragilen Zeitungen, die aufgrund ihrer Innovationskraft ebenfalls Eingang in die Sammlung fanden. Ausserdem nutzte die Stiftung die Gelegenheit zum Ankauf her-



Ausstellung von Rosina Kuhn «Rosina Kuhn – Von Generation zu Generation. Mit Werken von Cyril Kuhn und Adolf Funk».

ausragender Holzschnitte des jungen Künstlers Thierry Perriard (*1978) und einer Serie von Marcel Göhring (*1965).

Auf der ganzen Linie

Die Vermittlung von Kunst auf unterschiedlichste Art und Weise fand auf ganzer Linie kontinuierlich während des gesamten Jahres statt: Mit der Veranstaltung «TANDEM» hat das Team des Kunsthauses eine neue Veranstaltungsform entwickelt, die Kindern in Begleitung von Erwachsenen in einem offenen Druckatelier über die gemeinsame praktische Aktivität den Zugang zu Kunst ermöglichen will. Auch Sonderveranstaltungen wie die praxisorientierte Präsentation der Dozenten/-innen der Hochschule Luzern «BERÜHREN ERLAUBT» ermöglichten mit allen Sinnen einen Einblick in die Kunst des Druckens. In regelmässig durchgeführten Künstlergesprächen, Führungen und Lesungen wurden mittels des gesprochenen Wortes Annäherungen an die verschiedenen Bildsprachen gewagt. Und immer wieder öffnete das Kunsthaus für unterschiedlichste Gastspiele seine Türen: Vom gross angelegten Licht- und Tonspiel anlässlich der Grenchner Wohntage im Garten des Kunsthauses, über den neu lancierten «Priisnagel Fotografie» der SIA Sektion Solothurn, bis hin zum Auftritt des Stadtorchesters Grenchen anlässlich der Grenchner Kulturnacht. Das Kunsthaus durfte sich ausserdem neben den zahlreichen Einzelbesuchen auch immer wieder über speziell gebuchte Anlässe von Vereinen, Institutionen, Firmen, Schulen und privaten Gruppen mit und ohne kulinarischer Verpflegung freuen.

TEXT: EVA INVERSINI
BILDER: THIERRY PERRIARD, ANNATINA GRAF, TASHI BRAUEN

Diskussionen auf breiter Front

Schwerpunkte aus dem politischen Tagesgeschäft im Überblick



Das Schwimmbad als Vorzeigebaute soll unter Schutz gestellt werden.

Eine Durchsicht der Traktandenlisten der Gemeinderatssitzungen im Berichtsjahr zeigt die vielseitige Tätigkeit der politischen Behörde. Allein der Gemeinderat hat wiederum während über 30 Stunden weit über 100 Geschäfte behandelt. In der Gemeinderatskommission waren es noch ein paar mehr. Neben den üblichen Budget- und Rechnungsgeschäften und den persönlichen Vorstössen gab es da etliche Dossiers, die auch an dieser Stelle nochmals eine Erwähnung verdient haben.

So sorgte beispielsweise im Zuge der Spardebatten ein Vorstoss von Richard Aschberger (SVP) für Irritation, Kopfschütteln und Diskussionen auch ausserhalb des Gemeinderates. Er ist der Meinung, dass sich Grenchen künftig keine permanent defizitären Institutionen mehr leisten könne. Er wählte dabei als Beispiel gleich ein heikles Thema und schlug die Überprüfung einer Zusammenlegung des Kultur-Historischen Museums mit dem Kunsthaus vor, da er der Meinung ist, das Kultur-Historische Museum erarbeite zu wenig Einnahmen. In der Budgetdebatte plädierte er dann gleich auch noch für eine Kürzung des Beitrages der Stadt ans Kultur-Historische Museum und zwar um gegen 30 Prozent. Mit diesen Vorschlägen blieb er zwar allein auf weiter Flur, aber sie geben doch einen Fingerzeig in welche Richtung künftige Spardiskussionen führen können.

Wichtige Weichen gestellt

Mit weniger Nebengeräuschen in und ausserhalb der Politarena passierten zwei andere Vorlagen den Gemeinderat, die zukunftsweisend sind. Für einmal gar einstimmig war man für die Unterschutzstellung des Schwimmbades Grenchen. Der Rat stuft das Gartenbad als Vorzeigebaute und einen wichtigen Zeitzeugen ein und will dies gesetzlich verankert wissen. Entsprechend ist er auch bereit, weiterhin in Sanierungsmassnahmen zu investieren. Anreiz dazu ist natürlich, dass bei einer Unterschutzstellung ebenfalls mit finanzieller Unterstützung aus dem Lotteriefonds gerechnet werden kann. Im Weiteren wurde für die Zukunft der Stadtbibliothek eine wichtige Weiche gestellt. Der Rat beschloss einen Projektierungskredit zur Verlegung der Bibliothek in die Alte Turnhalle. Auch dazu gab es keine Opposition.

Umstrittener Gestaltungsplan

Für wesentlich mehr Gesprächsstoff sorgte im Gemeinderat der Gestaltungsplan zum weiteren Ausbau des «Sunneparks» auf dem Areal des ehemaligen Spitals. Querbeet durch die Parteien hindurch wurde mokiert, dass das Projekt überdimensioniert sei, städtebaulich problematisch, für die Stadt wenig Nutzen bringe. Kurz, der Bau von 150 Wohnungen im Nordteil

des «Sunneparks» ein reines Renditeprojekt des Investors sei. Der Gemeinderat wies das Projekt erst zurück, entschied dann aber nach einem Antrag auf Rückkommen auf das Geschäft, eine Überarbeitung anzuregen. Der Investor schwenkte ein, reduzierte die ursprünglich siebenstöckige geplante Baute um ein Stockwerk und die Anzahl der Wohnungen von 150 auf 138. Damit konnte sich der Rat in einer zweiten Sitzung dann einverstanden erklären (→ S. 15).

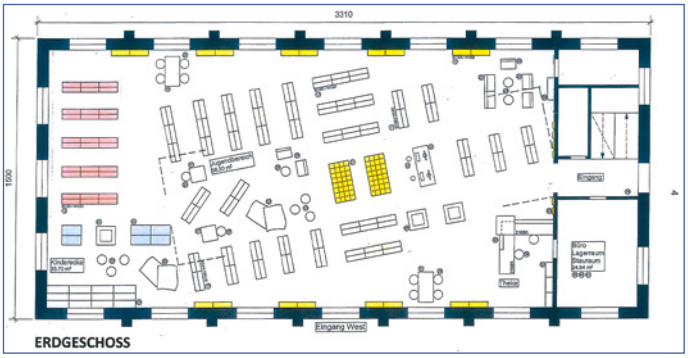
Die Knacknuss bleiben die Finanzen

Bei allen politischen Diskussionen standen aber auch im Berichtsjahr die Finanzen im Vordergrund oder schwirrten den Politikern zumindest im Hinterkopf herum. Finanzverwalter David Baumgartner drückte dies in der Debatte zum Budget 2016 wie folgt aus: «Wir befinden uns in einem strukturellen Defizit. Anstehende, notwendige Investitionen und Unterhaltsarbeiten können nicht mehr aus den Steuereinnahmen gedeckt werden. Also braucht es Sparmassnahmen.» Er musste ein alles andere als rosiges Budget vorstellen. Das Budget 2016 weist ein Defizit von 4,3 Millionen Franken aus. Der Hauptgrund dafür ist in den sinkenden Steuererträgen bei den juristischen Personen zu suchen. Zu diesen eher düsteren Prognosen kommt in Kürze noch ein weiterer Unsicherheitsfaktor dazu: die Auswirkungen der anstehenden Unternehmenssteuerreform auf Bundesebene.

Nachdem die Stadt 2015 bereits ein Defizit von 2,2 Millionen Franken verkraften musste – auch zu begründen durch einem Einbruch bei den Steuereinnahmen der juristischen Personen –, wird sich das Eigenkapital auf geschätzte 25,4 Millionen Franken reduzieren. Per Ende 2015 betrug es noch 29,3 Millionen Franken.

Themen, die weiterhin beschäftigen

Während mit der Wahl von Hubert Bläsi als neuer Gesamtschulleiter (→ S. 23) ein in den letzten Jahren vieldiskutiertes Dauerthema einen Abschluss gefunden hat, bleiben andere altbekannte Themen weiter auf der Traktandenliste. So wird sicher die Diskussion um den Windpark nicht abbrechen. Auch die Überbauung des EPA-Parkplatzes wird wohl nochmals für heisse Köpfe sorgen, stehen doch längst nicht alle hinter der Schliessung dieser Baulücke. Ein eher verwaltungsinternes Thema ist auf den ersten Blick die Prüfung des kantonalen Richtplanes. Sie hat aber wesentliche Auswirkungen auf die künftige Stadtentwicklung. Ebenfalls ein altbekanntes Geschäft, das wohl im nächsten Jahr erneut auf dem Radar der Politiker erscheinen wird, ist die Um- respektive Neugestaltung des Bahnhofplatzes Süd. Spätestens seit dem Entscheid des Bundes, Grenchen Süd als Haltestelle für die Schnellzüge auch in Zukunft beizubehalten, erhält dieses Thema natürlich neuen Schwung (→ S. 12).



Die Projektskizze zeigt, wie die Stadtbibliothek in der Alten Turnhalle untergebracht werden könnte.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: BAUDIREKTION GRENCHEN

Unterhalten, aber nicht nur

Seit 25 Jahren gibt es die Schopfbühne als Amateurtheater



Das Ensemble nimmt den Applaus entgegen nach einer weiteren geglückten Vorstellung von «Pension Schöller».

Mit der 24. Vorstellung des adaptierten Filmklassikers «Ladykillers» (mit Alec Guinness in der Hauptrolle) beendete die Schopfbühne Ende April 2016 auch ihre 25. Saison erfolgreich. Die Auslastung lag bei sagenhaften 96 Prozent. Gut 1400 Zuschauer hatten also das Stück gesehen, welches zuvor übrigens noch kaum je auf Amateurbühnen gespielt wurde. Ein guter Besucherzuspruch und eine grössere Anzahl von Aufführungen ist bei nur gut 60 Plätzen aber auch nötig, um die Kosten decken zu können, wie Co-Präsident Robert Koch erklärt. Dazu könne man auf treue Sponsoren und Gönner zählen.

Seit 1996 mit eigenem Theaterraum

Der Verein wurde am 8. Mai 1992 von 18 Mitgliedern auf Initiative von Iris Minder unter dem Namen «Laientheater Grenchen» gegründet. Die Theaterfrau war auch erste Präsidentin. Ihre Nachfolgerin wurde im Januar 1997 Claudine Henzi. Ab Februar 2002 folgten Louise Culmone und Benjamin Obrecht im Co-Präsidium. Zurzeit leiten Louise Culmone und Robert Koch den Verein. Die ersten Vorstellungen fanden in der Aula des Schulhauses IV und in der Orfina statt, ehe man 1996 auf einen leerstehenden Schopf an der Schützengasse 4 aufmerksam wurde. Der schon zu Beginn gehegte Wunsch eines eigenen Theaters konnte so dank dem Entgegenkommen von Daniel Schluep (Felca Titoni) und in über einjähriger Fronarbeit verwirklicht werden. Konsequenterweise änderte man in der Folge den Namen auf «Schopfbühne Grenchen». In den 25 Jahren konnte zwei Mal wegen äusserer Umstände kein Stück auf die Bühne gebracht werden. Logischerweise 1996, als man eben mit dem Umbau beschäftigt war, und dann im Jahre 2003, als das angrenzende Wohnhaus in Brand gesteckt und auch die Schopfbühne in Mitleidenschaft gezogen wurde, zum Glück allerdings ohne irreparable Schäden.

Neben der Besetzungsmöglichkeit soll bei der Stückwahl darauf geachtet werden, dass die Schauspiele zwar Unterhaltungswert haben, aber auch zum Nachdenken anregen, heisst die Maxime der Schopfbühne. Unzweifelhaft in diese Kategorie gehören der Pagnol-Klassiker «Fanny» (2000) oder «Güdelmäntig» von Thomas Hürlimann (1998) und in neuerer Zeit «Diable d'Homme» (2012, Robert Lamoureux), «Ein Inspektor kommt» (2013, John B. Priestly), «Pension Schöller» (2014, Carl Laufs und Wilhelm Jacoby) sowie das für die Spielenden besonders anspruchsvolle Theater im Theater «Spilet wyter!» (2015, Rick Abbot). Man scheute sich aber auch nicht vor «schwerer» Literatur. So wagte man sich zum Beispiel im Jahre 2002 an «Die Ratten» von Literatur-Nobelpreisträger Gerhart Hauptmann.





Links: In «Spilet wyter» mussten die Akteure hie und da die Ratlosen mimen.

Rechts: Raffiniert, aber nicht raffiniert genug für die alte Dame: Szene aus «Ladykillers».

Aufwendiges Hobby

Zwischen sechs und zehn Personen besetzen jeweils die Charaktere im ausgewählten Schauspiel. 30 Mitglieder zählt der Verein. Diese Anzahl sei auch nötig, betonen Louise Culmone und Robert Koch. Denn einerseits gebe es auch andere spannende Aufgaben zu erledigen (Bühnenbild, Restaurationsbetrieb, Technik, Werbung, Kommunikation, Kasse etc.), andererseits gönne man sich auch einmal eine Pause als Schauspielerin oder als Schauspieler. Auf die «Aktiven» wartet nämlich ein chargiertes Programm. Vierzig bis sechzig Proben gilt es ab Ende September bis zur Premiere anfangs März zu absolvieren.

Der Grundstein zu einem neuen Stück legt jeweils die Spielkommission, welche anhand der «Spielwilligen» drei Vorschläge unterbreitet. Für die endgültige Besetzung ist danach der Regisseur, der einzige Profi im Betrieb, zuständig. Dieser wird von Fall zu Fall bestimmt. Glücklicherweise ist man in Grenchen insbesondere mit der «Gesamtschule für Theater» gut vernetzt und hat so relativ leichten Zugang zu den entsprechenden Fachleuten. So haben Dozierende an der Schule wie Peter E. Wüthrich oder Alex Truffer bereits mehrere Male Regie geführt. Und natürlich nahm auch Iris Minder schon verschiedentlich diese Aufgabe wahr.

Die Schopfbühne wurde übrigens 1996 mit dem Anerkennungspreis der Stadt Grenchen bedacht, in jenem Jahr also, als dieser zum ersten Mal vergeben wurde.

Der Verein ist lebendig und gut aufgestellt. Trotzdem sind neue Mitglieder willkommen, schliesslich will man zumindest weitere 25 Jahre spielen und unterhalten. Zunächst dürfen sich Theaterfreunde aber auf die Premiere (8. März 2017) von «Ein ungleiches Paar» in der Dialektfassung von Schopfbühne-Mitglied Benjamin Obrecht freuen, in welchem sich zwei ganz unterschiedliche weibliche Charaktere zusammen mit vier Freundinnen regelmässig zum Trivial-Pursuit-Spiel treffen. Das kommt Ihnen seltsam bekannt vor? Kein Wunder. Etwa zwanzig Jahre nach dem Erfolg seiner Broadway-Komödie «Ein seltsames Paar» aus dem Jahre1965 (verfilmt mit Walter Matthau und Jack Lemmon) schuf Neil Simon diese weibliche Version der Geschichte.

TEXT: ANDRE WEYERMANN
BILDER: SCHOPFBÜHNE GRENCHEN

Gänggi – die neue Theaterbühne

Theaterfrau Iris Minder verwirklicht mit eigener Bühne einen Lebenstraum



Iris Minder in ihrem neuen Reich.

Es war im Januar 2016 der neueste Streich der Iris Minder. Die Theaterfrau schreibt und inszeniert ihre Stücke neuerdings nicht mehr nur für fremde Bühnen. Mit tatkräftiger Hilfe von Freunden und Familie erschuf sie sich in den Räumlichkeiten der ehemaligen Uhrenfabrik Fleury am Höhenweg 7 ihr ganz eigenes Theaterbijou – das «Gänggi».

Dieses ist Arbeitsatelier, Proberaum und Aufführungsort in einem. Die Bühne ist nicht wie gewohnt erhöht, sondern ebenerdig angelegt. Das Schauspiel entfaltet sich auf Augenhöhe und in Griffnähe des Publikums. Als Zuschauender wähnt man sich bald als Teil der Inszenierung. Inmitten des theatralischen Zwiegesprächs trifft einen manchmal unvermittelt der direkte Blick eines Darstellers, die Energie der Bewegungen spürt man. Die Kleinräumigkeit des Aufführungssaals – eine Vorstellung wird nicht mit mehr als 30 Sitzen bestückt – schafft ein Theatererlebnis von einzigartiger Intensität.

Bereits im Namen der neuen Bühne ist die Verankerung in der Region angelegt, die Minder und ihr Schaffen kennzeichnet. Denn als «Gänggi» bezeichneten die hiesigen Uhrenarbeiter ihre Öllampen, die Quinquets, benannt nach ihrem Erfinder und Namensgeber, Antoine-Arnoult Quinquet. Der Franzose entwickelte die vormals gebräuchliche Argand-Lampe mit einem Glaszylinder weiter, so dass das Licht

der Öllampe dadurch besonders hell schien. Die hochwillkommene Sehhilfe bei der Assemblage kleinteiliger Uhren führte wohl zur Wortkreation, die grenchnerischer kaum sein könnte. Und da Licht ein zentrales Element im Theater ist und sich das Gänggi in einer ehemaligen Uhrenfabrikation befindet, fand Minders Suche nach einem Theaternamen sein passendes Ende.

Heimat für vielseitiges Theaterschaffen

Mit dem von Minder adaptierten Kunstmärchen «Das kalte Herz», gespielt vom Grenchner Kultur-Nachwuchspreisträger Tom Muster und Nadja Rothenbühler, mit Begleitung der Musiker Bruno Schaad und Peter Schenker, wurde das Gänggi im Januar 2016 eingeweiht. Neben Theateraufführungen – zuletzt mit «Läbchueche» im November 2016 – und Lesungen dient das Gänggi mit grossem Erfolg aber auch als Probelokal verschiedener Theatergruppen, wie dem von Minder betreuten Theaterensemble «Jawohl!», dem Szenenspiel «TRITTSIEGEL» oder der Freilichtspiele Grenchen. Ein Spiegelbild des vielseitigen Schaffens der gebürtigen Luzernerin also. Sie gründete 1992 auch das «Laientheater Grenchen», die spätere «Schopfbühne» (→ S. 54). Drei Jahre später initiierte sie zusammen mit Heini Bürkli und Andreas Tschui die «Gesamtschule für Theater Grenchen GTG», die seither und bis heute in Amateurtheater-Kreisen einen ausgezeichneten Ruf geniesst. Als Leiterin des Amtes für Kultur der Stadt Grenchen gründete sie unter anderem die Chürbisnacht, die 2016 bereits zum 20. Mal stattgefunden hat, oder sie gehörte zu den Mitinitianten des Kultur-Historischen Museums Grenchen.

Ein Roman und das «Wiiberheer»

Ganz im Sinne der Devise, dass rostet, wer rastet, betritt Minder 2017 mit der Veröffentlichung eines ersten Romans künstlerisches Neuland. Das Buch, dessen Handlung in Grenchen angelegt ist, wird im Frühling in einem Zürcher Verlag erscheinen. Trotzdem kommt das Theaterschaffen 2017 weiterhin nicht zu kurz: Mit der Produktion «Wiiberheer» inszeniert Minder im Sommer zum achten Mal ein von ihr geschriebenes Freilichtspiel. Die Handlung des Stücks spielt im Jahre 1798, der Zeit kurz vor dem Einfall der napoleonischen Truppen in der Region. Protagonisten sind drei historische Figuren Grenchens: Selzenjoggi und sein titelgebendes Wiiberheer mit den Freiheitskämpferinnen Maria Schürer und Elisabeth Frei, die sich mit dem Sand in ihren Schürzen den französischen Truppen entgegenstellten. Doch bevor diese Schlacht auf der Freilichtbühne beim Eichholzhügel geschlagen werden kann, hauchen Iris Minder und ihr Ensemble dem Grenchen vergangener Zeit in vielen Probestunden erstes Leben ein – natürlich im Gänggi.



Tom Muster in der Rolle des Peter Munk in «Das kalte Herz».

TEXT: SILVAN GRANIG
BILDER: NADINE SCHMID

Im «Freilichtmuseum» unterwegs

Eine neue Broschüre gibt eine Übersicht zur Kunst im öffentlichen Raum

Kunst im öffentlichen Raum (KiöR) hat in Grenchen eine lange Tradition. Entsprechend vielfältig und zahlreich ist bei einem Rundgang durch die Stadt denn auch die Ausbeute. Es gibt viele Skulpturen, Plastiken oder Wandbilder zu entdecken und zu bestaunen. Nun bietet eine neue, aktualisierte und ergänzte, 56 Seiten starke Broschüre in einem handlichen Format eine neue Orientierungshilfe und Übersicht zur Kunst im öffentlichen Raum.



Gegliedert ist die Broschüre in einen Innenstadt-Rundgang, der in rund 45 Minuten zu Fuss zu meistern ist, und eine Velo-Rundfahrt, bei welcher mit demselben Zeitaufwand die Werke in den Aussenquartieren erfahren werden können. Die 118 Skulpturen, Wandbilder, Graffiti, Installationen und Plastiken umfassende Broschüre konnte dank der Unterstützung eines anonymen Spenders aus dem Kanton Solothurn realisiert werden. Derselbe Sponsor ermöglichte 2015 auch den Kauf der Cortenstahl-Plastik von Gillian White, die auf dem Kreisel am Girardplatz steht und deren Abbild die Titelseite des Kunstführers ziert.

Die von einer Arbeitsgruppe der Stadt Grenchen sowie der kunstverständigen Vertreterin des Mäzens erstellte Broschüre richtet sich sowohl an Touristen und Auswärtige, als auch an Einheimische, die Grenchen auf neue Art erleben möchten. Um die Einladung an die Leserinnen und Leser zu Spaziergang und Rundfahrt nicht in die Lektüre eines Nachschlagewerkes kippen zu lassen, hat man sich bei der Werkauswahl auf je rund 60 Werke pro Tour beschränkte. Jedes Kunstwerk ist mit einem Foto abgebildet und mit einer Beschreibung sowie den Eckdaten versehen.

Die Broschüre soll ein erster Schritt in der systematischen Aufarbeitung der Kultur im öffentlichen Raum Grenchens darstellen. Ziel ist es, das vorhandene Wissen in einer Publikation zusammenzutragen und die Werke möglichst lustvoll erlebbar zu machen. Umfassend dokumentiert waren zuvor nur einzelne Werke und auch dies verteilt über zahlreiche verschiedene Publikationen. Einerseits erwiesen sich die Grenchner Jahrbücher für die Macher als hervorragende Quellen. Andererseits waren Gespräche mit Zeitzeugen, Kennern der Materie, Eigentümern der Werke sowie mit den Kunstschaffenden selbst unerlässlich. Geplant ist nun ein ständig aktualisiertes und stets wachsendes Verzeichnis aller Werke, das der Öffentlichkeit auf der städtischen Webseite zugänglich gemacht wird.

TEXT UND BILD: SILVAN GRANIG

Ein Höhepunkt in der Kulturagenda

Die vierte Kulturnacht zeigte, dass sich der Anlass etabliert hat



Der Dauerregen an der Blauen Nacht trug zu einer ganz eigenen Atmosphäre bei, beispielsweise beim gut besuchten Auftritt des Stadtorchesters im Kunsthaus.

Sich mit «Cats» und dem Stadtorchester im Kunsthaus in die Musical-Welt entführen lassen, molekulare Speisen probieren, an Nachtführungen im «Kultur-Historischen Museum» teilnehmen, Theateraufführungen beiwohnen oder beim Kurs der «Gesamtschule Theater Grenchen» (GTG) gleich selbst die Bühne besteigen und Theater spielen. Am 30. April 2016 gewandete sich Grenchen für die vierte Kulturnacht wieder ganz in Blau. Unmöglich war es, allen Anlässen beizuwohnen, sodass man als Besucher aus dem spannenden und kreativen Angebot ein paar Schätze herauspicken musste.

Der Regen schreckte nicht ab

Der Regen schreckte die Kulturinteressierten nicht ab, im Gegenteil. Gesamthaft besuchten gegen 1000 Leute die Blaue Nacht, von Jung bis Alt. Neben Grenchnern traf man unter anderem Solothurner, Bieler, Basler und Berner an. Der Anlass war ein voller Erfolg. Vom Publikum bis hin zu den Mitwirkenden und dem Organisationsteam hörte man nur Positives. «Wir hatten mehr Besucher als noch vor zwei Jahren. Dies wohl, weil wir sehr früh mit dem Online-Vorverkauf begannen und Vorverkauftickets vergünstigt abgegeben haben», erklärte Angela Kummer, die das siebenköpfige OK-Team leitete. Mit der Organisation wurde bereits ein Jahr im Voraus gestartet. Am aufwändigsten sei gewesen, die Ideen der mitwirkenden Vereine und Institutionen zu koordinieren. Keine Kultursparte sollte über- oder unterbelegt sein. «Die Kulturnacht ist sehr wichtig für Grenchen, damit sich die vielen Kulturvereine, -schaffenden und -institutionen einem breiten Publikum gebündelt präsentieren und durch gemeinsame Aktionen zusammenarbeiten können», schloss Kummer.

Auch François Scheidegger zog ein überaus zufriedenes Fazit: «Die Kulturnacht ist ein Höhepunkt in der Grenchner Agenda. Die Rückmeldungen waren durchwegs positiv. Das vielfältige



Ein Genuss fürs Auge und Ohr: Granges MELANGES organisierte in der Alten Turnhalle Kulturtänze aus dem Balkan.

und interessante Programm war einmal mehr beeindruckend, die Stimmung war ausgelassen und das Publikum begeistert.»

Von Kurzfilmen, Musik und Kochkunst

Im Kino Rex konnte man Kurzfilme geniessen, Jürg Brunner faszinierte mit Orgelklängen in der Zwinglikirche, Eduardo Blake erzeugte mit seiner Magie Erstaunen, SRF3-Moderator Reeto von Gunten bot eine erstklassige Dia-Show und Blueshexenmeister Phippu Gerber & Allstars ein berührend eindrückliches Konzert.

21 lokale Vereine mit zahlreichen Helferinnen und Helfern waren bei der Kulturnacht engagiert. Darunter das Pro Jazz, das wie schon beim letzten Mal die Bar in der Disco Sunrise führte. Drei Bands mit ganz unterschiedlichen Stilrichtungen spielten dort im Halbstundentakt zur gelungenen Unterhaltung auf. «Rolf Caviezel vermochte mit seiner fulminanten Freestylecooking-Show zweimal die zahlreichen Zuschauerinnen und Zuschauer zu begeistern», so Thesi Frei von der Vereinigung Pro Jazz. Unter anderem beeindruckte er mit flüssigem Stickstoff und Trockenreis. Neben kleinen Häppchen gab es auch Drinks auszuprobieren.

Verpflegen konnte man sich weiter mit Pizza, belegt und gebacken von der Pfadi Johanniter Grenchen. Dort war dann allerdings das Regenwetter spürbar. «Wir sind zwar zufrieden, haben aber weniger Pizzas verkauft als bei der letzten Kulturnacht», äusserte sich als Anlassverantwortlicher Michael Brunner. «Etwas, was es das nächste Mal unbedingt braucht, ist ein Festzelt. Wir mussten die Gäste zur Alten Turnhalle schicken, damit sie im Trockenen essen konnten.»

Das Theaterstück von Iris Minder, «Ein Koffer voller Erinnerungen», entpuppte sich als voller Erfolg. «Der Saal war übervoll, die Leute begeistert», so Minder. Dann gab es leider eine Panne: «Wir mussten kurz vor Ende abbrechen, weil das Lichttableau hinter der Bühne zu rauchen und stinken begonnen hat.» Auch das gehört zu einem solchen Grossanlass.

Der Verein Granges MELANGES organisierte und betreute zwei halbstündige Vorführungen mit Kulturtanz aus dem Balkan mit der Tanzschule Shota aus Aarau. Die zehn letzten Minuten tanzte das Publikum mit. Bei einem Buffet mit internationalen Spezialitäten konnte man sich verköstigen lassen. «Die Alte Turnhalle und der Zeitpunkt, früh am Abend, waren ideal für die Auftritte», erklärte Elisabeth Egli, Präsidentin von Granges MELANGES. «Der Anlass kam sehr gut an und die Frauen waren sehr erfreut darüber, dass sie mit so vielen Besuchern ins Gespräch kommen konnten. Das Ziel, auch Migrantinnen und Migranten an die Kulturnacht zu bringen, konnte auf schöne Weise erfüllt werden.»

TEXT: NADINE SCHMID
BILDER: ZVG STADT GRENCHEN

Von der Villa ins Schloss

Eva Inversini gibt nach neun Jahren die Leitung des Kunsthauses ab



Kunst macht Freude.

Die künstlerische Leiterin des Kunsthauses Grenchen wurde im Sommer 2016 vom Regierungsrat des Kantons Solothurn als neue Chefin des Kantonalen Amtes für Kultur und Sport gewählt. Damit verlässt Eva Inversini nach neun Jahren das Kunsthaus, wechselt ihren Arbeitsort also von der alten Villa Girard aus dem 19. Jahrhundert ins Schloss Waldegg aus dem 17. Jahrhundert.

Eva Inversini zog im Januar 2008 mit ihrem Team in ein Haus ein, in dem alles im Umbruch war, das Kunsthaus befand sich damals auf dem Weg einer inhaltlichen Neuorientierung und die Erweiterung des Kunsthauses bestand erst im Rohbau. «Es war just diese besondere Situation, die mich reizte, hier die Aufgabe der künstlerischen Leiterin zu übernehmen, noch war nichts fertig, vorgegeben; ich konnte Aufbauarbeit leisten», blickt Eva Inversini auf die turbulenten ersten Monate ihres Wirkens zurück.

Es wurde ein Neubeginn angestrebt

Hanspeter Rentsch, Präsident des Stiftungsrates Kunsthaus, umschreibt die damalige Absicht des Stiftungsrates und damit die Anforderung an die neue Leitung wie folgt: «Die Ernennung der neuen Leitung erfolgte im Rahmen einer umfassenden Restrukturierung und Neuausrichtung, welche auch den Bezug der zusätzlichen Räume im neuen Gebäude mit umfasste. Mit der



Eva Inversini verstand es immer auch, mit Vernissagereden und Führungen zeitgenössische Kunst den Besuchern näher zu bringen.

Reorganisation sollte ein Neubeginn geschaffen werden, der das Kunsthaus (unter Beibehaltung des Schwergewichts der Graphik) klar positionieren sollte. Neben der regionalen Verankerung wurde eine verstärkte überregionale Bedeutung angestrebt. Zudem sollten Synergien durch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen geschaffen werden, um die begrenzt vorhandenen Mittel optimal auszunutzen.»

Umsetzung gelungen

Neun Jahre später freut sich Eva Inversini berechtigt: «Es ist für mich heute schön und befriedigend zu sehen, dass es uns mit vereinten Kräften gelungen ist, unsere damaligen Ideen doch weitgehend umzusetzen.» Und sie spricht von «Bögen, die gespannt werden konnten» und meint damit beispielsweise konkret ihre Bemühungen, die regionale Kunstszene im Kontext zur Druckgrafik, die stets im Mittelpunkt des Hauses gestanden ist und steht, zu berücksichtigen. Andererseits sollte immer auch der überregionale Puls der aktuellen Druckgrafik in Grenchen fühlbar sein.

Mit dem regelmässigen Ausstellungsgefäss «Impression» – Druckgrafikerinnen und Druckgrafiker aus allen Regionen der Schweiz waren zu Ausstellungen eingeladen – schuf sie eine Plattform, die national Beachtung fand. Stets eben gemäss der Grundintention, das Kunsthaus in der Schweiz bekannt zu machen und gleichzeitig auch das Kunstschaffen in der Schweiz nach Grenchen zu holen. Stiftungsratspräsident Rentsch stellt fest, dass das Kunsthaus in der Ära Inversini «ein klares Profil und nationale Bedeutung» erreicht habe. «In Fachkreisen ist unser Haus anerkannt und als Partner geschätzt. Dank ihrem Netzwerk ist es ihr nicht nur gelungen, Kunstschaffende mit grossen Namen nach Grenchen zu bringen, sie konnte auch wichtige Ausstellungsprojekte in Kooperation mit bedeutenden Institutionen (u.a. der Graphischen Sammlung der ETH Zürich, der Universität Bern) und wichtigen Sammlern realisieren», betont Rentsch. Im Weiteren erreichte die künstlerische Leiterin auch, dass vermehrt Künstlerinnen und Künstler, Editionen und Sammler die graphische Sammlung des Hauses mit Schenkungen ergänzten. So konnte die Sammlung kontinuierlich gepflegt und ausgebaut werden.

Wichtig ist ihr, jetzt im Moment des Wechsels, festzuhalten, dass sie eigentlich nicht vom Kunsthaus weg wollte und eine neue Stelle gesucht habe: «Aber die Stelle als Amtschefin beim Kanton hat sich derart mit meinen künftigen beruflichen Wünschen gedeckt, dass ich sagte, jetzt oder nie.» Sie sei eben weiterhin interessiert, in neue Gebiete einzutauchen und diese vertiefter kennenzulernen, wie künftig Literatur, Tanz oder eben auch Sport.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: KUNSTHAUS GRENCHEN

Neue Leiterin fürs Kunsthaus

Die Nachfolge von Eva Inversini im Kunsthaus wurde vom Stiftungsrat im September 2016 geregelt. Die Kunsthistorikerin Claudine Metzger (geb. 1967) übernimmt die Aufgabe per 1. Januar 2017. Sie war seit 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunstmuseum Bern und Kuratorin der Graphischen Sammlung. Zuvor war sie auch als wissenschaftliche Assistentin in der Graphischen Sammlung des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen tätig.





René Berthoud, 1941 – 2015

René Berthoud war ein vielseitig interessierter und engagierter Mitbürger. «Liebenswürdiges Schlitzohr mit viel Charme» ist wohl eine treffende Charakterisierung. Der gelernte Uhrmacher-Rhabilleur hat sein Berufsleben hauptsächlich in verschiedenen Grenchner Uhrenfirmen und Ateliers gestaltet, wagte aber auch den Schritt in die Selbstständigkeit. So hat er sich 2003 einen langgehegten Wunsch erfüllt und ein Reparaturgeschäft für Grossuhren eröffnet. Der dreifache Vater und sechsfache Grossvater sang viele Jahre im Männerchor (Canto Gaudio) mit, braute Bier «vo Gränche bi Gott» und engagierte sich bei den Schützen. Zudem versah er für die FDP jahrelang den Dienst im Wahlbüro.

Vor allem aber betätigte er sich mit Leib und Seele während 35 Jahren als Sigrist der Christkatholischen Kirchgemeinde Grenchen/Bettlach/Selzach. Er prägte die Gemeinde und die Gemeinde prägte ihn. Das eine ohne das andere war kaum vorstellbar. René vertrat die Kirchgemeinde während Jahren als Mitglied des Kirchgemeinderates an den kantonalen und an den nationalen Synoden. Seine immer den Menschen nahe Erklärungen sind noch in bester Erinnerung.

MONIQUE SIEGENTHALER / ANDRÉ WEYERMANN



Luigi Ghezzi, 1956 – 2016

Viele erinnern sich gerne an Luigi Ghezzi. Als Maschinenmechaniker arbeitete er 28 Jahre in der Firma Stryker. Dort zeichnete er sich als Mitdenker und Erfinder aus. Das modulare Spannzangen-System «Ghezzi-Fix» wurde gar nach ihm benannt. Dank seiner vorbildlichen Firmentreue wurde ihm die Lehrlingsbetreuung anvertraut. Luigi Ghezzi war ein Familienmensch, seine Frau Rita und die beiden Kinder Melanie und Marc waren sein ganzer Stolz. Aber auch der Fussball gehörte zu seinem Leben. Als aktiver Spieler war er Goalie. Erwin Ballabio habe mal zu ihm gesagt: «Ich war gut, aber du bist bald noch besser». Formel 1-Rennen verfolgte er nicht etwa als Ferrari-Fan, sondern als Anhänger des schweizerischen Sauber-Teams. Wegen seiner offenen, umgänglichen Art haben ihn viele Leute gekannt. Als Visionär setzte er sich immer für die Stadt ein. Mit dem Projekt «Fairplay for peace» realisierte er 2004 eine CD, deren Erlös vollumfänglich der Juniorenförderung und für die Belange von Schwerbehinderten zugutekam.

MIKE BROTSCHI



Max Lerch, 1928 – 2016

Mit Max Lerch verliert Grenchen eine Unternehmerpersönlichkeit, die sich stets auch über ihren Betrieb hinaus für die Industrie und die Öffentlichkeit eingesetzt hat. Der studierte Volkswirtschafter prägte die Vereinigte Pignons Fabriken AG, die er von seinem Vater 1969 übernommen hatte, während über 40 Jahren. In dieser Zeit engagierte er sich stark für die Industrie in Grenchen und der Umgebung. Dies im Rahmen des Industrie- und Handelsverbandes, den er ein paar Jahre auch präsidierte, und als Vorstandsmitglied der Solothurner Handelskammer sowie im Schweizerischen Handels- und Industrieverein, der damals grössten Dachorganisation der Schweizer Wirtschaft. Auf Gemeindeebene brachte er sich als Präsident der Baukommission und als Mitglied der Aufgaben- und Finanzkommission sowie der Wirtschaftskommission ein. Neben der Familie waren dem leidenschaftlichen Wanderer immer auch Freundschaften wichtig, die er vor allem als aktives Mitglied des Lions Club Grenchen und in seinem Kegelclub, der bezeichnenderweise «Amigos» hiess, pflegte.

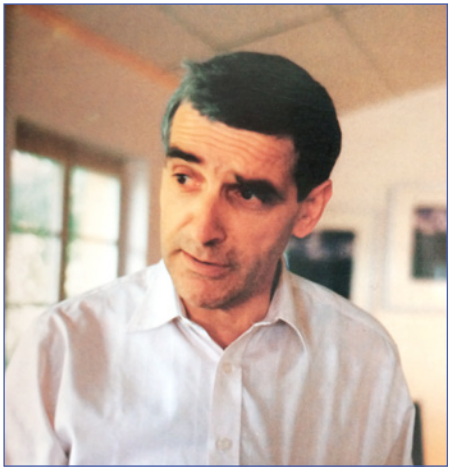
THOMAS SCHÄRLI



Rudolf Winzenried, 1950 – 2016

Nur zwei Jahre nach seiner Pensionierung musste Grenchen für immer von Rudolf Winzenried Abschied nehmen. 30 Jahre lang gehörte Winzenried im wahrsten Sinne des Wortes zum Strassenbild der Stadt: Als Strassenmeister, wie er selbst seine Funktion als Leiter des Werkhofes bezeichnete, verstand er seine Aufgabe nicht einfach als Führungsfunktion, sondern er war auch draussen anzutreffen und pflegte den Kontakt zur Bevölkerung. Als Präsident des VPOD setzte er sich zudem in der Personalkommission für die Anliegen der Mannen in den orangen Überkleidern ein. Ein grosses Anliegen war ihm, schulschwächeren Menschen im Werkhof eine Perspektive zu bieten. Ruedi Winzenried kannte man in der Stadt aber nicht nur vom Beruf her, sondern auch als passionierten Fischer. Zusammen mit seiner Frau Vera betrieb er jahrelang beim Monbijou einen kleinen Fischereiladen, ins Elsass gingen Winzenrieds zum Karpfenfischen und liebend gerne pflegte Ruedi Winzenried in der Kleintiersiedlung seine Vogelvolieren. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, nach seiner Pensionierung vermehrt seinen Hobbies nachzugehen.

THOMAS SCHÄRLI



Peter Wullimann, 1941 – 2016

Bekannt wurde Peter Wullimann durch seine überzeugende technische und inhaltliche Meisterhaftigkeit. Zu Beginn seines künstlerischen Schaffens waren es die grau-schwarz abgestuften Holzschnitte und Reliefs, die Wullimanns künstlerische Aussage prägten. Später wandte er sich den Farben zu. Grossformatige Bilder auf Leinwand und auf Holz entstanden. Es folgten grosse Wandteppiche. Beeindruckend sind auch seine Glasarbeiten. Der Künstler publizierte verschiedene Mappenwerke und Bücher, in denen er seine Werke Texten grosser Schriftsteller gegenüber stellte. Freundschaften waren Peter Wullimann wichtig, sei es mit Kunstschaffenden oder mit Lehrerkollegen des Kinderheim Bachtelen, wo er lange Jahre als Werklehrer viele Kinder begleitete. Zahlreiche Auszeichnungen sind Ausdruck der hohen Wertschätzung dem Werk von Peter Wullimann gegenüber, das sich in vielen öffentlichen Kunstsammlungen befindet, von Grenchen bis New York, von der Nationalbibliothek in Paris bis New Dehli. Mit dem Tod von Peter Wullimann verliert die Stadt einen namhaften Künstler.

ANNA MESSERLI



Ein Hoch auf die Fünfzigerjahre

Am Grenchner Fest 2016 feierten Tausende die Blütezeit der Stadt



Während drei tollen Tagen rockte und tanzte Grenchen ab.

Natürlich waren es drei Spätsommertage vom Feinsten, als es vom 9. bis 11. September 2016 in Grenchen «Back to he fifties» hiess. Aber die Musik zum rundum gelungenen Grenchner Fest spielten viele andere. So durfte das umtriebige Organisationskomitee unter der Leitung von Theo Heiri für seine Arbeit viele Komplimente entgegennehmen. Das Gleiche gilt für die Gewerbetreibenden, die Gastronomie und die unermüdlichen Helfer aus den Vereinen. Hauptpersonen waren aber die gutgelaunten, festfreudigen Grenchnerinnen und Grenchner, die an allen drei Tagen in Scharen erschienen. Viele davon stilgerecht nach Motto gekleidet, in bunten Schals oder Hosenträgern, die Frauen in Petticoats und mit dickroten Lippen geschminkt. Sie verwandelten den Marktplatz in eine einzige grosse Festhütte. Die drei tollen Tage wurden aber erst durch ein vielseitiges Programm zum grossen Ereignis in Grenchen von 2016. Einem Programm mit schmissiger Musik von Country über Swing, Blues bis Rock 'n' Roll, mit Filmen der 50er Jahre, Museums- und Stadtführungen, einer Gewerbeausstellung, einem Schaufensterwettbewerb oder auch einem «Käfer-Treffen», organisiert vom VW-Club Seeland, und der Auffahrt schicker «Vespas» (Vespaio Gerlafingen und Freunde des Kultmobils). Selbstsprechend gehörte auch eine Modeschau dazu.





Links: Auch das Gewerbe zeigte sich in einer kleinen, aber mit viel Herzblut gestalteten Gewerbeausstellung stilgerecht und mit viel Witz.

Rechts: Die Käfer, die Kultfahrzeuge aus den Fünfzigern, in Reih und Glied in der Marktgasse.

Traditionsbewusstes Grenchen

Die Fünfzigerjahre als Motto zu wählen war natürlich nicht einfach «Nostalgie pur» oder Zufall. Die Organisatoren liessen vielmehr eine Blütezeit Grenchens aufleben. Es war die Zeit, als die Wirtschaft boomte, als die Architektur bis heute Bestehendes und Eindrückliches schuf. Das Parktheater, das Schwimmbad, Schulhäuser, das Fussballstadion, die Hochhäuser wurden erbaut, neue Wohnquartiere entstanden. Die Zeit, für deren Erhalt im Stadtbild Grenchen schliesslich den Wakkerpreis erhielt. Folgerichtig gibt es jetzt im Kultur-Historischen Museum ein Museumscafé im Stil der 1950er Jahre, eröffnet natürlich zum Grenchner Fest (→ S. 43).

Das nächste Fest kommt bestimmt

Und die Grenchner sind sich dieses historischen Bezugs bewusst. So analysiert Theo Heiri den Erfolg: «Das Grenchner Fest 2016 zog vor allem so viele Leute an, weil das Motto stimmig war, gwunderig machte und schliesslich mitriss. Erfreulicherweise und vielleicht auch etwas überraschend sprach das Programm alle Altersgruppen an. Das macht doch Lust auf mehr.»

Ein Wochenende gelebter Musik

So war die Frage von der Bühne «Masch no Gränchä?» schon eine rein rhetorische. Grenchen mochte an diesem Wochenende lange noch mittanzen und mitsingen. Und Grenchen mochte und liebte vor allem die ausserordentlichen Music-Acts, die da von zehn Bands unter dem Stadtdach geboten wurden. Für jeden Musikgeschmack war etwas zu finden. Die Musiker ihrerseits fühlten sich dabei sichtlich wohl und sprühten nur so vor Spielfreude und -witz. Ganz «fifties-like». Unkonventionelle, fulminante bis ins Akrobatische mündende Performances der Bands rissen die Besucher ein fürs andere Mal von den Sitzen und liessen sie hüpfen, klatschen und tanzen. Vom harten Rock'n'Roll bis zu Schmähfetzen war auf der Freiluftbühne alles zu erleben.

Und nach den Konzerten traf man auf dem Nachhauseweg sicher noch auf eine Dame, die gemütlich und zufrieden eine Glace schleckend, den 50er-Jahr-Kinderwagen vor sich her schob.

TEXT UND BILDER: THOMAS SCHÄRLI



Links: Ein Zeitsprung um 60 Jahre zurück.

Rechts: Der Beweis dafür, dass der Name der Band auch Programm ist: Rockin' Henhouse (frei übersetzt mit ein rockender, etwas verrückter Hühnerstall).



Unten: Einsatz bis zum Letzten: Die Band «Dean Wilson and the Chilli Poppers» liess es auf der Bühne so richtig krachen.





Oben: «Pro Jazz Grenchen» hatte es übernommen, am Sonntagmorgen eine Jazz-Matinee zu organisieren und sie brachten mit «Little Chevy» aus Basel eine Band, die es verstand, die Hochstimmung der ersten zwei Tage aufzunehmen und nahtlos in den Sonntag hineinzutragen.

Neue MIA-Messeleitung ist gesucht

Stadt trennt sich von Messeleitung – 2017 gibt es wohl keine MIA

An Petrus hat es nicht gelegen. Trotz gutem Messewetter, ansprechendem Rahmenprogramm mit beliebten Bands und Unterhaltern und einem wie immer liebevoll gestalteten Landwirtschaftszelt der Leberberger Bauern fanden aber so wenige Leute wie noch nie den Weg an die Grenchner Frühjahresmesse im und um das Velodrome. Das hat Folgen: Nach einer kontrovers diskutierten Gestaltung der MIA entschied sich die Stadt, eine neue Trägerschaft für die Messe zu suchen.

Die Gründe für die eher negative Bilanz der Ausstellung 2016 waren rasch ausgemacht und sorgten auch bereits im Vorfeld der MIA für Gesprächsstoff. Das Messekonzept der Frauenfelder Veranstalterfirma «FVF Messe & Event AG» sah vor, bei der 28. Austragung der Gewerbemesse erstmals moderate Eintrittspreise zu verlangen. In Internetforen wurden bald schon Aufrufe zum MIA-Boykott gestartet, die Presse publizierte Umfragen über Sinn und Unsinn des neuen Konzepts und das bereits in den Vorjahren zurückhaltend am Messetreiben teilnehmende lokale Gewerbe stellte wiederum weniger Aussteller. Die Veranstalter reagierten mit der Ausgabe von 100 000 Gratiseintritten, die sie im Vorfeld über die Aussteller verteilen liessen.

Vom Volksfest zur Gewerbeausstellung

Die Bilanz fiel indes unterschiedlich aus. Messechef Sandro Keller zeigte sich zufrieden mit der MIA und war gewillt, die Messe auch weiterhin mit seiner Firma durchzuführen. Das Wagnis «Eintrittspreis» hatte betriebswirtschaftlich offenbar durchaus funktioniert. Nicht so aber für viele Aussteller, die sich über Umsatzeinbussen und fehlende Laufkundschaft beklagten. Es fiel auf, dass die MIA nicht wie in früheren Jahren zur allabendlichen Festhütte mutierte. Dieser Volksfestcharakter war immer ein zentraler Teil der Grenchner MIA-Faszination. Es war ein Sehen und Gesehen werden, man kehrte teils gar mehrmals täglich an die Messe zurück, nachmittags ging's mit Kind und Kegel in den Lunapark und abends mit den Vereinskollegen ins Festzelt. «Die FVF Messe & Event AG», welche die Messe seit 2014 durchführte, setzte ihren Fokus demgegenüber verstärkt auf die eigentliche Gewerbeausstellung. So war beispielsweise der Lunapark seit zwei Jahren nicht mehr Teil der Messe, wurde nur auf ausdrücklichen Wunsch der Stadt trotzdem gleich angrenzend ans Messegelände in die Ausstellung integriert.



Die Rahmenveranstaltungen, insbesondere die Konzerte, waren auch 2016 gut besucht.

Zukunft der MIA ungewiss

Die Diskrepanz zwischen Veranstaltungskonzept und «Volkes Wille» stiess auch der Rechteinhaberin an der Marke MIA, der Stadt Grenchen, sauer auf. Mit Communique vom 26. Juli 2016



Attraktionen an der MIA sind immer gefragt: So versucht sich auch Regierungsrat Roland Fürst auf dem Velo-Parcours.

schreibt sie, dass «realistisch betrachtet, nicht erwartet werden kann, dass auf dieser Basis 2017 eine erfolgversprechende Messe organisiert werden könnte». Dazu sei möglicherweise auch die räumliche Distanz der veranstaltenden Firma zu Grenchen zu gross. Deshalb solle eine neue, regional stärkere Trägerschaft gebildet werden. Durch eine breitere und geografisch nähere Abstützung solle die Messe neu positioniert und das regionale Gewerbe wie weitere Messe-Aussteller und natürlich das Publikum wieder gewonnen werden. Mit einer ähnlichen Lösung konnte zuletzt auch dem Grenchner Fest wieder zu neuem Aufschwung verholfen werden. Bis zum Redaktionsschluss dieses Jahrbuches hat sich für die MIA aber noch keine Trägerschaft gefunden. Die Zukunft der Messe bleibt einstweilen ungewiss.

TEXT: SILVAN GRANIG
BILDER: ZVG

Die Geschichte der MIA in der Übersicht

- *1989 organisierten Jürg Möri, Peter Traub und Hansueli Wirth die 1. MIA, die damals noch im Herbst, vom 9. bis zum 16. September, östlich des Schwimmbades stattfand. Bereits an der ersten Ausstellung nahmen 170 Aussteller teil. Ein durchschlagender Erfolg! Das Konzept hat sich danach kaum mehr verändert. Schon damals existierte ein Rummelplatz, das Landwirtschaftszelt kam gut an und das Rahmenprogramm fand grosse Beachtung.*
- *1992 wird die Herbstmesse MIA zur Frühlingsmesse und findet in den Folge jeweils im Mai statt.*
- *Das 20-Jahr-Jubiläum 2008 überzeugte vor allem mit einer Sonderschau zum Thema Energie. Verantwortlich zeichneten immer noch die drei «Gründerväter». Die operative Ausführung übergab Jürg Möri jedoch bereits zum grössten Teil in die Hände seiner Tochter Caroline. An sie ging die Messe 2012 schliesslich auch weiter, sie erwarb die Rechte an der Messe.*
- *2013 wurde die Messe zum ersten Mal im und ums Velodrome durchgeführt. Davor war sie lange Jahre auf den Fussballfeldern westlich des Stadions Brühl beheimatet. Veranstalterin Caroline Möri gab nach der Messe aber ihren Rückzug als Organisatorin bekannt, wollte jedoch alle Rechte an der Marke MIA behalten. Ende des Jahres präsentierte dann die Stadt mit der «FVF Messe & Event AG» von Sandro Keller eine Nachfolgelösung. Sie organisierte für 2014 innert kürzester Zeit die «GREGA» (Grenchner Gewerbeausstellung) als Nachfolgerin der MIA.*
- *2015 gab es dann noch eine zweite GREGA. Die Stadt kaufte aber inzwischen auch Caroline Möri die Rechte an der Marke MIA ab und konnte so die Marke der «FVF Messe & Event AG» für die Messe 2016 zur Verfügung stellen.*

Die Europameisterschaft als Velofest

Die Bahn-Europameisterschaft im Velodrome findet weltweite Beachtung

Minutenlang brandete der Jubel durch das Velodrome Suisse. Der Gefeierte, Stefan Küng, fuhr soeben unwiderstehlich, mit neuem Schweizer Rekord und der siebtschnellsten je gefahrenen Zeit, zum Europameistertitel in der Disziplin Einzelverfolgung. Im Siegerinterview bedankte er sich bei der «Wand aus Lärm», dem im ausverkauften Velodrome tobenden Publikum, das ihn zu seiner Höchstleistung getrieben habe. Hochstimmung zog sich durch alle fünf Wettkampftage, die vom 14. bis 18. Oktober 2015 über 8000 Besucherinnen und Besucher ins Grenchner Rund lockten.

Neben Küngs Grosserfolg holte der Bahnvierer Silber wie auch Tristan Marguet in der Disziplin Scratch. Dazu kam Bronze für Claudio Imhof im Punktefahren. Und das bei einem hochkarätig besetzten Fahrerfeld. Vorab als grösstes Kaliber galt Sir Bradley Wiggins, seines Zeichens Tour de France-Gewinner und mehrfacher Olympiasieger auf der Bahn wie auch auf der Strasse. Der hochdekorierte Charakterkopf stellte sein Können in Grenchen in eindrücklicher Weise unter Beweis und führte die britische Equipe an die Spitze des Medaillenspiegels. Im 500-Meter-Zeitfahren der Frauen erbrachte zudem die Russin Anastassija Woinowa den Nachweis, dass die Bretter in Grenchens Velo-Tempel zu Recht zu den schnellsten der Welt gezählt werden. Mit 32,794 Sekunden fuhr sie einen neuen Weltrekord.

Perfekte Werbewoche

Der Zürcher Tagesanzeiger resümierte eine «perfekte Werbewoche» für das Grenchner Velodrome und den Schweizer Radsport. Der Verband Swiss Cycling feierte einen Vollerfolg, sowohl als fähiger Organisator wie auch als erfolgreicher Medaillenschmied. Der Bahnradsport mit seiner Vielfalt und seinem Spektakel begeisterte die Zuschauer und gewann neue Fans. Das Velodrome-Team rund um Peter Wirz und Michèle Tanner sowie dem Hallen- und Rennchef Juan Espasandin erwiesen sich zum wiederholten Male tauglich für Grossanlässe.



Welt- und Europameister Stefan Küng vor der «Wand aus Lärm».

Prominente Gäste aus Wirtschaft und Politik gaben sich während der Veranstaltungswoche nicht nur die Klinke, sondern ganze Medaillensätze in die Hand. Die Ehre, die Gewinnerin und Gewinner auszuzeichnen, oblag unter anderem Bundesrat Ueli Maurer, Korpskommandant André Blattmann und Stadtpräsident François Scheidegger.

Überhaupt staunten die Grenchner nicht aus der Ferne, sondern erschienen zahlreich in «ihrem» Velodrome und feierten inmitten des internationalen Publikums, welches der Hotellerie in der Region volle Bücher bescherte. Da viele Zimmer bereits durch die 281 Athletinnen und Athleten und fast ebenso vielen Betreuern



Rund 280 Athletinnen und Athleten traten im Grenchner Oval zum Titelkampf an.

aus den 27 Teilnehmerländer belegt waren – das Schweizer Nationalteam logierte im Hotel Airport – reisten zahlreiche Schlachtenbummler mit Wohnwagen an. Dazu kamen über 100 Medienschaffende. Die Bahn-EM wurde von Eurosport nahezu vollumfänglich live in über 100 Länder übertragen und auch das Schweizer Fernsehen schaltete sich jeweils live dazu, sobald Aussicht auf eine Schweizer Medaille bestand.

Fragen der Nachhaltigkeit

Die weltweite Live-Berichterstattung war ein Werbe-Coup, dessen Wert kaum zu beziffern ist, die Fans erschienen in Scharen, die Stimmung war grossartig. Kaum einer, der am Ende der Veranstaltung nicht begeistert war. Und doch stellen sich die Fragen: Was bleibt? Wie lässt sich der gewonnene Schwung nützen? Die Betriebs AG des Velodrome Suisse schreibt zwar wie im Vorjahr auch 2015 «moderat schwarze Zahlen», diese sind jedoch mit einem sehr hohen Engagement und Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erkämpft. Den grossen Teil ihrer Einkünfte generiert die Halle denn auch im Event-Bereich mit nicht-sportlichen Grossanlässen wie der Swatch-Generalversammlung, der MIA oder der Landi-Messe. Anlässe, die immer wieder neue Anforderungen an das Velodrome-Team stellen. Der eigentliche Kern des Betriebszweckes, ein vielseitiges Angebot für den Spitzenradsport wie auch den Hobbysport zu bieten, wird dadurch überhaupt erst finanziert. Um diesen betrieblichen Balanceakt zu bewältigen, wird die Suche nach Donatoren intensiviert. Erst so kann die Erfolgsgeschichte weiter geschrieben werden. Fest steht aber: Nach rund dreieinhalb Betriebsjahren ist das Velodrome zu einer Sport- und Eventarena mit nationaler Ausstrahlung und starker Identität geworden.

TEXT: SILVAN GRANIG
BILDER: ULF SCHILLER, SWISS CYCLING

Ein Tanz mit komplizierten Figuren

Die Neuverteilung der Schulklassen war ein operativer Kraftakt

Nach den baulichen Massnahmen, die durch die Sek-I-Reform an den Schulhäusern der Stadt nötig waren (Jahrbuch 2014/2015), haben sich die umgebauten und modernisierten Unterrichtsräume nun wieder mit Leben gefüllt. In fünf Etappen wurde die Neuorganisation zwischen Juli 2015 und Oktober 2016 vollzogen. Allein in der Oberstufe sind rund 450 Schülerinnen und Schüler und 45 Lehrpersonen umgezogen: die Jugendlichen der Oberstufe aus den Quartierschulhäusern ins Zentrum und die Kinder der Primarstufe vom Schulkreis Zentrum in die Quartierschulhäuser Eichholz, Halden und Kastels. 253 Schülerinnen und Schüler in 15 Klassen und fünf Kindergärten mit gesamthaft 54 Lehrpersonen waren betroffen. Mit dem Abschluss des Primarschulumzugs wurde der Schulkreis Zentrum aufgehoben. Der Umzug mutet wie ein grosses Puzzlespiel oder ein Tanz mit aufwändigen Figuren an.

«Der Umzug hat bestens geklappt. Sowohl die Lehrpersonen wie auch das Mobiliar sind stets auf Anhieb an den richtigen Ort gekommen», freut sich Sek-I-Schulleiter Rolf Glaus. Zusammen mit Primarschulleiterin Jacqueline Bill, die im Sommer 2016 in Pension ging, hat Rolf Glaus die Mammutaufgabe bewältigt – mit einer minimalen Störung des Unterrichts. Die betreffenden Oberstufenschüler haben jeweils in der Woche vor Ferienbeginn mithilfe ihrer Lehrpersonen und der Angestellten des Werkhofs gezügelt, die Primarschüler hatten schulfrei, während Lehrkräfte und Werkhofmitarbeiter den Umzug bewältigten.

«Innerhalb der Schulanlage Zentrum haben die Schülerinnen und Schüler leichte Gegenstände zu Fuss von einem Schulhaus ins andere gebracht. Sie waren mit Feuereifer bei der Sache und sind auf dem Rückweg zum Teil sogar gerannt, um möglichst keine Zeit zu verlieren», hat Rolf Glaus beobachtet.

Nun ist das Ziel, alle Sek-Stufen unter einem Dach zu vereinen, erreicht. Interaktive Wandtafeln mit Internetanschluss und Arbeitsplätze am Computer bereichern das Lernen. Die Oberstufenschüler profitieren ab 2017 weiter von der vergrösserten Metallwerkstatt, wo neu auch mit Holz gearbeitet werden kann sowie vom Einbau naturwissenschaftlicher Labors. Den auswärtigen Schülern steht ein Pausenraum mit Mikrowelle zur Verfügung, wo Essen gewärmt und Aufgaben gemacht werden können.

TEXT: DANIELA DECK

Alle Klassenverschiebungen auf einen Blick

Juli 2015	*Die 7. Klassen der Sek B zügeln vom Haldenschulhaus ins Schulhaus I.*
	Die Primarklassen zügeln vom Schulhaus II ins Schulhaus IV und in die Quartierschulhäuser.
September 2015	*Der Ostteil des Schulhauses III zügelt ins Schulhaus II*
März/April 2016	*Die Sek K zügelt vom Schulhaus I ins Schulhaus II und dafür ziehen Klassen aus dem Schulhaus II in den Ostteil des Schulhauses III um. Gleichzeitig zügeln die Klassen aus dem Westteil des Schulhauses III ins Schulhaus I.*
Juli 2016	*Die 8. und 9. Klassen der Sek B ziehen vom Haldenschulhaus in die Schulhäuser II, III und IV um. Die Klassen aus den Schulhäusern I und II ziehen ins Schulhaus IV und die restlichen Primarklassen aus dem Zentrum in die Quartierschulhäuser (v. a. Halden und Eichholz) um.*
September 2016	*Klassen aus den Schulhäusern I, II und IV ziehen in den Westteil des Schulhauses III um.*

Im «Gärtli» beginnt eine neue Ära

Nach 40 Jahren als Wirt ging im September 2016 Max Tobler in Pension



Historische Aufnahme: Das Restaurant «Gärtli» wurde 1904/1905 eröffnet.

40 Jahre hat Max Tobler die Grenchner Wirte-Szene geprägt. Wir werfen einen Blick zurück auf das vielfältige Wirken des nunmehr 72-Jährigen.

Am 18. Juli 1944 ist Max Tobler am Südufer des Bodensees auf die Welt gekommen. Früh schon half er auf dem väterlichen Landwirtschaftsbetrieb mit. Einige Kühe und Pferde standen im Stall, vor allem aber galt es, sich dem Obstbau zu widmen. «Bootsbauer, Maurer oder Koch waren meine Berufswünsche», erinnert er sich. Durch einen Glücksfall fand er eine Lehrstelle an renommierter Adresse im Mövenpick am Paradeplatz in Zürich. Im Alter von 15 Jahren hat er dort die Koch-Lehre begonnen und drei Jahre später hatte er das Diplom in der Tasche. Vor der Rekrutenschule arbeitete er in der Küche einer Genfer Schönheitsklinik. Französisch hat er in der Rhonestadt kaum gelernt, es wurde

Deutsch und Englisch gesprochen. Nie vergessen hat er eine Begegnung mit dem Schauspieler Yul Brynner, der sich dort die Tränensäcke richten liess. Mit ihm und einer Krankenschwester hat er an einem langen Abend genüsslich eine Flasche Champagner genossen.

Lehr- und Wanderjahre

«Es war mir wichtig, möglichst viele Zeugnisse von guten Adressen zu sammeln», erzählt er schmunzelnd. Deshalb war er als Wanderkoch auch in Davos und Lugano tätig. Während seiner Arbeit im Aarauer «Affenkasten» absolvierte er die Wirte-Prüfung. Als «Seebube» war Max Tobler geschickt im Umgang mit Schiffen. Er wurde zum geübten Segler und später zum Segellehrer. Lange Jahre hat er Schüler auf dem Bielersee ausgebildet. Einem seiner Berufswünsche frönte er schon als Jugendlicher. Mit Kollegen, Söhnen eines Boot-Bauers, entwarf er ein eigenes Regatten-Schiff. Mit diesem Boot gewannen seine Freunde und er manche Rennen auf dem Bodensee. Ein Aufgebot an eine Weltmeisterschaft folgte. Die Tour nach Spanien war nicht wirklich erfolgreich. Das Leichtboot hatte auf den Meereswellen keine Chance. «Trotzdem habe ich damals erstmals das grosse Wasser gesehen», berichtet er und lacht.

Mit dem Wirte-Patent in der Tasche verspürte Max Tobler Lust auf grössere Unternehmungen. Als Gerant arbeitete er im Rössli Nennigkofen und wirtete danach auf dem Hohberg in Biberist. 1976, als die Flasche Bier noch Fr. 1.10 kostete und ein Menü für siebeneinhalb Franken zu haben war, hat er das Restaurant «Gärtli» in Grenchen von Ida Hirschi übernommen. 1985 hat er die Liegenschaft gekauft.

Der geborene Gastgeber

Das Restaurant «Gärtli» wurde 1904 gebaut und gehörte damals Albert Fluri, wie eine alte Ansichtskarte beweist. Lange hat Tobler das «Gärtli» geprägt, vermietete es für zehn Jahre an ein chinesisches Wirte-Paar, bis er es seit 2008 wieder selbst führte. Die Wirtschaft umfasste



Max Tobler in seinem Element beim Zubereiten einfacher, gutbürgerlicher Menus.

einen Speiseraum. Dort dominierten Apfelbilder des Berliner Künstlers Andreas Schiller. Einfachheit, bürgerliche Küche und das Ambiente gefielen den Stammgästen. Eine gute Küche war Tobler wichtig. «Die Rolle als Gastgeber liegt mir», sagt Tobler und schwärmt vom Kreativen im Beruf. Allzu viel Schnickschnack auf dem Teller mochte er aber nicht. Seine Kreativität hat er auch als Wachskunstgiesser ausleben können. Ein Schild am Nebengebäude weist auf den ehemaligen Nebenberuf hin. Als Wirt war Max Tobler stets präsent, grüsste die Gastung mit seinem vertrauten «Saali, Saali». Toblers Lachen und sein Humor sind im «Gärtli» an der Centralstrasse verschwunden. Aber das Restaurant «Gärtli» hat eine Zukunft, was stets ein Anliegen von Max Tobler war. Nach einer Renovation der Räumlichkeiten soll es voraussichtlich unter einer neuen Leitung bereits im Dezember 2016 wieder eröffnet werden.

TEXT: DANIEL TRUMMER
BILDER: ALTE POSTKARTE / DANIEL TRUMMER

Alles dreht sich bei Ypsotec

100 Jahre Innovation und Präzision bei der Grenchner Firma



Die bunte Gästeschar aus Wirtschaft und Politik an der 100-Jahr-Feier der Ypsotec AG am 10. Juni 2016.

Vor 100 Jahren, also im Jahr 1916, wurde die Vorgängerfirma der heutigen Firma Ypsotec AG gegründet. Dies ist Grund genug, in unserem Berichtsjahr das Firmenjubiläum gebührend auch hier zu erwähnen. Die offiziellen 100 Jahr-Feierlichkeiten am 10. Juni 2016 wurden mit rund 100 Gästen aus Politik, Verbänden sowie mit Kunden und Lieferanten begangen. Zu den Rednern und Gratulanten gehörten Regierungsrätin Esther Gassler, Stadtpräsident François Scheidegger, Daniel Probst, Direktor der Solothurner Handelskammer, Historikerin Angela Kummer sowie Simon Michel, CEO der Ypsomed. Am 11. Juni 2016 stand die Firma dann allen Interessierten offen.

Die Anfänge der Décolletage

Die Décolletage AG war die zweite Firma mit Sitz in Grenchen, die sich der Produktion von Drehteilen verschrieb. Eine Vorgängerfirma wurde schon 1912 von den Herren Otto Friedli und Erwin Kaiser gegründet. In den ersten Jahren wurden Uhrenbestandteile auf automatisch arbeitenden Maschinen produziert. 1916 konnte der Neubau an der Kastelstrasse 45 bezogen werden. Am 1. Januar 1917 wurde die Kollektivgesellschaft von der neu gegründeten Décolletage AG übernommen. Der Fokus lag auf der Produktion von Präzisionsschrauben und Fassondrehteilen sowie von Stanz- und Pressteilen. Gerade in

der Zwischenkriegszeit erlebte die Firma eine Blütezeit, sogar 1942 – mitten im Zweiten Weltkrieg – konnten 230 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt werden.

Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1945 verstarb Walter Waelti. Ihm folgte Erwin Zimmermann-Waelti in den Verwaltungsrat, der mit seiner Familie die Firma konsequent ausbaute. Die weitere Entwicklung des Unternehmens war wesentlich auf Leistungssteigerung, aber auch auf den Einsatz der Maschinen für kleinere und mittlere Serien ausgerichtet. So entwickelte sich die Firma nach dem Zweiten Weltkrieg sehr positiv. In der Krisenzeit der 1970er Jahre musste die Décolletage AG – wie so viele andere Unternehmen in der Region – starke Verluste hinnehmen. Ein Strukturwandel mit einem grossen Investitionsprogramm war unumgänglich.

Investitionen und Diversifikation

Ab 1980 führten Direktor Hans Roth und Verwaltungsratspräsident Dr. Kurt Grütter den Betrieb. Sie fanden in der finnischen Suunto-Gruppe der Familie Niemistö eine starke Investitionspartnerin. So wurden in den kommenden Jahren etwa 16 Millionen Franken investiert: ca. 5 Millionen in neue Gebäude und der Rest in neue Maschinen. 1980 konnte der grosse Neubau mit der Maschinenhalle und dem unterirdischen Parkhaus bezogen werden. 1989 erfolgte die komplette Übernahme der Décolletage AG durch die Suunto-Gruppe. Willy Michel kaufte die Décolletage AG im Jahr 1994 im Namen von Disetronic der finnischen Suunto-Gruppe ab. Die Disetronic war auf die Produktion von Insulinpumpen spezialisiert. 2003 verkaufte Disetronic das Pumpengeschäft an Roche. Das Pen-Injektionsgeschäft blieb bei Willy Michel und lief neu unter dem Namen Ypsomed AG in Burgdorf. Die Décolletage AG wurde zu Ypsotec AG umbenannt und konnte bis 2007 mit der Pen-Montage gute Ergebnisse erzielen, bis dieser Geschäftsbereich zur Ypsomed transferiert wurde.



Simon Michel, CEO der Abteilung Medizinaltechnik, im Gespräch mit einem Mitarbeiter der Ypsotec AG am 10. Juni 2016.

In den letzten Jahren wurde der Fokus weg vom Langdrehen und der Medizinaltechnik hin zu unterschiedlichen Industrieanwendungen sowie zu zusätzlichen Gebieten wie Kurzdrehen, Fräsen, Lasergravieren, -schweissen und Montage getätigt. Der Umsatzanteil in der Medizinaltechnik, einem angestammten Tätigkeitsfeld, sank nämlich gegenüber früher von ca. 60% auf heute noch 10%. Mit den verschiedenen Diversifizierungen hat sich die Firma stets der Zeit angepasst und sich so weiterentwickelt, ganz nach dem Motto «Präzision, Innovation und Tradition».

TEXT: ANGELA KUMMER
BILDER: ZVG



Aktive und lebendige Stadt

Das Berichtsjahr 2015/2016 in einer ausgewählten Übersicht



Während eines Jahres war das Hochhaus Centro vollständig eingerüstet.

Oktober 2015

1. Grenchen feiert zusammen mit Moutier mit einem offiziellen Festakt das 100-Jahr-Jubiläum des Grenchenbergtunnels. (Jahrbuch 2014/2015)

9. Das Hochhaus «Centro» ist vollständig eingerüstet. Insgesamt 47 m hoch ist das Gebäude, dessen Fassade vollständig saniert wird. Ende 2016 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein.

15. Im Velodrome beginnen die Radbahn-Europameisterschaften. Sie dauern bis zum 18. Oktober. Dabei stehen über 120 freiwillige Helfer im Einsatz. Rund 12 000 Zuschauer verfolgen die Wettkämpfe vor Ort. (→ S. 73)

18. Die Stimmberechtigten stimmen an der Urne einem Landbeschaffungskredit über zehn Millionen Franken deutlich zu. Damit kann die Stadt auch in den kommenden Jahren eine aktive Bodenpolitik betreiben (→ S. 7). An den gleichzeitig stattfindenden National- und Ständeratswahlen schafft kein Grenchner Kandidat den Sprung ins nationale Parlament.

18. Mit einem Matineekonzert feiert die Hilari-Musik ihren 50. Geburtstag. Die «Combo», die Hausmusik der Hilari-Zunft, zählt heute zehn Mitglieder und tritt auch ausserhalb der Fasnacht an diversen Veranstaltungen auf.



Mit einer Plakatausstellung auf dem Marktplatz finden die Wohntage 2015 auch bei der breiten Bevölkerung Beachtung.

30. Zum 19. Mal feiert die Stadt ihre Chürbisnacht. Bei idealem Wetter bildet der Lichterumzug mit 30 Nummern und über 800 Kindern den Höhepunkt.

November 2015

3. Angela Kummer nimmt neu im Kantonsrat Einsitz. Die Grenchner SP-Gemeinderätin ersetzt Jean-Pierre Summ (Bettlach), der nach über 22 Jahren im Rat zurückgetreten ist.

7. Das Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) ist das einzige Bundesamt im Kanton. Seit 20 Jahren ist es in Grenchen beheimatet. Zusammen mit dem Einzug ins BWO-Gebäude an der Storchengasse sind damals auch die «Grenchner Wohntage» ins Leben gerufen worden. Die 20. Wohntage werden mit einer Plakatausstellung «Wohnen in Grenchen – gestern heute morgen» auf dem Marktplatz eröffnet. Drei Schulklassen der 3. Sek B untersuchten dabei je drei Grenchner Quartiere und machten sich Gedanken über eine mögliche Zukunft. An den 20. Wohntagen nimmt auch Bundesrat Johann Schneider-Ammann teil.

20. Die Michel Präzisionstechnik AG deponiert die Bilanz. 82 Angestellte verlieren ihre Stelle. Verantwortlich dafür sei der internationale Konkurrenzdruck, wird der Entscheid von der Geschäftsleitung kommentiert.





Links: Das Weihnachtsfenster beim Hôtel de Ville wird erstmals unter der Projektleitung von Sandra Joye durch Lehrlinge des Stadthauses gestaltet.

Rechts: Der Samichlaus startet seine Familienbesuche traditionsgemäss in der Eusebiuskirche.

24. Dagobert Cahannes (Grenchen), Medienbeauftragter des Regierungsrates nimmt zum 800. Mal an einer Regierungsratssitzung teil. Es ist zugleich Cahannes letzte Regierungsratssitzung. Er geht nach fast zwanzigjähriger Tätigkeit in Pension. In Grenchen wird «Dago», wie er auch genannt wird, für seine langjährige Tätigkeit als Kommunikator im Interesse der Öffentlichkeit ebenfalls geehrt. (→ S. 21)

Dezember 2015

5. Jedes Jahr ist es ein erhebendes Bild, wenn die Samichläuse mit ihren Schmutzlis in der Eusebiuskirche zu ihren Besuchen in den Familien ausgesandt werden. Sieben Samichläuse und elf Schmutzlis besuchen 2015 114 Familien in der Stadt.

16. Die Gemeindeversammlung verabschiedet das Budget für 2016, das ein Defizit von 4,3 Millionen Franken vorsieht. (→ S. 52)

22. Das Stadtpräsidium ernennt Thomas Maritz zum neuen Feuerwehrkommandanten. Er hat das Amt bereits interimsmässig seit August 2015 inne.

31. Polizeikommandant Robert Gerber geht in Pension. Er stand der Stadtpolizei seit 1994 als Kommandant vor.

Januar 2016

10. Der ehemalige Stadtbaumeister Claude Barbey wird neuer Präsident der Künstlervereinigung Visarte des Kantons Solothurn.

11. Die ersten von bis zu 100 Asylsuchenden ziehen in die geschützte Operationsstelle des früheren Spitals ein. Der Kanton hat beschlossen, in Grenchen eine Asylunterkunft zu betreiben und dort vor allem alleinstehende Männer einzuquartieren.

14. Die Kulturpreise der Stadt Grenchen gehen in diesem Jahr an Musizierende. So erhält das Stadtorchester den Kulturpreis. Der



Am «Plausch» trumpfen die jubilierenden «Schuelschwänzer» gross auf.

Anerkennungspreis wird José de Mena zugesprochen und mit dem Förderpreis wird die Rockband «Basement Saints» bedacht. (→ S. 27)

16. Just zum Jugendskirennen des Skiclubs Selzach klappt es auf dem Grenchenberg auch mit dem Schnee. Erstmals liegt in diesem Winter genug Schnee, um auch ein Skirennen durchzuführen. Es nehmen daran so viele Skifahrer wie noch nie zuvor teil.

19. Der Gemeinderat ernennt Christian Ambühl zum neuen Kommandanten der Stadtpolizei. (→ S. 20)

20. Der Bundesrat ernennt FDP-Politiker und Ingenieur Alexander Kohli zum Brigadier. Er wird neu Kommandant der Infanteriebrigade 5.

29. Grenchen, Bettlach und Lengnau bilden ein Komitee mit dem Ziel, den Halt der Schnellzüge in Grenchen Süd auch nach 2025 zu erhalten. Das Bundesamt für Verkehr und die SBB spielen nämlich mit dem Gedanken, die Fernverkehrshalte im Bahnhof Süd zu streichen. (→ S. 12)

30. Der traditionelle «Plausch» bildet wiederum den ersten Höhepunkt zum Fasnachtsauftakt. Dieses Jahr hat sich die Familiengugge «Schuelschwänzer» besonders herausgeputzt, feiert sie doch das 20-Jahr-Jubiläum.

Februar 2016

5. Nach der Chessleten wird die Fasnacht mit dem Kinderumzug mit über 1000 Teilnehmern erstmals so richtig farbenfroh und mit lustigen Motiven lanciert, auch wenn es mehr Regentropfen als Konfetti hat. Auch der Kinderball wird mit über 600 Eintritten trotz Ferienzeit zu einem vollen Erfolg.

15. Die Veranstalter der Mia geben bekannt, dass künftig Eintritt zur Messe verlangt wird. Das löst eine breite Debatte aus. (→ S. 71)





Links: Anlässlich der Sportlerehrung anfangs März ehrt Stadtpräsident Scheidegger auch Dagobert Cahannes.

Rechts: Silvia Fuhrer führte 17 Jahre lang äusserst erfolgreich das Häxe-Kafi.

16. Entlang der Archstrasse müssen die ersten Eschen, auch junge, infolge Krankheit gefällt werden. (→ S. 10)

März 2016

2. Seit 45 Jahren findet mit grossem Erfolg im Zwinglihaus eine Kinderkleiderbörse statt. Sie ist immer wieder eine Fundgrube von Schnäppchen zu unschlagbaren Preisen.

4. Die Partyband «Rüebli & Moos» (Martin Walker und Kurt Gilomen) gibt nach 30 Jahren im Parktheater ihr letztes gemeinsames Konzert.

8. Der SVP-Politiker Heinz Müller (55) war von 2001 bis 2013 Kantonsrat, präsidierte die kantonale Partei während zehn Jahren. Jetzt gibt er nach 15 Jahren auch sein Amt als SVP-Gemeinderat ab und beendet seine Politikerkarriere. Berufliche Gründe bewegten ihn zu diesem Schritt.

24. Nach 17 Jahren schliesst das «Häxe-Kafi» im Ebosa-Gebäude an der Kapellstrasse. Für Sylvia Fuhrer (63), die grosse Häxesammlerin, ist die Belastung zu gross geworden. Es gibt keine Nachfolge.

April 2016

1. An der Generalversammlung kann der Verein «Grenchen Tourismus» eine Rekordzahl an Logiernächten für 2015 bekanntgeben. Mit 19 551 betragen sie 15,4 Prozent mehr als im Vorjahr.

5. Der Gemeinderat wählt Hubert Bläsi zum neuen Gesamtschulleiter. (→ S. 23)

15. Die Firma Hüsler Nest aus Oberbipp hat das Firmenareal des ehemaligen Industriebetriebes Ramseier an der Flughafenstrasse gekauft. Sie will dort ihren neuen Firmenhauptsitz etablieren.

22. Während drei Tagen ist das Parktheater Hotspot der internationalen Zauberkunst: Aktu-



Weltmeister im Zaubern aus aller Welt verblüffen in Grenchen.

elle Weltmeister der verschiedenen Sparten der Zauberei standen beim Close-up-Wettbewerb, in Seminaren, der Samstagabend-Gala und an einer erstmals durchgeführten Kindergala im Mittelpunkt. Es ist bereits der 7. Zauberkongress in Grenchen – und die 8. Ausgabe ist auch schon geplant für 2019.

30. Die vierte «Blaue Grenchner Kulturnacht» bietet ein vielfältiges Programm für Jung und Alt. (→ S. 59)

Mai 2016

5. 600 Personen treffen sich in der Tennishalle zu «Stars & Dinner – ein Abend mit Freunden». Gastgeber Sascha Ruefer begrüsst dazu unter anderen Francine Jordi und die jungen Zillertaler.

11. Zum dritten Mal in Folge findet die Swatch-Generalversammlung im Velodrome statt. Den Grossanlass besuchen 3 275 Aktionärinnen und Aktionäre.

13. Das Velodrome Suisse schreibt auch im zweiten Geschäftsjahr schwarze Zahlen. Der Gesamtumsatz des Betriebes beläuft sich auf knapp zwei Millionen Franken. Sieben Angestellte arbeiten für das Velodrome.

25. Die 28. Mia öffnet ihre Tore. Die Mittelländer Ausstellung dauert fünf Tage. Erstmals wird ein Eintrittspreis verlangt. (→ S. 71)

Juni 2016

12. Die Grenchner Turner überzeugen an den Schweizer Meisterschaften im Trampolinspringen und holen sich sechs Medaillen.

22. Andreas Kummer (CVP) demissioniert infolge beruflicher Belastung als ordentliches Mitglied des Gemeinderates. Matthias Meier-Moreno wird sein Nachfolger. Ebenfalls den Rücktritt als Gemeinderat gibt Hubert Bläsi (FDP). Er wird ersetzt von Reto Gasser.





Links: Karin Heimann ist neu für die Wirtschaftsförderung zuständig.

Rechts: Ein Flohmarkt der Kindertagesstätte Märlihus wird zum Familienfest.

25. Am letzten Wochenende im Juni wird in Grenchen gefestet und zwar gleich an mehreren Orten: Das Tessinerfest lockt mit traditionellen Speisen in den Lindenpark; bei der Zwinglikirche lädt die reformierte Kirchgemeinde zum Open Air mit dem Jodlerklub Bärgbrünnli und dem Jagdhornbläsercorps Wandfluh Bettlach ein und die Kindertagesstätte Märlihus führt erstmals einen Flohmarkt durch, der auf Anhieb zu einem Familienfest wird.

29. Das Zeitzentrum macht zum wiederholten Male mit guten Leistungen seiner Lernenden von sich reden. Am 22. Cartier-Lehrlingswettbewerb holt Laura Bonderer unter 77 Teilnehmenden mit einer Uhr, deren Zifferblatt aus Aludosen besteht, den 1. Preis.

30. Nach 30 Jahren schliesst Verena Mohr altershalber ihre Papeterie an der Kirchstrasse. Es konnte keine Nachfolge gefunden werden.

Juli 2016

5. Der Regierungsrat des Kantons Solothurn wählt Eva Inversini zur neuen Chefin des kantonalen Amtes für Kultur und Sport. Damit verlässt die bisherige Leiterin das Kunsthaus Grenchen. (→ S. 61)

6. Die ehemalige Leiterin der Kantonalen Wirtschaftsförderung und heutige Unternehmensberaterin Karin Heimann (Egerkingen) wird im Mandatsverhältnis für die Wirtschaftsförderung der Stadt zuständig sein. Sie tritt die Nachfolge des langjährigen Mandatsträgers, des Büros Hanser und Partner (Zürich) an.

22. Die Stadt kauft die alte Villa des bisherigen «Café des Anges» samt Nebengebäuden an der Gibelstrasse 1. Damit will sich die Stadt für die Zukunft der Liegenschaft vis-à-vis dem Hôtel de Ville alle Optionen offen behalten.





Links: Yves Staudenmann ist der neue Verantwortliche «Kommunikation» der Stadt.

Rechts: Ein voll besetztes Parktheater zur Altersehrung.

27. Der Vertrag zwischen der Stadt und der «FVF Messe & Event AG», Frauenfeld, zur Durchführung der Mia wird vorzeitig aufgelöst. (→ S. 71)

August 2016

1. Der 28-jährige Yves Staudenmann folgt als Verantwortlicher «Kommunikation beim Standortmarketing, Kultur und Sport» auf Silvan Granig, der sich selbständig gemacht hat.

6. Tausende pilgern auch zur fünften Ausgabe von Rock am Märetplatz. Es wird eine Megaparty mit 12 Stunden abwechslungsreicher Musik mit erlesenen Bands. (→ S. 18)

14. Die evangelische Freikirche «Gemeinde für Christus» eröffnet östlich der Migros ein neu errichtetes Gotteshaus. Die Glaubensgemeinschaft ist seit 1939 in Grenchen ansässig und zählt rund 80 aktive Gläubige.

14. Angeführt von Stadtpräsident François Scheidegger besucht eine Grenchner Delegation das traditionelle Stadtfest «Corso Fleuri» der elsässischen Partnerstadt Sélestat.

23. 2132 über 75-Jährige leben in Grenchen und erhalten jeweils eine Einladung zur Altersehrung. An drei Nachmittagen treffen sie sich im Parktheater zum gemütlichen Beisammensein bei Speis, Trank und Unterhaltung. 2016 folgten der Einladung 667 Personen.

30. Der Kanton Solothurn übernimmt den ehemaligen Hauptsitz der Städtischen Werke Grenchen. Das Gebäude wird für 3,9 Millionen Franken gekauft. Spätestens Anfang 2019 sollen dort die Amtschreiberei Grenchen-Bettlach und das militärische Sektionswesen einziehen. Es entstehen 23 Arbeitsplätze.



Stadtpräsidenten präsentieren sich vor einem geschmückten Wagen: der Maire von Sélestat Marcel Bauer (links) und Stapi Scheidegger.

September 2016

3. Das Alterszentrum Weinberg feiert die Jubiläen 50 Jahre Stiftung Alterssiedlung, welche die beiden Alters- und Pflegeheime Kastels und Weinberg sowie Alterswohnungen in der Stadt betreibt, und 25 Jahre Weinberg.

8. Das Grenchner Fest mit dem Motto «Back to the Fifties» wird eröffnet. Es wird zum Grosserfolg mit mehreren Tausend Besuchern. (→ S. 68)

22. Die Juniorin Lorena Pergola (20) und der 18-jährige Junior Andreas Schenk werden Schweizer Meister im Gewichtheben in ihren Gewichtsklassen.

26. Mit dem offiziellen Festakt zum 125-Jahr-Jubiläum des Sonderpädagogischen Zentrums Bachtelen und dem Start der Theater-Festspielwoche «Z'mitzt am Rand» erleben die Jubiläumsfeierlichkeiten des «Bachtelen» ihren Höhepunkt. (→ S. 45)

27. Der Bund gibt bekannt, dass auch nach 2025 der Bahnhof Süd ein Schnellzugshalt bleiben wird. (→ S. 12)

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: ANDREAS TOGGWEILER, LUKAS WALTER, MARCEL BODER, ERIC VON SCHULTHESS, URS WIRTH, SANDRA JOYE, ZVG

Markant höhere Holznutzung

Bürgergemeinde investiert im Berichtsjahr in moderne Arbeitsgeräte



Im November 2015 musste die Wasserversorgung infolge Niederschlagsarmut genau beobachtet werden.

Oktober 2015

- Im Herbst 2015 informiert Revierförster Patrik Mosimann den Bürgerrat und die Forstkommission über seine im Wald gemachten Feststellungen zum Eschentriebsterben. (→ S. 10) Sein Fazit: Letztlich bleibe nichts Anderes übrig, als die absterbenden Eschen vorzeitig zu nutzen, um als Schadenminderung noch den verbleibenden Holzwert zu sichern. Auch die mächtige Esche beim Parkplatz Berggasthof Stierenberg und die grossen Eschen bei der Feuerstelle Längschwand sind befallen und kaum mehr zu retten. Die Behörden der Bürgergemeinde Grenchen beschliessen künftige Ersatzpflanzungen.

November 2015

- Der drittwärmste November seit Messbeginn (1864) geht in die «Wettergeschichte» ein. Auch die seit Sommermitte herrschende Niederschlagsarmut hält weiterhin an. Die Wasserversorgung der Berghöfe wird sorgfältig beobachtet, denn die rückläufige Ergiebigkeit bei den Wasserfassungen ist doch sehr ausgeprägt. Erst die Niederschläge ab 20. November 2015 bringen das lang ersehnte Nass und auch eine Entwarnung für die Wasserversorgung auf dem Grenchenberg stellt sich allmählich ein.
- Ab 12. November liegt das Baugesuch Windkraftprojekt Grenchenberg bei der Baudirektion Grenchen auf. In Absprache mit der Stadt Grenchen und dem Kanton Solothurn erfolgt die Auflage unter Vorbehalt der Genehmigung der noch hängigen Teilzonen- und Gestaltungspläne mit den Sonderbauvorschriften. Zwei Tage vorher hat der Grenchner Gemeinderat zum geplanten Windenergieprojekt eine Risikoanalyse beraten und ist zum Schluss gekommen, dass die finanziellen Risiken für die SWG kalkulierbar und somit tragbar sind.
- Das Forst-Team ist im Gebiet Fallern / Bürenkopf-Basisweg mit der Holzernte beschäftigt. Bei Trockenheit und milden Temperaturen gehen die Holzereiarbeiten zügig voran. 1072 Festmeter (fm) umfasst insgesamt die Holzernte. 504 fm Nadelholz und 568 fm Laubholz, welches verschiedensten Verwendungszwecken zugeführt wird. Auch das bisherige Marteloskop (1 ha grosse, ausgewählte Waldfläche zur Baumbeobachtung) wird durchforstet. Die Übungsfläche kann erst in sechs Jahren wieder vollständig benützt werden. Das «Bauminventar» ist dann zu ergänzen und die «Baumwerte» sind neu zu berechnen. In der Zwischenzeit dient als Ersatz ein im Jahr 2015 neu angelegtes



Im Heizkessel in der Heizzentrale Zentrum wurden 2015 2950 Schnitzelkubikmeter verarbeitet.

Marteloskop im Gebiet «Stützli» nahe beim Berggasthof Stierenberg.

Dezember 2015

- Das Budget 2016 rechnet mit einem Aufwandüberschuss von rund 50000 Franken (Verwaltungs- und Forstrechnung). Für die Anschaffung einer Forstraupe sind im Investitionsbudget 2016 120000 Franken reserviert; 220000 Franken betragen insgesamt die Investitionen fürs Jahr 2016. An der Bürgergemeindeversammlung werden zudem acht Einbürgerungsgesuche gutgeheissen und damit 25 Personen aus Italien, Kosovo, Mazedonien, Serbien und der Türkei das Grenchner Bürgerrecht zugesichert.
- Das Wetter lässt im Dezember die Schneesportbegeisterten wie auch die Verantwortlichen der Skilift Grenchenberg AG im Stich. Erst am Neujahrstag erlauben es die Schneeverhältnisse, erste Schwünge auf dem Snowboard oder den Skiern zu ziehen und auch das Skifahren bei Nacht zu geniessen.

Januar 2016

- Im abgelaufenen Jahr produzierte die Heizzentrale Zentrum 1 250000 kWh Wärme mit Holzschnitzel aus dem Grenchner Wald. Mit der erneuerbaren Holzenergie konnten rund 123000 l Heizöl substituiert werden. Insgesamt bereitete der Forstbetrieb der Bürgergemeinde Grenchen 2950 Schnitzelkubikmeter auf und belieferte die Wärmezentralen AEK-Bellach, Berufsbildungszentrum Grenchen, Zentrum Grenchen und die Einzelanlagen Berggasthof Untergrenchenberg, Bürgerhaus und Forstwerkhof mit «nachwachsender Energie».
- Der Sonntag und letzte Tag im Januar fällt buchstäblich ins Wasser. Wenig Schnee und Dauerregen verunmöglichen die Austragung des 2. Schneemann-Events als Familienanlass. Grenchen Tourismus mit Organisator Christoph Speiser halten aber am noch jungen Freizeitanlass im Raum Wandfluh/Obergrenchenberg fest und nehmen im Januar 2017 einen weiteren Anlauf.

Februar 2016

- Zur Entlastung des in die Jahre gekommenen Forstschleppers wird eine neue Forstmaschine angeschafft. Die ferngesteuerte Forstraupe ist eine sinnvolle Ergänzung zum bestehenden Forstschlepper. Dank



Mit der neuen Forstraupe hat die Bürgergemeinde ein modernes Arbeitsgerät.

der Leichtigkeit und Wendigkeit verrichtet die neue Forstraupe auch im schwierigen Gelände wertvolle Dienste und kann bodenschonend für das Holzrücken eingesetzt werden.

- In der zweiten Februarhälfte gibt's endlich Schnee und die zweite Sportwoche mit Ski- und Snowboardunterricht auf dem Untergrenchenberg ist gesichert. Zahlreiche Mitglieder des Skiclubs Selzach engagieren sich die ganze Woche als Skilehrpersonen und Snowboardlehrer. Gegen 40 Kinder lassen sich unterrichten und machen erste Erfahrungen mit den Skiern oder dem Snowboard. Einige Kinder können das Erlernte vom Vorjahr anwenden und ihre Schneesportfähigkeiten verbessern.
- Am Sonntag, 28. Februar 2016, kann auch das Volksskirennen abgehalten werden.

März 2016

- Im Talwald sind die Holzerntearbeiten beendet und die Vorbereitungsarbeiten für die Seilkranholzerei im steilen Gelände (Vorberg) werden weiter vorangetrieben. Anhaltende Niederschläge verzögern allerdings den Beginn dieser Spezialholzerei sowie weiterer Holzereiarbeiten mehrmals und zwingen das Forstteam über längere Zeit Arbeitseinsätze umzuplanen. Um die Schäden am durchnässten Waldboden möglichst gering zu halten, müssen sich auch die zugezogenen Unternehmungen äusserst flexibel zeigen. Dies gelingt mit Geduld, Verständnis und gutem Willen aller beteiligten Akteure. Im Talwald und Vorberg fällt ungewöhnlich viel Tannenholz an. Die Weisstannen in diesen Waldgebieten schwächeln offenbar als Folge der Hitze und Trockenheit der Vorjahre. Es wird auch «Schnitzelholz» für die Verwertung in den Wärmezentralen in beeindruckenden Mengen bereitgestellt.

Holznutzung 2015

	Total	Stammholz	Industrieholz	Brennholz	Hackholz
Talwald	*2384 fm*	*1348 fm*	*718 fm*	*90 fm*	*228 fm*
Bergwald	*1925 fm*	*897 fm*	*405 fm*	*313 fm*	*310 fm*
Vorberg	*709 fm*	*149 fm*	*64 fm*	*113 fm*	*383 fm*
Gesamtbetrieb	*5018 fm*	*2394 fm*	*1187 fm*	*516 fm*	*921 fm*
fm = Festmeter	*100 %*	*48 %*	*24 %*	*10 %*	*18 %*



Das geschlagene Hackholz wartet auf den Abtransport.

April 2016

- Zahlreiche Aufträge von privaten Hauseigentümern bescheren dem Grenchner Forstbetrieb Gartenholzerei-Einsätze im Stadtgebiet und in der Region. Vom Zurückschneiden von Hecken oder Bäumen über das Absägen von grossen Ästen bis hin zum Entfernen von Bäumen aller Art erstreckt sich das Auftragsvolumen.
- Vor einem Jahr, am 24. April 2015, erfolgte die erste Ziviltrauung im Bürgerratssaal. Seither wurde das Bürgerhaus für Eheschliessungen rege genutzt. Innert Jahresfrist erfolgten 14 Trauungen. Die gemachten Erfahrungen der Zusammenarbeit sind positiv. Nach der Schliessung des Zivilstandsamts in Grenchen (kantonale Sparmassnahme) und der geäusserten Absicht der Stadtverwaltung, in Grenchen gleichwohl einmal im Monat Ziviltrauungen anzubieten, hat sich die Zusammenarbeit zwischen dem kantonalen Zivilstandsamt, der Stadt Grenchen und der Bürgergemeinde Grenchen bestens entwickelt.

Mai 2016

- In der zweiten Maiwoche erleben 58 Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen Sekundarschule Halden und Zentrum bei Arbeitseinsätzen den Berufsalltag im



Bei Arbeitseinsätzen im Forst pflanzen die Schüler auch Bäume.

Forstbetrieb und erhalten Einblick in verschiedenste Tätigkeitsbereiche (Werkhof/Stadtgrün/Schwimmbad und Alterszentren). Die Bürgergemeinde Grenchen ermöglicht Arbeitseinsätze auch bei den Grenchner Berghöfen, wo die Jugendlichen den Arbeitsalltag in den Bereichen Unterhaltsarbeiten, Gastronomie und Landwirtschaft kennenlernen.

- Im Mai kann die Bürgergemeinde im Rahmen eines Sponsoringanlasses beim Büelenrank von der Regiobank elf «Regiobank-Bänke» übernehmen. Mit dem Ziel, einer grossen Bevölkerungsschicht eine nachhaltige Freude zu bereiten, hat sich die Regiobank zu diesem grosszügigen Sponsoring entschieden. Die robusten Sitzgelegenheiten aus Eichenholz stehen nun in elffacher Anfertigung an ausgewählten Stellen im Grenchner Talwald sowie auf dem Grenchenberg und erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Juni 2016

- Das Wettertief «Frederike» bestimmt das Juni-Wetter und beschert der Nordwestschweiz Regenniederschläge in Rekordmengen. Gewitter und Dauerregen wechseln sich ab und sorgen für trübe und kühle Junitage. Grenchen und die Region sind im nationalen Regen-Ranking weit oben. Bis und mit Juni 2016 ist schweizweit eine durchschnittliche Regenmenge von 834 mm erreicht, was bereits 75 % der mittleren Jahres-Niederschlagsmenge ausmacht. Meteorologen verkünden in der Folge den regenreichsten Juni seit 152 Jahren. Auch der 17. Grenchenberglauf wird bei ungewohnter feuchtkühler Witterung am Sonntag, 19. Juni 2016, ausgetragen.

Juli/August 2016

- Im Sommer ist die Holzerei eingestellt und das Forstpersonal beschäftigt sich mit ver-



Auch 2016 wurden wiederum Trockenmauern neu aufgebaut.

schiedensten Unterhaltsarbeiten zu Gunsten der Infrastruktur und des Naherholungsgebietes. Die starken Niederschläge der Vormonate haben immer und immer wieder Ablaufrinnen und Ableitschächte mit Schwemmmaterial verstopft. Diesen für die Ableitung des Oberflächenwassers wichtigen Einrichtungen gilt nun die volle Aufmerksamkeit. Auf die «Gewittersaison» hin und um Folgeschäden an den Waldstrassen möglichst einzudämmen, müssen Rinnen und Schächte frei von Geschiebe sein.

- Die aufwändige Waldpflege erfolgt in den Sommermonaten. Im Bereich der Jungwaldpflege können rund 75 ha der bewirtschafteten Waldfläche inkl. Schutzwaldgebiet bearbeitet werden. Neben kleineren Einzelflächen erfolgen die Hauptarbeiten der Jungwaldpflege im Gebiet Fallern (27 ha), im Gebiet Büelen (26 ha) und im Schutzwald (10 ha). Dabei werden durch die Holzernte beschädigte Jungbäume entfernt und mit der positiven Auslese «Zukunftsbäume» mit gezielten Massnahmen gefördert und, wo angezeigt, auch die Wertastung durchgeführt. Bei der Jungwaldpflege sind die Förderung standortgerechter Baumarten und Waldstrukturen weitere Beurteilungsaspekte.
- Bei hochsommerlichen Temperaturen arbeiten wiederum 18 junge Erwachsene aus Irland, Israel, Palästina und der Schweiz an der Trockenmauer entlang der Wandfluh. Unter der Anleitung von drei professionellen Trockenmaurern konnten rund 25 Laufmeter der zerfallenen Weidmauer von Grund auf instand gestellt werden. Das abwechslungsreiche Rahmenprogramm und vertiefte interkulturelle Diskussionen um die Themen Lebenswelten, Traditionen, Zukunftsperspektiven, Politik und Alltag rundeten das gelungene Trockenmauerlager ab, welches



Die alte Satellitenanlage der GAG wird vollständig zurückgebaut.

in der Zeit vom 21.–29. August 2016 auf dem Obergrenchenberg abgehalten und vom Verein Naturkultur Lommiswil perfekt organisiert wurde.

September 2016

- Im Zuge des Ausbaus des GAG-Kabelfernsehangebots wurde die Satellitenanlage von 1985 neu gebaut. Nun hat sie nach 31 Jahren ausgedient und wurde in den letzten Septemberwochen vollständig zurückgebaut. Als Vorbereitung des Bauplatzes musste vorerst die hochgewachsene Grünhecke komplett entfernt werden. Dieser Auftrag erhielt der Grenchner Forstbetrieb. In der Folge wurde der Rückbau in Angriff genommen. Nach der Demontage der «Satellitenschüsseln» und aller überirdischen Installationen erfolgte noch der Rückbau der unterirdischen Bauten. Eine Kompanie der Genie-Truppen rückte den Betonbauten mit schwerem Gerät zu Leibe und in kürzester Zeit war von allem nichts mehr zu sehen.
- Am Bettag-Samstag lädt die Bürgergemeinde Grenchen zur traditionellen Waldbegehung ein. Der offerierte Imbiss und Jodelgesang, vorgetragen vom Jodlerklub Bärgbrünnli Grenchen, gehören ebenfalls zur schönen Tradition des alljährlich stattfindenden Waldganges für die Grenchner Bevölkerung. Gut 90 interessierte Personen informieren sich über verschiedenste Themen zum Grenchner Wald bzw. dessen Bewirtschaftung. Nach der BGU-Busfahrt bis zur Tiefmatt führte die Waldexkursion über den Bärenboden via Bürenkopf durch den Juraberg-Mischwald ins Waldgebiet Fallern.

TEXT: RENATO MÜLLER / PATRIK MOSIMANN
BILDER: BÜRGERGEMEINDE GRENCHEN

Wohnbevölkerung (Ende 2015)

Jahr	*total*	*davon Ausländer*	
1980	17 345	2589	(14,93 %)
1990	16 534	3235	(19,57 %)
2000	16 280	3959	(24,31 %)
2010	16 242	4933	(30,37 %)
2013	16 728	5300	(31,68 %)
2014	16 817	5469	(32,52 %)
2015	17 074	5744	(33,64 %)

Statistiken nach Konfession

	2015	*Vorjahr*
Römisch-katholisch	4574	4626
Reformiert	4277	4403
Konfessionslos	3906	3655
Muslim	2424	2343
Christkatholisch	106	114
Übrige	1239	1053
Unbekannt	548	495

Statistiken nach Zivilstand

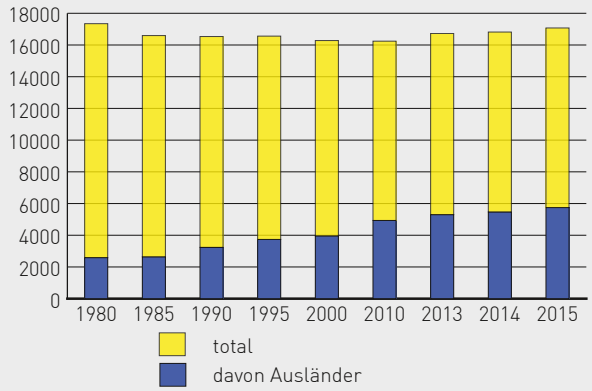
	2015	*Vorjahr*
Verheiratet	7226	7161
Ledig	6880	6707
Geschieden	1808	1780
Verwitwet	1145	1159
Eingetr. Partnerschaft	12	10

Arbeitslosenstatistik Grenchen

September 2013	412 (5,2 %)
September 2014	352 (4,4 %)
September 2015	365 (4,6 %)
September 2016	414 (4,7 %)
Kantonsdurchschnitt Ende September	2,9 %

DIE ARBEITSLOSENZAHLEN BASIEREN AUF DER VOLKSZÄHLUNG 2010

Entwicklung der Wohnbevölkerung



Stadtgebiet / Bodennutzung

Gesamtfläche:	2603 ha
davon:	
bestockte Flächen	1042 ha
Landwirtschaft	985 ha
Gebäudeareal	251 ha
Verkehrsflächen	176 ha
Industrieareal	75 ha
Grünanlagen	37 ha
Gewässer	34 ha
Unproduktive Fläche	5 ha

Aus der Rechnung 2015

Aufwand	Fr.	97 477 000.–
Ertrag	Fr.	95 304 000.–
Aufwandüberschuss	Fr.	2 173 000.–

Nettoaufwand nach Aufgaben

Bildung	36 %
Sozale Wohlfahrt	25 %
Verwaltung	10 %
Verkehr	9 %
Kultur, Freizeit	6 %

Autoren

Peter Brotschi
Lehrer und Aviatikpublizist;
wohnhaft in Grenchen

Daniela Deck
Journalistin; wohnhaft in Grenchen

Eva Inversini
Kunsthistorikerin, Künstlerische Leiterin Kunsthaus Grenchen; wohnhaft in Bern

Silvan Granig
Kommunikationsfachmann;
wohnhaft in Grenchen

Angela Kummer
Historikerin, Leiterin Kultur-Historisches Museum Grenchen; wohnhaft in Grenchen

Salome Moser Schmidt
Historikerin, Grenchner Stadtarchivarin;
wohnhaft in Basel

Patrik Mosimann
Revierförster Bürgergemeinde Grenchen;
wohnhaft in Grenchen

Renato Müller
Verwalter Bürgergemeinde Grenchen;
wohnhaft in Grenchen

Thomas Schärli
Freischaffender Journalist, Autor;
wohnhaft in Meersburg (D) und Grenchen

Nadine Schmid
Studentin, freie Journalistin;
wohnhaft in Grenchen und Basel

Daniel Trummer
Freischaffender Journalist;
wohnhaft in Grenchen

André Weyermann
Erwachsenenbildner, Journalist;
wohnhaft in Grenchen

Bilder

Hanspeter Bärtschi, Mike Brotschi, Peter Brotschi, Tashi Brauen, Annatina Graf, Sandra Joye, Oliver Menge, Thomas Schärli, Nadine Schmid, Klaus Thoma, Andreas Toggweiler, Thierry Perriard, Noemi Tirro, Lukas Walter, André Weyermann, Urs Wirth

Bilder haben weiter zur Verfügung gestellt: Bürgergemeinde Grenchen; Kultur-Historisches Museum Grenchen; Grenchner Tagblatt; Standortmarketing, Kultur und Sport Grenchen; Stadtarchiv Grenchen; Stiftung Kunsthaus Grenchen; Swiss Cycling; Schopfbühne Grenchen; Ypsotec AG; Baudirektion Grenchen.

Illustration

Mirjam Farine-Schranz, Grenchen

Förderung des regionalen Kunstschaffens

Die Redaktionskommission des Jahrbuches beschloss, auch für diese Ausgabe im Sinne einer Förderung regionaler Kunstschaffender bildnerische Werke zweier Künstler zur Gestaltung des Jahrbuches mit einzubeziehen.

Für das Titelbild zeichnet erstmals Claude Barbey (Grenchen) verantwortlich. Für die Bilder zwischen den Texten (die «Zwischenbilder») wählte die Kommission diesmal, zusammen mit dem Künstler, Werke von Pino Simili (Grenchen) aus.

Claude Barbey



Claude Barbey kannte man bisher vor allem als Stadtbaumeister von Grenchen. Das Amt hatte er von 1996 bis 2014 inne. Seit seiner vorzeitigen Pensionierung hat er nun seine künstlerische Tätigkeit, die aus beruflichen Gründen in den Hintergrund gerückt war, wieder intensiv aufgenommen, zeigt seine Werke auch regelmässig in Ausstellungen und veröffentlichte diverse zeichnerische Beiträge in Publikationen und Jahresberichten von Organisationen.

Seine Arbeitsgebiete sind vor allem Holz- und andere Hochdrucktechniken, Monotypien, Zeichnungen, Radierungen und Collagen. Seit 2009 hat er ein eigenes Druckgrafisches Atelier in Arch (BE). Barbey engagiert sich auch in verschiedenen Kunstorganisationen. So ist er Präsident der Visarte Gruppe Solothurn, der Vereinigung der Kunstschaffenden und der Denkmalpflege-Kommission des Kantons Solothurn sowie Vize-Präsident der Kunstgesellschaft Grenchen.

Pino Simili



Pino Simili, 1951 in Sizilien geboren, kam mit neun Jahren in Schweiz, besuchte in Solothurn die Schulen und absolvierte eine KV-Lehre. Heute lebt Simili in Grenchen. An der Freien Kunstschule Olten liess er sich im Anschluss an seine Ausbildung in verschiedenen Techniken unterrichten. Seine Vorliebe zum Aquarellieren entdeckte er zudem in diversen Kursen bei Künstlern, vor allem beim Solothurner José Mercier.

Regelmässig zeigte und zeigt Pino Simili seine Werke in Gruppen- und Einzelausstellungen vor allem in der Region. Dabei fällt Simili immer wieder auch mit überraschenden abstrahierten Installationen und Collagen auf. Er liebt das Experimentieren mit verschiedensten Gebrauchsmaterialien aus dem Alltag und baut diese in seine Werke ein. «Man findet überall etwas, das die Fantasie anregt und einen zum Gestalten von Neuem treibt», erklärt Pino Simili seine Inspirationsquellen.





ISBN 978-3-9524569-4-1